

1/2013

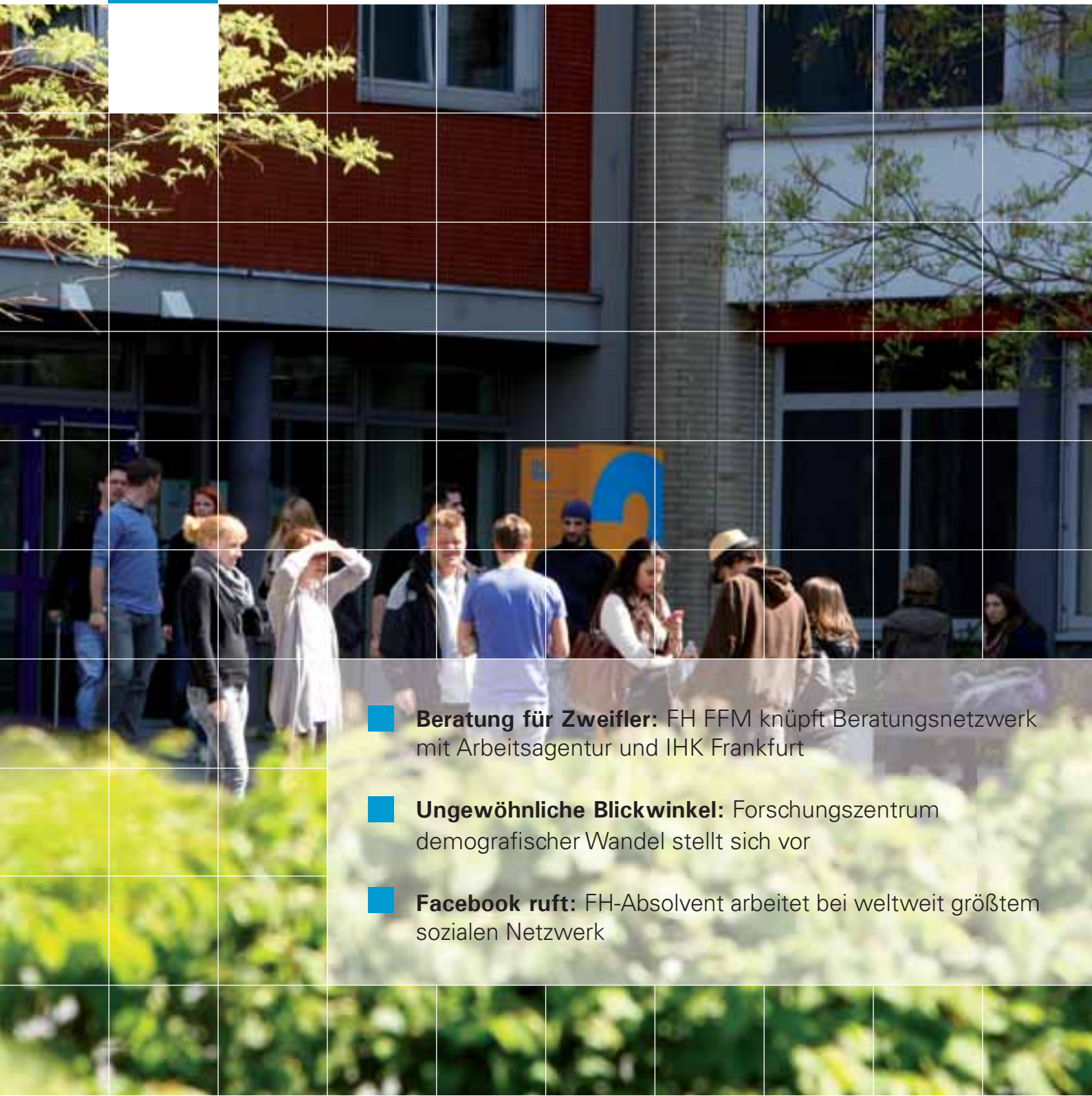
Fachhochschule Frankfurt am Main

# CAMPUS MAGAZIN

FH FFM

[www.facebook.com/fhfrankfurt](http://www.facebook.com/fhfrankfurt)

[www.fh-frankfurt.de](http://www.fh-frankfurt.de)



- **Beratung für Zweifler:** FH FFM knüpft Beratungsnetzwerk mit Arbeitsagentur und IHK Frankfurt
- **Ungewöhnliche Blickwinkel:** Forschungszentrum demografischer Wandel stellt sich vor
- **Facebook ruft:** FH-Absolvent arbeitet bei weltweit größtem sozialen Netzwerk

Du bist **DiBa Du**,  
weil du immer nach der  
besten Perspektive suchst.

## Komm zum Top-Arbeitgeber mit besten Einstiegsmöglichkeiten.



### Mit deiner Stärke zum gemeinsamen Erfolg.

Ob Kreativität, Einfühlungsvermögen, Präzision oder das Gespür für Menschen – was auch immer deine Stärke ist – bei uns ist sie in besten Händen. Denn wir wollen, dass jeder seine individuellen Stärken und Fähigkeiten auch im Job nutzen kann. Bei dem Arbeitgeber, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Bei der ING-DiBa.

Wir suchen 2013 sehr gute Hochschulabsolventen für unser ING International Talent Programme (ITTP). Neben einem individuellen Entwicklungsplan sowie Skill- und Managementtrainings bereitet Sie Ihr Traineeprogramm sowie ein Auslandsseinsatz auf eine internationale Karriere bei der ING vor. Mehr Infos gibt es unter [www.ing.jobs/graduates.htm](http://www.ing.jobs/graduates.htm).

### Ihr Profil:

- Hervorragender Master- oder Diplomabschluss
- Möglichst erste praktische Erfahrung im Finanzdienstleistungssektor
- Verantwortungsbewusstsein, unternehmerisches Denken
- Kundenorientierung und Teamplayerqualitäten

Bewerben Sie sich jetzt bei Europas größter Direktbank:  
[www.ing-diba.de/karriere](http://www.ing-diba.de/karriere)

**ING**  **DiBa**  
Die Bank und Du

## Wir kümmern uns!

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Studierende,*

wer etwas beginnt, denkt nicht zuerst ans Scheitern. Das wäre auch ganz sicher nicht die richtige Einstellung, um an Neues heranzugehen. Doch jede/-r kann im Laufe eines eingeschlagenen Weges zu der Erkenntnis kommen, dass dieser Weg für ihn oder sie nicht der richtige ist. Selbstverständlich auch im Studium. Entscheidend ist, bei Zweifeln auf fundierte Beratungsunterstützung zählen zu können. Deshalb handeln wir gemeinsam mit unseren Partnern, der Arbeitsagentur Frankfurt und der IHK Frankfurt proaktiv, und bieten eine lückenlose Begleitung bei Studienzweifeln und -abbruch an. Denn es gibt interessante und attraktive Alternativen zum Studium, so dass ein Abbruch kein Beinbruch ist, sondern - im Einzelfall - ganz persönlich genau die richtige Entscheidung sein kann! Übrigens: Studienabbrecher sind ein Thema für alle Hochschulgattungen und die Fachhochschulen bringen im Vergleich die meisten ihrer Studierenden zu einem erfolgreichen Abschluss!

Damit es keine Missverständnisse gibt: genau das, Ihr Studienerfolg ist unser Ziel! Und damit darf ich Sie, liebe Erstsemester, recht herzlich an der FH FFM begrüßen. Wir freuen uns, dass Sie sich für ein Studium hier bei uns entschieden haben – eine gute und richtige Wahl. Sollten Sie aber einmal an der Richtigkeit Ihrer Entscheidung für den gewählten Studiengang zweifeln, dann lassen wir Sie nicht allein, siehe oben!

Doch jetzt geht es aber erst einmal los: Seien Sie neugierig, seien kritisch und

schauen Sie über den Tellerrand des eigenen Faches. Darum werden Sie übrigens nicht herumgekommen, denn als einzige hessische Fachhochschule hat die FH FFM ein Pflichtmodul „studium generale“ in jedem Studiengang verankert. Nur mit vernetztem Denken und Handeln werden wir den Herausforderungen der Zukunft erfolgreich begegnen – nutzen Sie die Chancen während des Studiums, sich anregen und inspirieren zu lassen – und weiter zu entwickeln. Ich würde mich persönlich sehr freuen, wenn Sie sich als neue Mitglieder der Hochschule aktiv an Gestaltungs- und Meinungsbildungsprozessen innerhalb der Hochschule beteiligen. Studentische Partizipation, also Beteiligung, liegt uns als Präsidium besonders am Herzen, denn gerade ihre Impulse sind für die Entwicklung der Hochschule wertvoll, hält sie lebendig und trägt zu ihrer Zukunftsfähigkeit bei. Rebekka Schmagar und Daniel Baulig sind dafür hervorragende Beispiele: Die Karriere von Daniel Baulig zeigt, das mit einem erfolgreichen Abschluss an der FH FFM nichts unmöglich ist! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen der gesamten FH FFM einen guten Start!

Der „Demographische Wandel“ ist Thema des Wissenschaftsjahres 2013 und die FH FFM hat dazu eine ganze Menge beizutragen: sei es durch beispielhafte Studiengänge wie den interdisziplinären Masterstudiengang „Barrierefreie Systeme“ (BaSys) oder wegweisende Forschungsschwerpunkte, die im Rahmen der dritten Förderlinie des hessischen Landesforschungsexzellenzprogramms



LOEWE gefördert werden – Sie finden dazu Beiträge in diesem Heft.

Ausführlicher stellen wir Ihnen unser „Forschungszentrum Demographischer Wandel“ vor, das sich schon seit geraumer Zeit, als die Thematik längst noch nicht so virulent wie heute war, mit vielfältigen Fragestellungen zu den Konsequenzen einer veränderten Altersstruktur befasst.

Auch das im vergangenen Jahr gegründete Frankfurter Forschungsinstitut Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik (FFin) setzt Akzente: mit dem Vorschlag eines 10-Punkte-Plans zur Gestaltung der Energiewende in Ballungsräumen hat es einen grundlegenden Beitrag für eine drängende Diskussion geliefert - und zugleich deutlich gemacht, dass die FH FFM nicht nur kompetenter Partner für anwendungsorientierte Forschungsfragestellungen in zukunftsweisenden Bereichen ist, sondern auch nachhaltige konzeptionelle Impulse gibt.

Über mehr Forschungsthemen aus der innovativen FH Frankfurt dürfen Sie sich in den kommenden Ausgaben freuen. Doch zunächst wünsche ich Ihnen einen inspirierenden Frühling und eine anregende Lektüre.

*D. Buchholz*

Dr.-Ing. Detlev Buchholz

- 1 Editorial
- 2 Inhalt/Impressum

### TOPTHEMA

- 3 FH FFM, IHK und Arbeitsagentur kümmern sich um Studienzweifler(inne)n

### SPEKTRUM

- 5 Neues Präsidium stellt seine Schwerpunkte vor
- 8 Von der FH zu Facebook: Absolvent arbeitet beim Social-Network-Riesen
- 9 FH-Team nimmt am Solar Decathlon Europe 2014 in Versailles teil
- 10 Samson AG erstmals bei meet@fh-frankfurt
- 11 Der Sog der Energiewende

### FORSCHUNG + LEHRE

- 12 Forschungszentrum Demografischer Wandel setzt auf Nischen
- 15 LOEWE-Schwerpunkt „PräBionik“: Bescheid Auslauffinanzierung übergeben
- 17 Wasserstandsmeldung aus Polen: Preisgekröntes Studienprojekt
- 18 Aufsichtsrate: Studie zur Zusammensetzung in DAX30-Unternehmen
- 19 Kooperation: Schadsoftware schneller stoppen (Fb 2)
- 19 Neues interdisziplinäres Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung (Fb 3)
- 20 Neuer Studiengang Soziale Arbeit transnational (Fb 4)
- 21 Studiengang mit Alleinstellungsmerkmalen: Bioverfahrenstechnik (Fb 2)
- 22 Schonung von Ressourcen: Studentische Projekte Bioverfahrenstechnik (Fb 2)
- 23 Vakuumlabor hilft bei der Aufklärung von Kriminalfällen
- 23 Optimierungspotenzial: BWL-Studierende analysieren LKW-Verkehr am Frankfurter Flughafen
- 25 Vorbild Natur: Architekturstudierende arbeiten mit natürlichen Vorbildern
- 25 Vergangenheit und Zukunft der Energiegewinnung
- 26 Leben mit weniger Hindernissen
- 27 Barrierefreies Leben

### VERANSTALTUNGEN

- 28 Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht: Symposium zu Fragen der Gesundheitspolitik
- 29 Von der Nachhaltigkeit zur Rettung der Welt

### INTERNATIONALES

- 29 30 Jahre Kooperation mit der Université de Marseille
- 30 20 Jahre Kooperation mit der Ryerson University Toronto
- 31 Mechatronik-Labor kooperiert mit der University of Huddersfield
- 32 FH-Student berichtet von seinem Auslandssemester in Namibia
- 33 Lehrexkursion an die Universidad de Cádiz

### INTERN

- 34 Forschungsorientiertes Kinderhaus: Umbauarbeiten beginnen
- 35 Semesterabschlussfeier Fb 2: Willkommen und Abschied

#### AUS DEM FÖRDERVEREIN

- 35 Neu dabei: Peter Feldmann, Oberbürgermeister
- 36 Neues aus dem FH-Verlag

#### SERVICE

- 36 User profitieren von Suchanfragen anderer Nutzer
- 36 Chatten mit der Bibliothek
- 37 Ein Blick hinter die Kulissen der Fernleihe
- 37 Datenbank Perinorm bietet neuen Service
- 37 Respekt vor geistigem Eigentum: Neuer Ombudsrat gewählt

### KÖRPER + KULTUR

- 38 Neues vom Hochschulsport
- 39 Kite- und Windsurf-Camps 2013
- 39 FH-Fußballteam sucht Spieler

### PERSONEN + PREISE

- 40 Exzellenz in der Lehre: Preis geht an FH-Absolventin
- 41 Herausragend: Hans-Messer-Preis 2012 der IHK
- 42 Neu: Leiter der Abteilung Datenverarbeitung
- 43 Abschied: Leiter des Akademischen Auslandsamts scheidet aus
- 44 Neuer Honorarprofessor: Claus Oetter (Fb 2)
- 45 Promotion an der Autonomen Universität Lissabon (Fb 3)
- 45 „Living in the Future Award“ für Studierenden (Fb 1)
- 46 FH-Absolventenpreis an Master-Absolventin Stadtplanung (Fb 1)
- 47 Neu berufen: Prof. Dr. Torsten Kolb
- 47 Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### TERMINE

## Impressum

CAZ – Campusmagazin der Fachhochschule Frankfurt am Main • Ausgabe 1\_2013 • April | Mai | Juni

**Herausgeber:** Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main • **Redaktion:** Im Auftrag des Referats Strategische Kommunikation: Daniela Halder-Ballasch, (0173) 925 93 25, daniela.halder@gmx.net • **Kontakt:** campusmagazin@fh-frankfurt.de • **Abbildungsnachweis:** FH FFM, soweit nicht anders vermerkt • **Korrektorat:** Hartmann Nagel Art & Consulting, August-Siebert-Str. 12, 60323 Frankfurt am Main • **Layout-Konzept:** Wuttke Design & Kommunikation, Mühlthal • **Layout, Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:** VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de • **Erscheinungsweise:** Das Campusmagazin (CAZ) erscheint vier Mal jährlich als Printausgabe in einer Auflage von 2.500 Exemplaren. Jede Ausgabe steht als pdf-Download unter www.fh-frankfurt.de/caz zur Verfügung.

**Erscheinungstermin der CAZ 2/13 ist der 24. Juni 2013.** Redaktionsschluss für diese Ausgabe (2/13) ist der 24. Mai 2013.

SCHWERPUNKTTHEMA

# Gezielte Beratung zeigt Alternativen auf

FH FFM, IHK und Arbeitsagentur kümmern sich um Studienzweifler(innen)

**Um Studierende zu unterstützen, die über den Wechsel des Studienfachs oder gar den Abbruch ihres Studiums nachdenken, haben die drei Partner ein umfassendes Beratungsnetzwerk geknüpft. Ziel ist es, angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels ganz individuelle Wege und Alternativen hin zu einer befriedigenden beruflichen Karriere aufzuzeigen.**



Foto: Uwe Dettmar, FH FFM

*Keine Lücken: Das neue Beratungsangebot von FH FFM, Arbeitsagentur und IHK Frankfurt sieht vor, gezielt zu beraten, schnell Alternativen zu finden und die richtigen Ansprechpartner zu vermitteln.*

„Wir können und wollen es uns nicht leisten, die Potenziale auch nur eines einzigen unserer jungen Menschen zu verlieren, nicht oder nicht optimal auszuschöpfen – sei es durch ein Studium oder einen alternativen Ausbildungsweg“, präzisiert FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz das Ziel.

„Es darf uns niemand verloren gehen“

„Wenn Leistungen subjektiv nicht mehr stimmen und der Studienfortschritt in Frage steht, dann wird schnell die Wahl des Studiengangs in Frage gestellt.“ Die HIS-Abbrecherstudie 2012 belegt, dass sich die Quote in den Fachhochschulen halbiert hat und von 39 Prozent im Jahr 2006 auf 19 Prozent im Jahr 2010 zurückgegangen ist. Dennoch: „Fast ein Fünftel der Studierenden ist noch zu viel; darüber kann auch diese erfreuliche Entwicklung nicht hinwegtäuschen.“ Deshalb

habe man sich an der FH FFM nicht die Frage gestellt, ob, sondern wie man mit den Themen Studienabbruch und Studiengangwechsel im Interesse der Betroffenen umgehen könne.

Es sei ein Thema, das alle Hochschulen in Deutschland betreffe und beschäftige. Zwar absolvierten die meisten Studierenden ihr Studium problemlos – der Anteil der Studierenden, die in Regelstudienzeit abschließen, sei in den vergangenen Jahren von unter 60 auf rund 75 Prozent gestiegen –, doch zu einem Studium gehörten eben auch Krisen und Zweifel. „Ein Studienabbruch ist absolut keine Katastrophe“, so Buchholz, „vor allem dann, wenn Alternativen aufgezeigt werden können.“

Daher packt die FH FFM, genauer gesagt die Zentrale Studienberatung, das Thema gemeinsam mit

dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit und Ausbildungsberater(inne)n der Industrie- und Handelskammer (IHK) Frankfurt proaktiv an und bietet Studienzweifler(inne)n ein vernetztes und lückenloses gezieltes Beratungsangebot. Ein gemeinsamer Info-Flyer weist Studierende auf das Angebot hin und nennt Ansprechpersonen aller drei Kooperationspartner. Das Angebot müsse auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels gesehen werden, begründet Michael Krieger, Vorsitzender des IHK-Bildungsausschusses und Leiter der Abteilung Personalpartner bei der Frankfurter Sparkasse, das gemeinsame Engagement. „Es darf uns niemand verloren gehen.“ Zumal die Wirtschaft sehr großes Interesse an Studienabbrechern hat, die häufig besonders motiviert eine Ausbildung angingen.

Lücken verhindern, Potenziale ausschöpfen

Wer sich individuell gegen die Weiterführung seines Studiums entscheidet, dem soll aufgezeigt werden, dass sein Entschluss keinesfalls alternativlos ist. „Studienabbrecher haben oftmals das Gefühl, einen Makel zu haben. Wir wollen vermitteln, dass ein Abbruch auch eine Chance sein kann“, berichtet Frank Weyel von der Zentralen Studienberatung. „Es gilt, keine großen Lücken im Lebenslauf entstehen zu lassen“, ergänzt Karl-Heinz Huth, Vorsitzender der Geschäftsführung der Arbeitsagentur Frankfurt. Es müssten schnell Alternativen gefunden werden und eine Weitervermittlung an die richtigen Ansprechpartner erfolgen: „Manchmal ist eben auch ein frühzeitiger Wechsel des Studienganges eine Möglichkeit. Unsere Fachkräfte informieren über alternative Ausbildungsgänge und auch über spätere Beschäftigungschancen.“

Die FH FFM tut einiges dafür, dass es gar nicht erst zu falschen Entscheidungen für ein Studienfach kommt. Studienplanungsberatung, Vorbereitungskurse, Kleingruppen, Selbstlernangebote und Mentoring sind Eckpfeiler

und Merkmal der Betreuungsqualität an der FH FFM. Die Hochschule betrachtet das Beratungsangebot als Teil ihres Bildungsauftrags. „Wir wollen, dass unsere Studierenden ihr Studium erfolgreich beenden. Dazu gehört es, qualifizierte Beratung und Unterstützung anzubieten, wenn sich jemand in einer schwierigen Situation befindet oder vom Umfeld nicht entsprechend gefördert wird“, erklärt Buchholz.

## Win-win-Situation für Studierende, Hochschule und Unternehmen

Andererseits wolle die Hochschule auch nicht, dass jemand einen Weg geht, der ihn beruflich nicht glücklich macht. So formulierte Buchholz provokant: „Es geht nicht nur darum, verwertbare Absolventen zu erzeugen. Deshalb bieten wir hier Unterstützung an – aus Verantwortung für die Person, aber auch in Wahrnehmung unserer gesellschaftlichen Verantwortung. Uns ist es ein besonderes Anliegen, hier gemeinsam mit Partnern frühzeitig tragfähige Alternativen anbieten zu können.“

Davon habe schließlich jeder etwas: Zweifelhafte Studierende erschließen sich neue Perspektiven, Unternehmen können auf qualifizierte und motivierte Bewerber/-innen zugreifen und auch die Hochschule profitiert, denn die Option Studium kann gerade nach einer erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung in einer späteren Lebensphase wieder aufgegriffen werden. „Wir stellen uns damit der Verantwortung für unsere Studierenden und verstehen das Beratungsangebot als Teil unserer Aktivitäten, lebenslan-

ges Lernen zu fördern“, erläutert der FH-Präsident.

## Abbrecherquote um 10 Prozent senken

Im Vergleich zu Universitäten, bei denen laut HIS-Abbrecherstudie 2012 ein Studienabbruch von 35 Prozent der betreffenden Studienanfänger festzustellen ist, haben Fachhochschulen mit einem Anteil von 19 Prozent einen weniger großen Handlungsbedarf. Dennoch arbeitet die FH FFM an einer Verringerung der Quote. Auch das neue Beratungsangebot ist Ausdruck ihres Bestrebens, die Studienabbrucherquote bis 2015 um 10 Prozent zu senken. Um genaue Zahlen und Daten für einzelne Studiengänge zu erhalten, wird eine sogenannte Kohortenanalyse durchgeführt, die eine Aussage darüber ermöglichen soll, welcher Prozentsatz an Studierenden eines Semesters das Studium erfolgreich abschließt. Mit dieser Analyse ist die Voraussetzung dafür geschaffen, zielgerichtet weitere Maßnahmen einzuleiten, um die Betreuung von Studierenden weiter zu verbessern.

Um frühzeitig zu beraten und auf ein Studium vorzubereiten, kooperiert die Zentrale Studienberatung mit verschiedenen Schulen in Frankfurt und Umgebung. Neben zahlreichen Informationsveranstaltungen an Schulen bietet sie das FH-Projekt „Chancen bilden – Fit fürs Studium“ an, das aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds) gefördert wird. Es wurde ins Leben gerufen, um Schülerinnen und Schüler aus nichtakademischen Eltern-

häusern gezielt zu informieren, ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen und sie ans Studium heranzuführen. Sie sollen dabei unterstützt werden, sich für den richtigen Studiengang zu entscheiden und damit leichter den Einstieg in ein erfolgreiches Studium zu schaffen.

CAZ ■

## Kontakt

Zentrale Studienberatung  
**Sabrina Müller**  
Tel. (069) 1533-2506 oder -3666  
E-Mail: mueller-seidel@abt-sb.fh-frankfurt.de

Ausbildungsberatung der IHK Frankfurt am Main

für gewerblich-technische Berufe:

**Sylvia Bohm**

Tel. (069) 2197-1547

E-Mail: s.bohm@frankfurt-main.ihk.de

für IT- und Chemieberufe:

**Joachim Golenia**

Tel. (069) 2197-1225

E-Mail: j.golenia@frankfurt-main.ihk.de

für kaufmännische Berufe:

**Wiktor Bartenbach**

Tel. (069) 2197-1404

E-Mail: w.bartenbach@frankfurt-main.ihk.de

Hochschulteam der Agentur für Arbeit Frankfurt am Main

**Silvia Faller**

Tel. (069) 2171-2222

E-Mail: Frankfurt-main.hochschulteam@arbeitsagentur.de

www.fh-frankfurt.de/studienberatung

www.frankfurt-main.ihk.de/Berufsbildung

www.arbeitsagentur.de



www.naheimst.de

**Wohnung sucht Studenten**

**Preiswerte Wohnungen für Studenten in Frankfurt.**

provisionsfrei,  
Ansprechpartner vor Ort,  
kostenloser Reparaturservice,  
Telefon-Notdienst

Hier gibt's weitere Infos:  
Tel. 069 469983-00  
rcfrankfurt@naheimst.de

UNTERNEHMENSGRUPPE  
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE  
WOHNSTADT

# Den Ruf der FH FFM stärken

## Neues Präsidium stellt seine Schwerpunkte vor

Nicola Veith & Daniela Halder-Ballasch

**Seit 1. Januar 2013 hat die FH FFM eine neu gewählte Vizepräsidentin und einen Vizepräsidenten mit erweitertem Aufgabenbereich. Prof. Dr.-Ing. Kira Kastell, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, und der neue Vizepräsident für wissenschaftliche Infrastruktur, Forschung und IT, Prof. Dr. Ulrich Schrader, stellen ihre Arbeitsbereiche und Ziele für die kommende Amtszeit vor.**



Starkes Team: Vizepräsidentin Kira Kastell und Vizepräsident Ulrich Schrader

„Wir stehen für die Vermittlung angewandter Wissenschaften“, stellt Kira Kastell klar, die bis zu ihrem Amtsantritt als Professorin am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften lehrte. „Dieses Profil erfordert insbesondere, die Lehrinhalte kontinuierlich weiterzuentwickeln.“ Dabei sollten unter anderem wissenschaftliche Erkenntnisse aus praxisbezogenen Forschungsprojekten angemessen in die Lehre integriert und als Impulsgeber für neue methodische Ansätze genutzt werden.

Studienangebot ausbauen,  
Forschungsprofil stärken

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt sieht die Vizepräsidentin darin, die Wissensvermittlung auszubauen. Im Bereich duales Studium gebe es bereits konkrete Planungen für die dualen Studiengänge Energieeffizienz und erneuerbare Energien, angewandte Biowissenschaften, Maschinenbau, Service Engineering sowie Geoinformation und Kommunaltechnik. „Parallel wird unser Studiengangsangebot ständig evaluiert und unter Berücksichtigung der Bedarfe sowohl der Studierenden als auch des Arbeitsmarktes

weiterentwickelt“, so Kastell, die auch Kooperationen mit Unternehmen weiter voranbringen will.

Der Amtsbereich des bisherigen Vizepräsidenten für DV-Angelegenheiten/IT wurde zum 1. Januar 2013 erweitert und umfasst nun die wissenschaftliche Infrastruktur, Forschung und IT der Hochschule. Konkret kommen zur Zuständigkeit für die Datenverarbeitung die Forschungs-, Entwicklungs- und Transfer- sowie Bibliotheksangelegenheiten hinzu. Ulrich Schrader freut sich auf seine neue Aufgabe: „Wir müssen die FH Frankfurt als Partner, als Kompetenzzentrum zur Lösung von Fragestellungen, zum Finden neuer innovativer Ansätze noch stärker in der Stadt und der Region verankern“, erklärt der Professor für Informatik im Gesundheitswesen, der in den vergangenen drei Jahren als Vizepräsident noch in die Lehre eingebunden war. „Durch die zusätzlichen Geschäftsfelder wäre eine Beteiligung an der Lehre nicht mehr zu vertreten. Daher bin ich zurzeit von Lehraufgaben befreit, was ich allerdings auch bedauere, da mir die Lehre immer auch viel Spaß gemacht hat.“

„Von dem neuen Zuschnitt des Aufgabenbereichs versprechen wir uns eine noch intensivere Vernetzung und Ressourcennutzung, aber auch eine administrative Entlastung der forschenden FH-Angehörigen und Mitarbeiter. Ziel ist es, den Ruf der FH Frankfurt hinsichtlich Praxisnähe, Qualität und Innovation sowie ihres Forschungsprofils nachhaltig zu stärken.“ Hier beabsichtigt Schrader, die Forschungsaktivitäten der Hochschule bekannter zu machen: „Wir haben in den letzten zwei Jahren über 200 sehr interessante, spannende, für die Region, aber auch darüber hinaus relevante Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekte durchgeführt. Mir ist es wichtig, die Projekte sowohl innerhalb als auch außerhalb der FH Frankfurt bekannt zu machen, um uns als das Kompetenzzentrum, der Innovationsmotor, der wir sind, zu zeigen.“ Konkret sollen Forschungsprojekte über Medien, Publikationen und die FH-Webseite sichtbarer werden.

„Lehre und Forschung  
noch stärker vernetzen“

„Die FH Frankfurt als Integrations- und Qualifikationsmotor der Region ist in den vergangenen Jahren in qualitativer und quantitativer Hinsicht nachhaltig gewachsen“, erläutert FH-Präsident Dr.-Ing. Detlev Buchholz. Das belege eine Bedarfsuntersuchung, die das Präsidium anlässlich der baulichen Campus-Erweiterung in Auftrag gegeben hatte um die in 2013 begonnen werden soll. Der Anstieg an Studierendenzahlen, Drittmitteln und Personal habe sich fortgesetzt, sodass die neue Aufgabenverteilung im Präsidium den veränderten und herausfordernden Rahmenbedingungen Rechnung trage. „Seit Jahren betreibt die FH Frankfurt höchst erfolgreich anwendungsorientierte Spitzenforschung. Zahlreiche Projekte haben uns zu einem verlässlichen und geschätzten Partner für Wirtschaft, Gesellschaft und die öffentliche Hand werden lassen. Das neue Präsidium will Lehre und Forschung noch stärker vernetzen, um die über 10.000 Studierenden frühzeitig an die Praxis heranzuführen.“

„Im Sinne dieser Vernetzung sollen die Studierenden schon zu Beginn des Studiums z. B. durch Erstsemesterprojekte, auf Tuchfühlung mit ihrem

zukünftigen Berufsfeld und den Forschungsbereichen unserer Hochschule gehen“, erläutert Kastell. Darüber hinaus sollten sie die Möglichkeit haben, in Forschungsprojekten mitzuwirken. „Das ermöglicht den Studierenden praxisnahes Lernen und eine frühe Einarbeitung in spannende Bereiche, die auch Themen für Projekt- oder Abschlussarbeiten werden können“, eine Win-win-Situation, denn die Studierende erhalten eine anwendungsnahe Wissensvermittlung und die Forschenden haben die Chance, frühzeitig Kontakt zu Studierenden herzustellen und diese für ihre Projekte zu gewinnen.

Bereits jetzt sind die Forschungsaktivitäten der FH FFM in einer Reihe von Forschungsinstituten und wissenschaftlichen Zentren gebündelt. Der Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik ist der Erste der vier Fachbereiche der FH FFM, der seine gesamten Forschungsaktivitäten seit 2012 im Frankfurter Forschungsinstitut für Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik konzentriert. Der Fb 3: Wirtschaft und Recht hat im Januar das interdisziplinäre Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt gegründet, das Forscher/-innen bei der Anbahnung

und Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten unterstützen soll (siehe Artikel „Wissenschaftliche Vernetzung fördern“). Auch an den übrigen Fachbereichen ist die Etablierung spezieller Forschungsinstitute in Planung. Zudem unterstützen Forschungspromotor(inn)en an allen vier Fachbereichen gezielt Professor(inn)en bei der Anbahnung und Umsetzung neuer Drittmittelprojekte. Der Einsatz der Forschungspromotor(inn)en ist ein hessenweit einmaliger Modellversuch zur Forschungsförderung, den die FH FFM im Jahr 2010 gestartet hat.

Über 200 Forschungsprojekte in zwei Jahren

Um Forschung und Entwicklung weiterhin gezielt zu fördern, nutzt die Hochschule im Rahmen vielfältiger Kooperationen die Wirtschaftskraft der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. So plant das Präsidium, die starke Position der FH FFM unter den hessischen Fachhochschulen bei der Einwerbung von Fördermitteln weiter ausbauen. Das Volumen der gesamten Forschungsmittel betrug in den Jahren 2009 bis 2012 rund 26,2 Millionen Euro. Davon waren 46 Prozent

Drittmittel und 43 Prozent Zweitmittel. Die Drittmittelleinnahmen pro Jahr haben sich von 2000 bis 2012 versiebenfacht. Das Gesamtvolumen der im hessischen Landesexzellenz-Programm „Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ (LOEWE) eingeworbenen Mittel für verschiedene Projekte lag bei rund 5,2 Millionen Euro.

Auch mit internen Mitteln wird die Forschungsleistung unterstützt. So fließen seit 2010 jährlich rund eine Million Euro aus Haushaltsmitteln der Hochschule in interne Programme zur Forschungsförderung – eine Maßnahme, die fruchtet: In den Jahren 2011 und 2012 wurden über 200 Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekte durchgeführt. ■

*Der Forschungsbericht der FH FFM als PDF-Download unter:*  
[www.fh-frankfurt.de/de/forschung\\_transfer/forschungsberichte](http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/forschungsberichte)

*Mehr zur Forschung an der FH FFM:*  
[www.fh-frankfurt.de/forschung](http://www.fh-frankfurt.de/forschung)

## „Ich möchte die stärkere Verzahnung von Forschung und Lehre umgesetzt sehen“

Vier Fragen an die neue Vizepräsidentin

**Frau Kastell, gibt es bestimmte Fächer und Studierendengruppen, die aus Ihrer Sicht besondere Aufmerksamkeit verdienen?**

Im Rahmen des Projekts „MainCareer – Offene Hochschule“ wollen wir die Möglichkeiten der Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen schaffen. Damit wird die Heterogenität unserer Studierenden bereichert um die Gruppe der Studierenden ohne klassische Hochschulzugangsberechtigung. Daher wird ein Schwerpunkt unserer Aktivitäten im Bereich der Angebote für die Studieneingangsphase liegen, die diese Heterogenität aufgreifen und nutzen sollen. Weiterhin bleibt mein Augenmerk auf den MINT-Fächern. Dabei liegt es mir besonders am Herzen, den Anteil von Studentinnen in den Ingenieurwissenschaften zu erhöhen. Gleichzeitig soll auch der Anteil von Studenten in den Sozialwissenschaften steigen, um ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis in allen Studiengängen zu erzielen.

**Erfüllen Sie mit der Einrichtung weiterer Studiengänge eine Nachfrage, etwa aus der Wirtschaft, oder stehen diese Planungen im Zusammenhang mit einer fokussierten Profilbildung?**

Gerade die dualen Studiengänge leben vom Austausch zwischen Hochschule und kooperierenden Unternehmen. Unsere dualen Studiengänge werden daher natürlich mit diesen Unternehmen gemeinsam entwickelt. Hier fließt die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften mit ein. Diese Studiengänge sollen jedoch nicht ausschließlich eine externe Nachfrage decken, sondern auch das Profil der anwendungsnahen, regional-vernetzten Wissensvermittlung weiter stärken.

**Ist das Studienangebot der FH FFM mit über 50 Studiengängen nicht schon umfangreich genug?**

Im Rahmen der nachhaltigen Studiengangsentwicklung ergibt sich kontinuierlicher Weiterentwicklungsbedarf auch mit der Perspektive, weitere

Studiengänge zu entwickeln oder umfangreiche Änderungen vorzunehmen, die in einem neuen Studiengang resultieren können. In diesem Sinne wollen wir beispielsweise duale Varianten von bestehenden Studiengängen einführen.

**Welche Ziele wollen Sie am Ende Ihrer Amtszeit realisiert haben?**

Zum Ende meiner Amtszeit möchte ich die stärkere Verzahnung von Forschung und Lehre umgesetzt sehen, und zwar durch problembasiertes, anwendungsorientiertes Lehren und Lernen und die stärkere Einbeziehung der Forschung, ihrer Projekte und Erkenntnisse in die Lehre. Außerdem müssen vor allem unsere fachübergreifenden Beratungs- und Lehrangebote besser abgestimmt sein und für alle transparent dargestellt werden; dazu zählen u. a. die Studieneingangsphase, Internationalisierung und Sprachen sowie das Studium generale.



# Mehr Service und Flexibilität

Vizepräsident Schrader plant Infrastruktur-Verbesserungen

**Herr Schrader, Sie haben wichtige Aufgabengebiete zusätzlich übernommen. Wo sehen Sie primär Handlungsbedarf und mit welchem Ziel?**

In den vergangenen Jahren hat die Abteilung Datenverarbeitung eine Vielzahl neuer Aufgaben übernommen, die neben den normalen täglichen Aufgaben durchgeführt werden müssen. Dass all dies in so kurzer Zeit mit vergleichsweise wenig Reibungsverlusten umgesetzt werden konnte, ist nur der Einsatzbereitschaft und Kompetenz der Mitarbeiter zu verdanken, wofür ich mich ganz herzlich bedanke. Jetzt geht es darum, die Abteilung gemäß den neuen Anforderungen und den Ansprüchen ihrer „Kunden“ neu aufzustellen. Die internen Prozesse und Strukturen der Abteilung müssen definiert oder glattgezogen werden, Aufgaben und Verantwortlichkeiten neu klärt werden. Dieser Prozess der Wandlung hat bereits unter Führung des neuen Leiters Jens Krüger begonnen und wird von der Hochschulleitung ausdrücklich unterstützt.

**Eine neuer Aufgabenbereich ist auch die FH-Bibliothek. Was gibt es hier zu tun?**

Die FH-Bibliothek hat sich den Herausforderungen einer zunehmenden Digitalisierung der bisherigen Printmedien auch weiterhin zu stellen. Von den Nutzern werden immer leichtere Zugänge zu den Medien, etwa von zu Hause aus, sowie noch einfachere Recherchemöglichkeiten erwartet. Hieran muss auch weiterhin gearbeitet werden. Die wachsende Anzahl Studierender, aber auch die stark zunehmende Zahl an Forschungsprojekten führt zu einer immer stärkeren Nachfrage der Dienste der Bibliothek. Sie muss hier gut aufgestellt sein, um ihre Dienste auch weiterhin mit der gewohnt hervorragenden Qualität erbringen zu können. Es müssen aber auch Dienste der Bibliothek, wie etwa der Server, auf dem Publikationen von Forschenden der FH FFM verzeichnet werden, noch bekannter gemacht werden.

**Sie wollen die familienfreundliche und flexible Infrastruktur weiter verbessern. Welche konkreten Planungen gibt es hier?**

Im Rahmen des IT-Sicherheitskonzepts des Digitalen Campus sind Möglichkeiten entwickelt worden, um verschiedene Dienste auf sichere Weise außerhalb der FH FFM zu nutzen. Darauf können und wollen wir aufbauen

und so auch zukünftig Telearbeitsplätze sicher realisieren, die unseren Beschäftigten ermöglichen, von zuhause aus zu arbeiten.

**Zudem planen Sie, den Zugang zu den Diensten der FH FFM über mobile Endgeräte erweitern?**

Ja, im Zusammenhang mit dem Digitalen Campus wird derzeit in dem Projekt MoCa (Mobiles Campusmanagement) in Kooperation mit SAP von Studierenden unter Leitung von Prof. Jörg Schäfer an der Entwicklung eines Prototypen für eine studentische App für Zugriffe auf den Digitalen Campus gearbeitet. Auch für die an der FH FFM vielfach genutzte Lernplattform Moodle soll es in Zukunft einen mobilen Zugang geben. Erste Versuche sehen sehr vielversprechend aus.

**Ein Blick in die Zukunft: Wenn Sie am Ende Ihrer dreijährigen Amtszeit stehen, worauf wollen Sie dann zurückblicken?**

Ein ganz wesentliches Ziel ist die Überführung des Digitalen Campus in den Routinebetrieb. Stand ich anfänglich der SAP-Lösung etwas skeptisch gegenüber, habe ich mich doch in den vergangenen Jahren davon überzeugen können, dass wir damit ein System bekommen, das helfen wird, viele Prozesse zu vereinfachen und zu verschlanken. Wir werden in Zukunft sehr gut aufgestellt sein. Es muss uns aber auch bewusst sein, dass jede IT-Einführung immer den Finger in die Wunden ungeklärter Prozesse, fehlender Beschlüsse oder anderer organisatorischer Fragen legt. Hier gibt es noch viel zu tun. Aber die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die FH FFM das aufgrund des Engagements und des Einsatzes aller Beteiligten leisten kann.

*Das Interview führte Daniela Halder-Ballasch ■*

Veranstalter  
FH FFM  
Fachhochschule  
Frankfurt am Main  
University of  
Applied Sciences

Die Karrieremesse auf  
deinem Campus

meet@

Sprich mit  
Unternehmen  
über deine  
Karriere

FH FFM CAMPUS  
NIBELUNGENPLATZ

23. April 2013 · 10 – 16 Uhr

Infos und Bewerbungsservice unter:  
iqb.de/meet@fh-frankfurt

# Facebook ruft

FH-Absolvent arbeitet in Kalifornien beim Social-Network-Riesen

Daniela Halder-Ballasch



Das Netzwerk zählt: Weil ein Entwickler auf seine Arbeit aufmerksam geworden war, kontaktierte ihn sein neuer Arbeitgeber per Mail: „Ich war natürlich baff. Welcher Entwickler bei Facebook kennt mich? Und woher? Und wie kommt er dazu, mich zu empfehlen?“

**Facebook wollte ihn, Daniel Baulig, Informatik-Absolvent der FH FFM. Seit Oktober arbeitet er als Front-End-Engineer bei dem weltweit größten sozialen Netzwerk in Menlo Park im Silicon Valley. Dabei hätte er die Mail mit dem Betreff „Specific Opportunity with Facebook“, mit der alles anfang, fast gelöscht.**

„Im Frühling 2012 befand sich plötzlich diese E-Mail in meinem Postfach. Im ersten Moment dachte ich, dass es sich dabei um Spam handelt“, ruft sich der Informatiker in Erinnerung. Sie stammte von einem Facebook-Recruiter, der ihm erklärte, dass er ihm von einem Entwickler im Hause empfohlen worden sei. Es stellt sich heraus, dass der Facebook-Entwickler auf einer Plattform im Internet auf Bauligs Programmierarbeiten gestoßen war. „Meine Arbeit hat ihm so gut gefallen, dass er meinen Namen weitergegeben hat.“ Schon mit 14 Jahren hatte er begonnen, eigene Internetseiten zu gestalten. „Programmieren wurde schnell zu einem wichtigen Hobby – und ist es bis heute geblieben“, erzählt Baulig, der aus Gelnhausen stammt.

Bewerbungsgespräch in Kalifornien

Im Rahmen des Bewerbungsverfahrens musste er zunächst kleine Programmieraufgaben lösen und zwei Bewerbungsgespräche via Telefon absolvie-

ren. „Jeweils ein Entwickler stellte mir ein paar Fragen und gab mir weitere Programmieraufgaben. Vor dem ersten Telefon-Screening war ich besonders aufgeregt und am Ende mit meiner Performance auch nicht zufrieden. Ich fürchtete schon, dass dies das Ende gewesen sein könnte, als ich zu meiner Überraschung die Einladung zu dem zweiten Screening bekam.“ Nachdem er auch hier überzeugen konnte, erhielt Baulig eine Einladung zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch in Menlo Park, Kalifornien. Die Reisekosten trug der Social-Network-Riese, der seit September 2012 eine Milliarde Mitglieder zählt.

Im Facebook-Headquarter hatte er zunächst zwei Interviews, bevor er das Firmengelände kennenlernen konnte: „Der Facebook Campus ist ganz besonders. Alles ist offen, verspielt, kreativ. In den Büros gibt es keine Wände, die die Schreibtische der Entwickler voneinander trennen. Auf jeder Etage eines jeden Gebäudes befinden sich kleine

Küchen mit kostenfreien Snacks und Getränken, über den Campus verteilt stehen Fahrräder für jedermann zur freien Verfügung und am Gebäude mit den meisten Entwicklern prangert eine riesiges, beleuchtetes Schild ‚The Hacker Company‘. ‚Hacken‘, das bezeichnet hier das kreative und schnelle Finden von praktikablen Lösungen zu komplexen Problemen“, schwärmt 29-Jährige.

Erst auf dem Rückflug wurde ihm klar, dass sich in den nächsten Tagen sein Leben möglicherweise dramatisch verändern würde. „Bis dahin empfand ich das gesamte Bewerbungsverfahren mehr als ein Spiel, ein Abenteuer. Ich hätte mir keine Vorwürfe gemacht, wenn ich kein Angebot bekommen hätte. Es wäre trotzdem eine spannende und schöne Erfahrung gewesen.“ Und plötzlich wurde er nervös. Was, wenn er eine Absage bekäme? Nur wenige Tage nach seiner Ankunft in Deutschland hatte er eine E-Mail meiner Recruiterin im Postfach. „Es gibt eine Legende in der Software-Branche, dass Zusagen via Telefon kommen und Absagen via E-Mail. Als ich die E-Mail sah, stellte sich ein banges Gefühl ein.“ Angespannt las er die E-Mail, die lediglich fragte, ob er später am Tag Zeit für ein Telefonat hätte. „In dem Moment war ich mir bereits sicher, dass es eine Zusage sein würde, und so kam es dann auch. Ein paar Tage später hatte ich meine Vertragsunterlagen auf dem Schreibtisch liegen.“

Akademische Karriere statt Gamesbranche

Nach einem abgebrochenen Informatik-Studium an der TU Darmstadt wechselte Baulig 2007 in den gleichen Studiengang an der FH FFM, das er im Frühjahr 2011 mit dem Bachelor-Abschluss erfolgreich beendete. Ursprünglich hatte er die Absicht, in der Computerspielebranche zu arbeiten. Doch bei verschiedenen Praktika und Aushilfsjobs wurde ihm klar, dass dieser Beruf nicht seinen Vorstellungen entsprach. Es werde viel von den Entwicklern verlangt, erläutert Baulig, 60 bis 80 Stundenwochen mit befristetem Vertrag bei verhältnismäßig schlechter Bezahlung im Vergleich zu anderen Software-Branchen. „Letztendlich habe ich mich umorientiert und mich dann dem akademischen Bereich zugewandt.“

Er blieb an der FH FFM und arbeitete eineinhalb Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe für Netzwerksicherheit, Informationssicherheit und Datenschutz die, unter Leitung von FH-Professor Dr. Martin Kappes, Sicherheitstechnologien der nächsten und übernächsten Generation erforscht und entwickelt. Zudem belegte er den Master-Studiengang Intelligente Systeme, den er im zweiten Semester zugunsten des Jobs bei Facebook abbrach – was ihm nicht leicht fiel: „Auch wenn mir von Anfang an bewusst war, dass es sich hierbei um eine einmalige Gelegenheit handelt, die ich mir nicht entgehen lassen sollte, muss ein so weitreichender Schritt wie der Abbruch des Studiums, das Umsiedeln auf einen anderen Kontinent und das Zurücklassen von Freunden und Familie natürlich wohlüberlegt sein und sollte in keinem Fall überstürzt oder im Freudentaumel getroffen werden“, so Baulig. „Darum habe ich alles ausführlich mit Freunden und Familie durchgesprochen und für mich die letztlich einzige richtige Entscheidung getroffen.“

Kultur des Vertrauens und der Partizipation

Dennoch vermisst er die Heimat. „Mir fehlt natürlich die vertraute Umgebung, der Ort, an dem ich 27 Jahre meines Lebens verbracht habe, und natürlich die Menschen, die Freunde, die Familie. Obwohl ich fast jederzeit mit ihnen in

Kontakt bleiben kann, ist es doch etwas anderes, ob man sich nur über einen Computerbildschirm sieht oder sich in einem Gespräch direkt gegenüber sitzt.“ Kontakte hat er bereits geknüpft, allerdings bisher nur unter Kollegen. Mark Zuckerberg ist er schon ein paar Mal über den Weg gelaufen. „Die Hand geschüttelt habe ich ihm noch nicht. Aber es gibt viele Gelegenheiten ‚Zuck‘ auf dem Campus zu begegnen.“ Einmal in der Woche lädt der Facebook-Gründer die gesamte Belegschaft in die Mensa ein. Dort berichtet er über Neuigkeiten und neue Meilensteine, erzählt Baulig. „Jeder darf nach Herzenslust Fragen stellen. Und Zuck gibt sein Bestes, sie zu beantworten. Alle Fragen sind erwünscht. Vor allem schwierige und kritische mag er am liebsten.“

Als Front-End-Engineer ist Baulig für die Entwicklung und Pflege der Teile der Facebook-Seite zuständig, die die Besucher tagtäglich sehen. „Die allermeisten Webseiten sind hoch komplexe Softwaresysteme und bestehen aus deutlich mehr Komponenten als nur das, was man als Nutzer am Ende zu sehen bekommt. Ähnlich wie man von einem Auto in der Regel nur die Karosserie sieht, es aber darunter Motor, Getriebe und Abgasanlage gibt.“ Das Arbeitsumfeld gefällt dem Informatiker: „Facebook pflegt eine besonders offene Kultur. Während bei anderen Firmen Geheimnisse selbst innerhalb der Firmenwände nicht unüblich sind und das

eine Team nicht weiß, an was die anderen gerade arbeiten, wird bei Facebook offen über alles gesprochen. Es ist eine Kultur des Vertrauens und der Partizipation.“ Auch die Details stimmen: Das Essen sei erstklassig und kostenlos, es gebe kleine Ecken zur Erholung und verschiedenen Service-Angebote wie z. B. Reinigung, regelmäßige Auto- und Fahrrad-Instandsetzung, ein rund um die Uhr zugängliches Fitnessstudio.

„Und dann sind da natürlich die kulturellen Unterschiede. Es ist absolut normal, dass Leute ihren Laptop nehmen und sich damit raus auf den Campus in das tolle kalifornische Wetter setzen. Oder sich in die Sofas in den Küchen fläzen und von dort aus arbeiten.“ Zu diesen paradiesischen Rahmenbedingungen kommt eine besondere Haltung, die Baulig sehr schätzt und bei vielen deutschen Firmen vermisst: Vertrauen in die eigenen Mitarbeiter und in ihre Fähigkeiten. „Manchmal frage ich mich, warum die Firmen Mitarbeiter überhaupt einstellen, wenn sie kein Vertrauen in deren Fähigkeiten haben.“ Nicht so bei Facebook: An den Wänden der Büros hängen Poster mit Aufdrucken wie „Be Bold“ (Sei mutig) oder „What would you do if you weren't afraid?“ (Was würdest du tun, wenn du keine Angst hättest?). „Es sind Aufforderungen an die Entwickler, mutig zu sein und alles zu geben: Ihr seid kluge Köpfe. Verschiebt Grenzen. Wagt etwas. Wir vertrauen euch.“

# Pro Solarenergie

FH-Team nimmt am Solar Decathlon Europe 2014 in Versailles teil

Nicola Veith & Jean Heemskerck

**Bei dem weltweit ausgelobten „Solar Decathlon Europe 2014“ ist die FH FFM erstmals vertreten. Im Team „ONTOP“ arbeiten Studierende und Professor(inn)en aus allen vier Fachbereichen zusammen, um im Sommer 2014 erfolgreich an dem interdisziplinären studentischen Wettbewerb teilzunehmen, der in Versailles ausgetragen wird. Sie konkurrieren dabei mit 19 Teams aus aller Welt, darunter Chile, Indien und den USA.**

Ziel ist die Weiterentwicklung von Wohnhäusern, die mit Solarenergie versorgt werden – unter Einbeziehung der baulichen und sozialen Anforderungen der jeweiligen Umwelt. Die Studierenden werden ihr Projekt während einer zweiwöchigen Ausstellung Jury und Öffentlichkeit präsentieren.

Alle Teams müssen ein kleines Wohnhaus entwickeln, das ausschließlich mit Sonnenenergie versorgt wird. Die FH-Studierenden planen, mit einer Wohneinheit ins Rennen zu gehen, die auf ein bereits bestehendes Gebäude aufgesetzt wird. Die rund 75 Quadratmeter große Konstruktion wird in Teilen montiert, nach Versailles transportiert und dort aufgebaut. Die Solarenergie, die die Wohneinheit neben dem Eigenverbrauch zusätzlich erzeugt, soll in das darunter liegende Bestandsgebäude abgegeben werden. Der Wettbewerbsbeitrag muss sich in zehn Kategorien bewähren, in denen neben Energieeffizienz und technischer Umsetzung auch Maßstäbe wie Komfort, Raumklima, Marktpotenzial und Innovation bewertet werden. Als Anschubfinanzierung und für die Inf-



„Oben‘ auf dem Dach: „ONTOP“, der Name des FH-Teams, geht zurück auf eine Wortspielerei.

rastruktur während der Ausstellung in Versailles stellt der Veranstalter pro Team 100.000 Euro zur Verfügung.

„Es ist bereits eine große Auszeichnung, mit unserem Konzept neben 19 anderen Teams in die Endrun-

de des Wettbewerbs gekommen zu sein“, freut sich Prof. Dr. Hans Jürgen Schmitz vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, der zusammen mit Prof. Sebastian Fiedler und Prof. Jean Heemskerk die Gruppe leitet. „Wir setzen auf ein Alleinstellungsmerkmal, das von den üblichen Solar-Decathlon-Beiträgen abweicht. Es soll kein freistehendes Haus entworfen werden, sondern eine Aufstockung auf einem Bestandsgebäude“, erläutert Heemskerk, und Schmitz ergänzt: „Mit unserem Beitrag wollen wir einen Lösungsansatz für dringende gesellschaftliche Herausforderungen aufzeigen, die gerade in Großstädten die aktuelle Entwicklung stark beeinflussen.“

Der Beitrag der FH-Studierenden verfolgt neben dem solaren Grundgedanken auch die Schaffung von zusätzlichem Wohnraum durch innerstädtische Nachverdichtung und die architektonische Aufwertung der besetzten Bestandsgebäude: „Freistehende Grundstücke oder Teile von Gebäuden innerhalb der bestehenden Bebauung werden mitgenutzt. Die Dachflächen

zahlreicher Wohnkomplexe der 50er, 60er und 70er Jahre könnten durch unser Konzept optimal eingesetzt und die Häuser so mit erneuerbaren Energien versorgt werden“, erklärt Prof. Sebastian Fiedler, der bereits 2010 beim Solar Decathlon in Madrid mit seinem Team der Hochschule Stuttgart einen beachtlichen dritten Preis belegen konnte. „Eine Symbiose aus Alt und Neu wird zu einem neuen Ganzen“, führt Fiedler aus. Neben der Nachverdichtung in Ballungsräumen und der energetischen Sanierung bereits bestehender Gebäude legt das FH-Team seinen Schwerpunkt auf die Modernisierung der Infrastruktur durch intelligente Energienetze und Elektromobilität. Die Studierenden planen eine Simulation, die zeigt, wie der Strom aus erneuerbaren Energien in das konventionelle Energienetz eingespeist wird, sowie die Anbindung des Gebäudes an Aufladestationen für Elektroautos.

Der alle zwei Jahre stattfindende Solar Decathlon Europe wurde erstmals 2010 ausgelobt; das amerikanische Vorbild, den Solar Decathlon

**Kontakt**

Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik  
**Prof. Dr. Hans Jürgen Schmitz**  
 E-Mail: hans.juergen.schmitz@fb1.fh-frankfurt.de

**Prof. Sebastian Fiedler**  
 E-Mail: sebastian.fiedler@fb1.fh-frankfurt.de

www.solardecathlon2014.fr  
 www.solardecathlon2014.de  
 www.ffin.eu

in Washington, gibt es seit 2002. Der Wettbewerb erfährt ein wachsendes Interesse in der Öffentlichkeit, 2012 in Madrid besuchten rund 220.000 Menschen die Ausstellung. Veranstalter sind das Französische Ministerium für die Gleichstellung der Gebiete und das Wohnungswesen, das Französische Ministerium für Ökologie, nachhaltige Entwicklung und Energie und das US-Energieministerium.

CAZ ■

# „Wir wollen den guten Kontakt gerne weiter ausbauen“

Samson AG erstmals bei meet@fh-frankfurt



**Die Firma Samson AG Mess- und Regeltechnik in Offenbach ist ein langjähriger Kooperationspartner der FH FFM. Im November 2012 war das Unternehmen erstmals als Aussteller auf der Karrieremesse meet@fh-frankfurt vertreten. Steffen Thiel, Personalreferent bei Samson, zieht eine positive Bilanz.**



Enge Bande: Steffen Thiel, Personalreferent bei Samson, schätzt die Zusammenarbeit mit der FH FFM.

**Herr Thiel, beschreiben Sie die Firma Samson bitte in einem Satz.**

Samson ist ein High-Tech-Unternehmen auf stabiler wirtschaftlicher Basis, getreu unserem Motto „Innovation aus Tradition“.

**Was verbindet Samson und die FH FFM?**

Es gibt schon seit vielen Jahren einige Kooperationen mit verschiedenen Fachbereichen der FH Frankfurt. Ein Austausch von Wissenschaft und Praxis steht dabei immer im Vordergrund. Wir ermöglichen Studierenden der FH Frankfurt neben zahlreichen Praktika und Abschlussarbeiten auch eine Direkteinstiegsmöglichkeit in unserem Hause.

**Bei Samson arbeiten ja derzeit einige Absolventen unserer Hochschule. Was schätzen Sie besonders an ihnen?**

Wir sind sehr stolz, dass wir eine Vielzahl der Absolventen der FH Frankfurt für uns gewinnen konnten. Zu den absoluten Stärken der Absolventen zählen ein gutes Fachwissen, großes Engagement und die bereits gesammelten praktischen Erfahrungen im Studium.

**Warum hat Samson als Aussteller an der Karrieremesse meet@fh-frankfurt teilgenommen?**

Wir werden auch in den kommenden Jahren einen wachsenden Bedarf an

**Samson AG: Expertise in der Mess- und Regeltechnik**

Der Name Samson steht für das gesamte Produktspektrum des Messens und Regelns einschließlich modernster integrierter Automationssysteme. Anwendung finden die Produkte in der Heiz- und Klimatechnik sowie in der Großchemie, u. a. bei der Herstellung von Lebensmitteln, pharmazeutischen Produkten, im Bergbau und der Gebäudeautomation. Das Unternehmen, das 1907 von Hermann Sandvoss gegründet wurde, hat seit 1916 seinen Stammsitz in Frankfurt am Main. Hier erfolgt auf 135.000 Quadratmetern die Entwicklung und Fertigung von Ventilen, Mess-, Regel- und Automationssystemen. Samson beschäftigt zusammen mit allen 50 Tochterfirmen mehr als 3.400 Mitarbeiter.

Akademikern haben. Allein in den letzten zwei Jahren konnten wir über 360 neue Mitarbeiter für Samson gewinnen. Die Karrieremesse an der FH Frankfurt ist eine Win-win-Situation für Studierende und Samson. Für uns stellt sie ein wichtiges Instrument der Personalrekrutierung dar. Wir können frühzeitig Kontakt zu den Studierenden aufnehmen, durch Praktika und Abschlussarbeiten können die Studierenden praktische Erfahrungen sammeln und zugleich ihre Vorlieben für verschiedene Tätigkeitsschwerpunkte definieren.

#### Hat sich die Teilnahme an der meet@fh-frankfurt als erfolgreich erwiesen?

Wir haben uns sehr über das große Interesse der Studierenden gefreut. Neben der Vergabe verschiedener Grund- und Fachpraktika konnten wir einen Informatik-Studenten für eine Abschlussarbeit begeistern. Zudem haben wir einen Absolventen des Studiengangs Maschinenbau als Produktingenieur in unsere Abteilung Produktmanagement und -marketing Armaturen einstellen können.

#### Welche weitere und tiefergehende Kooperation können Sie sich mit der FH FFM vorstellen?

Wir sind gut mit verschiedenen Professoren der FH Frankfurt vernetzt. Neben Exkursionen oder der Betreuung von Studierenden während eines Praktikums oder einer Abschlussarbeit möchten wir den guten Kontakt zur Hochschule gerne weiter ausbauen.

Das Interview führte  
Daniela Halder-Ballasch ■

[www.samson.de](http://www.samson.de)

## Der Sog der Energiewende

Kongress benennt Ziele und Bedingungen für die Energiewende in Ballungsräumen

**Das kaum ein Jahr bestehende, sehr agile Frankfurter Forschungsinstitut für Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik, kurz FFin, am Fachbereich 1 der FH FFM hatte im Februar zum Kongress „Energiesog Ballungsraum“ geladen, um Möglichkeiten zur Einleitung bzw. Beschleunigung der Energiewende in Ballungsräumen zu diskutieren. Grundlage dafür war der Entwurf eines 10-Punkte-Plans als Forderungs- und Zielkatalog. Die Präsenz von Oberbürgermeister Peter Feldmann unterstrich, dass das Thema in Frankfurt „Chefsache“ ist.**

Mit einem leidenschaftlichen Plädoyer, die Energiewende auch und gerade in Ballungsräumen voranzutreiben, eröffnet die Direktorin des FFin, Prof. Dr. Martina Klärle, die Tagung. Die sei die Gesellschaft den Kindern und ihrer Zukunft schuldig. Klärle, die tags zuvor Gelegenheit hatte, den Entwurf des 10-Punkt-Plans Bundesumweltminister Peter Altmyer zu erläutern, zeigte sich überzeugt, dass sich nachhaltige und erneuerbare Energietechnik in einigen Jahrzehnten zu einem deutschen Exportschlager entwickeln könne.

Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader wies auf die Kompetenzen der FH FFM in den Feldern Erneuerbare Energien, Mobilität und Logistik sowie demografischer Wandel hin und empfahl „Frankfurt's einzige und beste Hochschule für angewandte Wissenschaften“ und ihre Forscherinnen als Ansprechpartner für diese (und andere) Zukunftsthemen. Schrader zeigte sich erfreut, dass der Oberbürgermeister davon bereits Gebrauch mache und sich mit der FH FFM in einem intensiven Dialog befinde.

Oberbürgermeister Peter Feldmann machte deutlich, dass Frankfurt bei der Energiewende mit gutem Vorbild vorangehen werde. In keiner ande-

ren Stadt gäbe es so viele Passivenergiehäuser wie in Frankfurt. Feldmann nannte Energiesparen als eine zentrale Aufgabe der Energiewende, aber auch die Umstellung auf erneuerbare Energien sei ein Ziel, für das alle kämpfen müssten. Eine Stadt wie Frankfurt tue sich hier besonders schwer, da sie kaum Flächen im Außenbereich, dafür jedoch mehr Dach- als Grünflächen besitze. Genau die jedoch hätten Potential. In Kürze werde das Frankfurter Solardachkataster fertiggestellt und eine Bürgersolardachbörse eingerichtet werden. Feldmann zeigte sich optimistisch, auf diese Weise in Frankfurt eine große Menge des Energiebedarfes durch Nutzung durch Dächer decken zu können. So würden Schritt für Schritt die Herausforderungen auf dem Weg zur solaren Hauptstadt gemeistert.

Feldmann würdigte ausdrücklich ein entsprechendes Konzept der FH FFM, die damit zum Solar Decathlon Europe-Wettbewerb im kommenden Jahr in Versailles eingeladen worden sei und Frankfurt neben Berlin und Erfurt als deutsche Beiträge repräsentiere.



Engagiert für die Energiewende: Oberbürgermeister Peter Feldmann und FFin-Direktorin Prof. Dr. Martina Klärle.

Das Konzept sieht vor, alte Bestandsgebäude um ein „Solar-Stockwerk“ zu erhöhen, das einerseits neuen Wohnraum schafft und andererseits mit der Solarenergie einen beachtlichen Teil des Energiebedarfes des sanierten Bestandsgebäudes deckt. Die Studierende Andreas Rockstroh, Martin Reukert, Jennifer Welder nutzten die Gelegenheit, um Peter Feldmann ihre Studienarbeit „Solar Capital“ mit weiteren Anregungen für urbane Solarenergienutzungskonzepte zu überreichen.

Die 1. Beigeordnete des Regionalverbandes Frankfurt RheinMain, Birgit Simon, relativierte die Möglichkeiten ein wenig. Sie skizzierte die Schwierigkeiten der Regionalplanung, Standorte für erneuerbare Energiequellen in Ballungsräumen auszuweisen, am Beispiel der Windenergie. Die Zahlen des Ist-Bestandes, nämlich 23 gegenüber dem derzeitigen hessischen Bestand von 700 und dem Sollbestand von 4.300 Windrädern machten deutlich, dass es

außerordentlich herausfordernd ist, die energetische Wende in Ballungsräumen zu stemmen. Die Zahl 4.300 leitet sich übrigens aus dem auf dem Energiegipfel der Landesregierung definierten Ziel ab, 2 Prozent der Fläche Hessens zur Nutzung der Windenergie auszuweisen.

Im Rahmen des Kongresses, an dem etwa 150 Besucher, aus Wirtschaft, Hochschulen und öffentlicher Hand

teilnahmen, stellten Wissenschaftler des FFin Lösungsansätze insbesondere in den Bereichen Planen und Bauen vor und diskutierten die Lösungsvorschläge mit den Teilnehmern. Der Entwurf des 10-Punkte-Plans wurde in einer abschließenden Podiumsdiskussion engagiert und „konstruktiv“, so Prof. Klärle, diskutiert. Bereits im Vorfeld hatte ein Aufruf, sich an der Ausarbeitung des Entwurfs zu beteiligen, mit über 100 Beiträgen große Reso-

nanz gefunden. Der definitive Plan und der Forderungskatalog sollen in Kürze der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Weitere Veranstaltungen zu zukunftsrelevanten Themen sind geplant.

CAZ ■

*Die vom Direktorium des FFin verabschiedete Fassung des 10-Punkte-Plans finden Sie unter: [www.ffin.eu](http://www.ffin.eu)*

## Forschung + Lehre

# Die Nischenbesetzer

Forschungszentrum Demografischer Wandel nimmt ungewöhnliche Blickwinkel ein

**Unter dem Titel „Die demografische Chance“ rückt das Wissenschaftsjahr 2013 ein Thema in den Fokus, dem sich die FH FFM schon seit längerem intensiv wissenschaftlich widmet: Das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Klocke beschäftigt sich seit 2007 mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen zu diesem brandaktuellen Themenkomplex.**

Wenn alljährlich das Statistische Bundesamt in Wiesbaden die aktuellen Bevölkerungszahlen verkündet, läutet schon kurz darauf Andreas Klockes Telefon. In der Leitung ist dann ein Vertreter der regionalen oder überregionalen Medien, der vom Leiter des FZDW eine profunde Deutung der neuesten Daten erbittet. „Wir sind mittlerweile ein fester Ansprechpartner der Presse in Fragen der demografischen Entwicklung und ihrer Konsequenzen“, berichtet der Zentrumsleiter, der zugleich am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit eine Professur für Soziologie innehat.

Die Erwähnung des FZDW in den Medien, meist in einem Atemzug mit dem Max-Planck-Institut für demografische Forschung in Rostock oder dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, ist dabei keineswegs eine Selbstverständlichkeit, verfügen die anderen Institute doch über ein Vielfaches an Beschäftigten. Und doch haben es Andreas Klocke und seine drei Mitarbeiter seit der Gründung im Jahre 2007 geschafft, sich auf dem umkämpften, weil voll im

Trend liegenden Forschungsfeld des demografischen Wandels zu etablieren. „Wir besetzen Nischen. Und wir haben einen Blick auf die Thematik, der sich zum Teil recht deutlich vom Mainstream abhebt“, so Klocke.

Eine solche Nische ist die Analyse der Bevölkerungsentwicklung auf regionaler Ebene und deren Konsequenzen. Deutschland, so berichten es die Medien unentwegt, altert und schrumpft. Doch dies ist keineswegs ein durchgängiger Trend. Sven Stadtmüller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am FZDW, formuliert es so: „Wachstums- und Schrumpfungsräumen koexistieren. Das gilt für einzelne Bundesländer, so auch für Hessen, aber auch zum Teil für einzelne Kommunen, in denen sich die demografische Entwicklung je nach Stadtteil massiv unterscheidet.“

Weitverbreitete Unkenntnis

Die Forscher sehen in dieser Entwicklung die Gefahr einer zunehmenden Diskrepanz der Lebensverhältnisse, da wachsende Regionen strukturell deut-

Eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2013

**DIE DEMOGRAFISCHE CHANCE**

lich im Vorteil sind: „Dort gibt es mehr Infrastruktur, dort konzentrieren sich die Wanderungsgewinne, während strukturell benachteiligte Regionen mit harten Bandagen – und nicht selten erfolglos – um Zuwanderung kämpfen“, so Stadtmüller. Zugleich mangelte es den kommunalen Entscheidungsträgern häufig an Informationen darüber, wie stark die eigene Kommune altert und schrumpft.

### Kontakt

**Forschungszentrum Demografischer Wandel**  
 Fachhochschule Frankfurt  
 Kleiststraße 1, 60318 Frankfurt  
 Tel. (069) 1533-2188  
 E-Mail: [aklocke@fzdw.fh-frankfurt.de](mailto:aklocke@fzdw.fh-frankfurt.de)  
[svenstad@fzdw.fh-frankfurt.de](mailto:svenstad@fzdw.fh-frankfurt.de)

[www.fh-frankfurt.de/fzdw](http://www.fh-frankfurt.de/fzdw)

Einen unzureichenden Informationsstand zur demografischen Entwicklung haben die Forscher auf Basis diverser Umfragen jedoch nicht nur bei kommunalen Entscheidungsträgern, sondern auch in der Bevölkerung allgemein feststellen müssen. „Das hat uns überrascht, zumal das Thema seit vielen Jahren landauf, landab öffentlich breit diskutiert wird. Und doch kann nur rund die Hälfte der Bevölkerung überhaupt etwas mit dem Begriff ‚demografischer Wandel‘ anfangen. Zugleich sind zwei Drittel der Deutschen der Ansicht, der Alterungsprozess der Bevölkerung beginne erst in den nächsten fünf bis zehn Jahren.“ Für Stadtmüller ist das beunruhigend: „Wenn man nichts über die künftige Entwicklung weiß oder meint, das Problem komme erst noch auf uns zu, kann man nicht verstehen, warum schon heute mitunter auch unpopuläre Reformen implementiert werden, um die künftigen Konsequenzen der Alterung und Schrumpfung abzumildern.“ Das könnte der Politik auf die Füße fallen, weil die Menschen mit Unverständnis und zunehmender Verdrossenheit reagieren.

#### Die junge Generation im Fokus

Eine weitere Forschungs-„Nische“ ist die Fokussierung auf die junge Generation. „Ich werde immer ein wenig seltsam angeschaut, wenn ich in der Debatte um den demografischen Wandel vor allem die junge Generation in den Blickpunkt rücke“, bekennt Klocke. Dabei ist das höchst plausibel: Gerade die junge Generation wird nämlich, seiner Einschätzung zufolge, besonders hart von der Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung getroffen. Erstens müsse sie die zunehmenden Lasten der sozialen Sicherungssysteme schultern und zugleich selbst privat vorsorgen. Zweitens soll sie in einer Zeit, in der das Normalarbeitsverhältnis wie ein Relikt aus längst vergangenen Tagen anmutet, selbst eine Familie gründen.

Daher werden Klocke und seine Mitarbeiter nicht müde, die Bedeutung einer guten Bildungs- und Gesundheitsbiografie zu betonen, um den gewaltigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Besonders die hohen Anteile von Jugendlichen, die die Bildungseinrichtungen ohne formalen Schulabschluss verlassen, sowie die bedenklich hohen Armutsquoten von Kindern und Jugendlichen alarmieren die Forscher: „Das kann sich unsere Gesellschaft gerade vor dem Hintergrund des Nachwuchsmangels schlichtweg nicht erlauben“, mahnt Sarah Maier, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum. Sie arbeitet derzeit unter Mitarbeit von Andrea Giersiefen an einem Projekt, das die Lebenssituationen junger Menschen mit sozialen Schwierigkeiten im Rhein-Main-Gebiet untersucht. Bei dieser gesellschaftlichen Randgruppe ergeben sich aus den multiplen Problemlagen, die insbesondere im Elternhaus zu verorten sind, schlechte Voraussetzungen für ihre soziale und schulisch-berufliche Entwicklung. „Ein Großteil dieser jungen Menschen wünscht sich daher eine eigene Wohnung, um ihr Leben selbstständig führen zu können, so Maier.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene stellen auch im Rahmen weiterer Projekte des FZDW die zentrale Zielgruppe dar. Eines davon beschäftigt sich mit dem Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen im Schulalter. Das sogenannte HBSC-Projekt (Health Behavior of School Aged Children) wird in 43 Ländern durchgeführt und von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterstützt. Am FZDW ist seit einigen Jahren die hessische Teilstudie beheimatet. Im Sommersemester 2013 wird die nächste Erhebungswelle im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts des Master-Studiengangs Forschung in der Sozialen Arbeit durchgeführt. „Die Studierenden erleben dabei hautnah den vollständigen Ablauf eines Forschungsprojekts mit, von der lo-

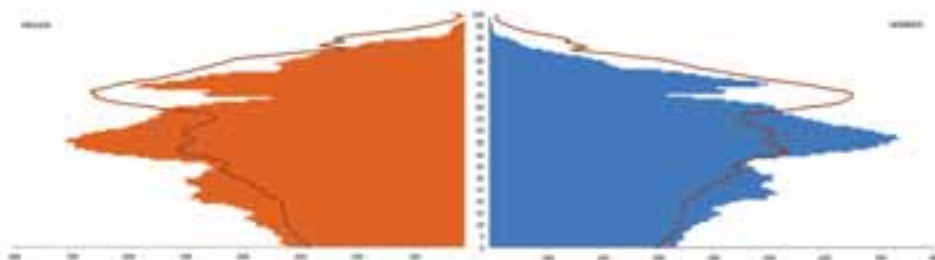
#### Das Team des FZDW

Seit 2007 ist **Prof. Dr. Andreas Klocke** geschäftsführender Direktor des FZDW und Professor am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit. Er studierte Soziologie an der FU Berlin und an der University of Edinburgh in Schottland. Andreas Klocke war Visiting Scholar an der Stanford University (USA) und verbringt sein aktuelles Forschungsfreisemester als Visiting Fellow am Social Policy Research Unit der University of York in England. Die soziale Ungleichheitsforschung und Sozialstrukturanalyse, die Familien-, Jugend- und Gesundheitssoziologie sowie die Demografie gehören zu seinen Arbeitsschwerpunkten.

**Sven Stadtmüller (M. A.)** arbeitet seit 2007 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am FZDW. Zuvor studierte er Politikwissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit 2009 ist Stadtmüller zudem am Institut für Politikwissenschaft der Universität Mainz beschäftigt. Seine Forschungsschwerpunkte sind Kognitionen zur demografischen Entwicklung und deren Konsequenzen für Policy-Einstellungen, die regionale demografische Entwicklung, soziale Ungleichheit und demografischer Wandel sowie Statistik und Methoden der empirischen Sozialforschung.

Seit 2012 ist **Sarah Maier (M. A.)** als wissenschaftliche Mitarbeiterin am FZDW tätig. Nach dem Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen studierte sie den an der FH FFM seit 2010 angebotenen Master-Studiengang Forschung in der Sozialen Arbeit. Ihre Arbeitsschwerpunkte und Interessen liegen im Bereich der Jugendforschung, Gesundheitssoziologie, demografischen Entwicklung sowie Sozialarbeitswissenschaft.

Dipl.-Sozialpädagogin und Dipl.-Sozialarbeiterin **Andrea Giersiefen** ist seit 2012 als wissenschaftliche Hilfskraft am FZDW. Nach dem Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und vier Jahren Berufstätigkeit als Sozialarbeiterin studiert sie seit 2011 den Master-Studiengang Forschung in der Sozialen Arbeit an der FH FFM. Ihre Forschungsinteressen sind Gesundheitssoziologie, soziale Ungleichheit und die Versorgungsforschung.



Der Bauch wandert nach oben: Schon im Jahr 2030 (rote Umrisslinie) wird die Generation der Babyboomer fast vollständig das Rentenalter erreicht haben. Die 45- bis 55-Jährigen stellen heute die am stärksten besetzte Altersgruppe dar (zu erkennen an den farbigen Balken).

gistischen Vorbereitung und der Datenerhebung bis hin zur Auswertung“, erläutert Sarah Maier, die gemeinsam mit Andreas Klocke die Veranstaltung leitet. Aus den Ergebnissen früherer Befragungswellen wurde deutlich, wie sehr das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen von ihrer sozialen Herkunft abhängt. Zugleich kann aber auch die Institution Schule selbst Einfluss auf das Gesundheitsverhalten nehmen und somit als Puffer in unvorteilhaften Ausgangsbedingungen wirken.

Forschung für die Wirtschaft

Nicht nur soziologische Grundlagenforschung betreibt das Team um Andreas Klocke; es nimmt sich auch Fragestellungen an, die Bedeutung für die Wirtschaft haben. Dabei bleibt es seiner Linie – der Besetzung von Nischen – treu. Während sich die wissenschaftliche wie öffentliche Diskussion im Bereich Arbeitsmarkt und Wirtschaft auf Maßnahmen der Gesundheitsprävention, lebenslanges Lernen oder lebensphasenorientierte Personalpolitik konzentriert, beschäftigt sich das

FZDW mit einem anderen Ansatz: „Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels fragen wir, wie man qualifiziertes Personal gewinnen und halten kann. Wir sind überzeugt, dass Unternehmen hier Konzepten der Lebensstile und Lebensentwürfe eine viel zu geringe Rolle beimessen“, erläutert Stadtmüller. Es gelte, im Blick zu behalten, wie der Einzelne lebt und welche Vorstellungen er für das Verhältnis von Berufswelt und Privatheit entwickelt. Auf Basis einer lebensstil-sensiblen Personalpolitik könnten qualifizierte Fachkräfte langfristig an ein Unternehmen gebunden werden.

Schließlich ist das FZDW institutionell fest regional verankert und neben anderen Institutionen wie der Handwerkskammer, dem Regionalverband, der Bundesagentur für Arbeit und der Stadt Frankfurt, Mitinitiator des sogenannten Demografienetzwerks FrankfurtRheinMain, das jährlich den Demografiekongress mit Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft veranstaltet.



Vorsprung durch Wissen: Um die kommenden Herausforderungen zu meistern, so eine der Thesen von Prof. Andreas Klocke und seinem Team, muss die jüngere Generation mit einer guten Bildungs- und Gesundheitsbiografie aufwachsen.

CAZ ■

# „Die Zeiten, in der Alter mit Passivität gleichgesetzt wird, gehören definitiv der Vergangenheit an“

Drei Fragen an Andreas Klocke

Herr Klocke, das Wissenschaftsjahr 2013 steht unter dem Titel „Die demografische Chance“. Bislang wurde der demografische Wandel eher als Problem dargestellt und wahrgenommen. Was ist er denn nun: Chance oder Problem?

Er ist sowohl Chance als auch Problem, aber in der Zusammenschau überwiegen doch die Herausforderungen, die sich aus der Alterung und Schrumpfung ergeben. Die negativen Konsequenzen für die sozialen Sicherungssysteme sind unverkennbar. Das Erwerbspersonenpotenzial wird beträchtlich schrumpfen. Die regional unterschiedliche Entwicklung führt zu einer Verschärfung der Ungleichheit der Lebensverhältnisse. Und doch gibt es auch positive Facetten: Wir werden immer älter, auch wenn diese zusätzlichen Lebensjahre in Abhängigkeit von der sozialen Lage sehr ungleich verteilt sind. Vor allem aber wird sich das Bild des Alterns und von alten Menschen wandeln, da die kommende Generation der Älteren im Schnitt deutlich aktiver ist und eine höhere formale Bildung

aufweist. Die Zeiten, in der Alter mit Passivität gleichgesetzt wird, gehören definitiv der Vergangenheit an.

Es ist vielfach die Rede davon, dass im Zuge der demografischen Entwicklung das Verhältnis der Generationen leidet. Die Älteren würden, so die These, nicht zuletzt aufgrund ihrer Macht an der Wahlurne, die Jüngeren zunehmend ausbeuten. Ist ein Konflikt der Generationen in den nächsten Jahren wahrscheinlich?

Dafür gibt es nicht die geringsten Anzeichen. Erstens sind die Solidaritätsbeziehungen zwischen den Generationen intakt. Auch auf der Einstellungsebene existiert keinerlei Konfliktwahrnehmung. Außerdem wäre es viel zu kurz gedacht, älteren Menschen zu unterstellen, sie würden an nichts anderes als an ihre Rente denken. Viele haben Kinder und Enkelkinder und sind schon allein deshalb daran interessiert, dass in Bildung und Familien investiert wird. Und dass es bislang noch keine Partei geschafft hat, trotz des schon heute hohen Anteils an älteren Wäh-

## Wissenschaftsjahr 2013: „Die demografische Chance“

Drei Handlungsfelder stehen im Mittelpunkt des Wissenschaftsjahrs 2013: Wir leben länger. Wir werden weniger. Wir werden vielfältiger. Die damit zusammenhängenden Herausforderungen und Chancen sowie die Lösungen und Ansätze von Wissenschaft und Forschung zur aktiven Gestaltung des demografischen Wandels werden beleuchtet und diskutiert. Die Kernfrage: Wie erhalten wir unter diesen demografischen Bedingungen unsere Innovationsfähigkeit?

Die Wissenschaftsjahre sind eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit Wissenschaft im Dialog (WiD), die damit beabsichtigen, die gesellschaftliche Debatte voranzubringen. Seit dem Jahr 2000 fördern die Wissenschaftsjahre den Austausch zwischen Öffentlichkeit und Forschung.

[www.demografische-chance.de](http://www.demografische-chance.de)



lern beachtenswerte Wahlerfolge zu erzielen, spricht ebenfalls gegen die These des Generationenkonflikts. Ältere Menschen stellen schon heute keine Gruppe mit einer homogenen Interessenlage dar. Vielmehr ist diese Gruppe durch Heterogenität gekennzeichnet – und diese Heterogenität wird in Zukunft eher zu- als abnehmen.

**Um ältere Menschen und insbesondere um ältere Beschäftigte geht es auch in Ihrer neuesten Projektidee, der lebensstil-sensiblen Personalpolitik. Was kann man sich darunter vorstellen?**

Es geht um die Frage, wie es angesichts eines schrumpfenden und al-

ternden Erwerbspersonenpotenzials gelingen kann, Beschäftigte an das Unternehmen zu binden. Mit dem Lebensstilkonzept wird zunächst erfasst, welche Wertorientierungen und Lebensbereiche dem Einzelnen wichtig sind und wie er seine Freizeit gestaltet. Der Lebensstil bestimmt nun, so unsere Ausgangsüberlegung, den Lebensentwurf des Individuums, also sozusagen den „Masterplan“, den es mittel- und langfristig verfolgt. Dazu kann zählen, im Alter einen „Jugendtraum“ zu realisieren, sich ehrenamtlich zu engagieren oder sich mehr Zeit für die Familie zu nehmen. Unsere Idee ist nun: Ein qualifizierter Arbeitnehmer,

der über ein gutes Einkommen verfügt, wird seinen Renteneintritt weniger von gesetzlichen Altersgrenzen als vielmehr von seinem Lebensentwurf für das Alter abhängig machen. Ein Unternehmen, das diesen Arbeitnehmer möglichst lange an den Betrieb binden will, hat dann eine höhere Chance, dieses Ziel auch zu erreichen, wenn es diesen individuellen Lebensentwurf berücksichtigt und eine Kongruenz von Lebensentwurf und Erwerbstätigkeit herstellt.

*Die Fragen stellte  
Daniela Halder-Ballasch ■*

## LOEWE-Forschungsinitiative: Ein Erfolgsmodell

Bescheid für Auslauffinanzierung an LOEWE-Schwerpunkt  
„PräBionik“ übergeben

**Anlässlich der Übergabe der LOEWE-Bescheide der „hessischen Exzellenzinitiative“ für die 5. Förderstaffel im Casinoanbau des Campus Westend der Goethe-Universität Anfang Februar legte Ministerin Eva Kühne-Hörmann ein klares Bekenntnis zur Bedeutung engerer Forschungsbeziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ab. Auf die Bitte von Moderator Meinhard Schmidt-Degenhardt, den Satz „LOEWE war erfolgreich, wenn ...“ zu vervollständigen, antwortete sie: „... die richtigen Forscher mit den richtigen Unternehmen zusammenkommen“.**



*Mit einem weinenden und einem lachenden Auge (v. l. n. r.): Vizepräsident Forschung, Prof. Dr. Ulrich Schrader, Präsident Dr. Detlev Buchholz (FH FFM), Ministerin Eva Kühne-Hörmann, Präbionik-Konsortialführer Prof. Dr. Jürgen Bereiter-Hahn, Präsident Prof. Dr. Werner Müller-Esterl (Goethe-Universität), bei der Übergabe des Auslaufbescheids.*

Kühne-Hörmann wies im Rahmen der Veranstaltung immer wieder auf den Erfolg der dritten LOEWE-Förderlinie hin, in der Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen unterstützt würden. Niemand habe anfangs daran geglaubt, dass derartige Kooperationen erfolgreich sein könnten. Den „Gegenbeweis“ dafür lieferten zwei Projekte der FH FFM, die sich prominent mit Postern präsentierten und auf großes Interesse stießen (siehe Information im Kasten). Kühne-Hörmann kündigte an, dass die Landesregierung, so sie im Herbst wieder gewählt würde, das Programm fortsetzen werde – ein Wunsch, der im Verlauf des Abends immer wieder geäußert worden war.

Prof. Jürgen Bereiter-Hahn nahm gemeinsam mit FH-Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader den Bescheid für die einjährige Auslauffinanzierung des federführend von der FH FFM koordinierten Schwerpunkts PräBionik entgegen. Zuvor hatte er Gelegenheit, über die Erfolge des von 2010 bis 2012 geförderten Schwerpunkts zu berichten, dessen Thema das Verhalten menschlicher Weichgewebemechanik gegenüber den unterschiedlichsten Materialien war. Dabei wurde Neuland betreten; so habe die Methodenentwicklung knapp zweieinhalb der drei Förderjahre in Anspruch genommen; da sei die Zeit einfach zu knapp, um die Resultate zu erzielen, die möglich

seien. Bereiter-Hahn kündigte an, dass die Arbeiten in Kooperation mit der (Automobil-)Wirtschaft fortgesetzt würden.

Damit knüpfte er implizit an die neben Zentren und Schwerpunkten dritte, technologieorientierte LOEWE-Förderlinie an, die explizit auf Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen, insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen ausgelegt ist. Die Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit ihrer expliziten Praxis- und Anwendungsorientierung sind hier „natürliche“ Ansprechpartner und können seit 2011 entsprechende Anträge als Konsortialführer der Projekte stellen. Dies trägt dem – sehr berechtigten – Umstand Rechnung, dass die FHs sich in den vergangenen Jahren mit anspruchsvollen anwendungsorientierten Forschungsprojekten etabliert haben.

In Frankfurt und der Region ist die FH FFM mit ihren Kompetenzen und Schwerpunkten ein von Wirtschaft und Institutionen geschätzter Partner. Besonderer Fokus der Forschungsaktivitäten liegt dabei auf den Schwerpunkten Demografischer Wandel/Diversity, Erneuerbare Energien sowie Mobilität und Logistik, wobei Mobilität in einem sehr umfassenden Sinne zu verstehen ist. Die LOEWE-Förderlinie 3 ist dabei ein wichtiger Baustein im Rahmen des Forschungsportfolios der FH, der diese Verankerung in der Region unterstützt, und ein ebenso willkommenes wie unterdessen erprobtes Instrument für umsetzungsorientierte Projekte. Denn zu den wichtigen Zielsetzungen des Programms zählt eine Beschleunigung in der Entwicklung marktfähiger und innovativer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Metropolregion FrankfurtRheinMain mittel- und langfristige zu sichern. Dabei ist die Generierung von Ergebnissen mit Modellcharakter für den Technologiestandort

## Projekt „Feldtest Altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ (AAL)

*Projektlaufzeit: 6/2012-5/2014,  
Projektvolumen: 595.000 Euro,  
Fördersumme: 434.000 Euro,  
Kooperationspartner: ABG FRANKFURT HOLDING, Deutsches Rotes Kreuz Bezirksverband Frankfurt am Main e.V., Klug Sicherheit GbR, All Service Sicherheitsdienste GmbH, House of IT e.V.  
Kontakt: **Prof. Dr. Barbara Klein**  
E-Mail: [bklein@fb4.fh-frankfurt.de](mailto:bklein@fb4.fh-frankfurt.de)*

Das Projekt knüpft an zwei Forschungsschwerpunkte der FH FFM an – Demografie und Mobilität. Unter der Konsortialführung der FH arbeiten fünf Partner – Unternehmen und öffentliche Institutionen – an der Entwicklung altersgerechter Assistenzsysteme auf mikro- und kommunikationstechnischer Basis. Sie sollen durch unauffällige Wirkungsweise älteren und alten Menschen ermöglichen, so lange wie möglich selbstbestimmt in der eigenen Umgebung zu leben. Untersucht werden dabei unter anderem, welche Systeme erforderlich sind und wie sie in Leben und Alltag integriert werden können, um eine möglichst große Akzeptanz zu finden und so rasch wie möglich in Planungen entsprechender Wohnungen bzw. dem Umbau bestehender Wohnungen umgesetzt zu werden.

Das Projekt hat angesichts der rapide steigenden Zahl alter Menschen bei gleichzeitigen absehbaren Betreuungs- und Pflegeengpässen ganz erhebliche Relevanz und Brisanz. Im Wissenschaftsjahr 2013, das dem Demografischen Wandel gewidmet ist, gewinnt das Projekt zusätzliche und besondere Aktualität.

## Projekt „Netzwerkbasierete, datenschutzkonforme und effiziente Botnetzdetektion anhand von Flowdaten“ (NetFlowBot)

*Projektlaufzeit: 1/2012-12/2014,  
Projektvolumen: 720.000 Euro,  
Fördersumme: 500.000 Euro,  
Kooperationspartner: konzeptpark GmbH, rh-tec Business GmbH, Hochschule Darmstadt  
Kontakt: **Prof. Dr. Harald Baier**  
E-Mail: [harald.baier@h-da.de](mailto:harald.baier@h-da.de)*

Gemeinsam mit drei Partnern aus Wirtschaft und Hochschule sollen wirksame Gegenstrategien zum Aufbau sogenannter Botnetze erarbeitet werden. Derartige Netze greifen auf (private) PCs zu und spähen Daten aus, die von den Betreibern mehrheitlich kommerziell genutzt werden. Jährlich resultieren aus der Installation und dem Betrieb derartiger Netze Schäden in Milliardenhöhe; betroffen sind Service-Provider und die Betreiber institutioneller Netzwerke. Sie sollen durch die im Rahmen des Projektes entwickelten netzbasierten Lösungen in die Lage versetzt werden, effiziente, kostengünstige und wirksame Gegenmaßnahmen zu entwickeln.

und das Schließen von Lücken in der Wertschöpfungskette durch Kooperationen eine sehr erwünschte „Nebenwirkung“.

Die Win-win-Situation, die eine entsprechende Zusammenarbeit schafft, zielt aber auch darauf, durch das raschere Einbringen neuer Ideen und die

Verkürzung des Zeitraums zwischen Erfindung und Markteinführung zur Beschäftigungssicherung in den Unternehmen beizutragen. In den Hochschulen dagegen profitieren Studierende durch frühzeitige Praxiskontakte, die sich nach Abschluss in (feste) Arbeitsverhältnisse wandeln können.

CAZ ■



**Finden Sie uns auf Facebook**  
**[www.facebook.com/vmkverlag](http://www.facebook.com/vmkverlag)**



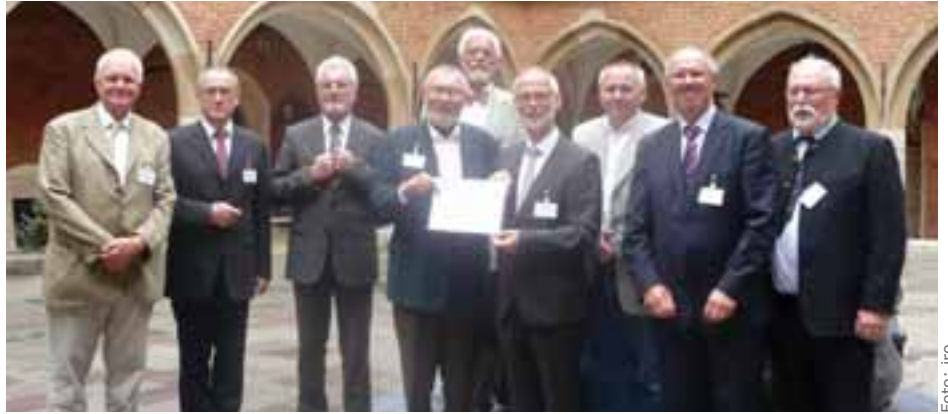
# Die Schlossbewahrer

FH-Studierende für Hochwasserschutzkonzept eines polnischen Schlosses preisgekrönt

**Die Oldenburger Stiftung „Prof. Joachim Lenz“ zur Förderung junger Ingenieure und Ingenieurinnen aus Mittel- und Osteuropa hat in Kraków erstmals den Preis „Jugend baut Europa“ vergeben. Mit einer Förderungssumme von 10.000 Euro wurde das Projekt „Notsicherung der Schlossanlage Kurozwęki bei Hochwasser“ ausgezeichnet – ein Gemeinschaftsprojekt, der FH Frankfurt und der Betreiber der polnischen Schloss- und Freizeitanlage in Kurozwęki. Ziel des Projektes ist es, wirksame Maßnahmen zu entwickeln, um das Schloss, das zwischen zwei Flüssen liegt und schon mehrfach überflutet wurde, auch vor kurzfristigem Hochwasser zu schützen.**

„Das ausgezeichnete Projekt konnte uns durch den klaren Anwendungsbezug und innovativen Ansatz überzeugen“, sagte Joachim Lenz, Gründer und Vorsitzender der Lenz-Stiftung. „Es setzt den Titel des Preises - Jugend baut Europa - in idealer Weise in die Tat um“, ergänzt Prof. Dr. Manfred Weisensee, Vizepräsident der Jade Hochschule und Mitglied des Kuratoriums, der die Laudatio in Krakau hielt. „Die Studierenden setzen sich auf die Weise tatkräftig für die Bewahrung des europäischen kulturellen Erbes ein.“ Den Preis nahm FH-Projektleiter Prof. Dr. Kurt Kliesch, Fachbereich Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik entgegen.

Bereits seit 2004 kooperiert die FH FFM im Rahmen des gemeinsamen Forschungs- und Lehrprojektes mit der Fa-



Prof. Joachim Lenz (4.v.li.), Gründer der Lenz-Stiftung, Dr. Manfred Veenker (3.v.li.), iro-Vorstandsmitglied und Mitglied im Stiftungsrat, sowie Prof. Dr. Manfred Weisensee (2.v.li.), Vizepräsident der Jade Hochschule und Mitglied im Kuratorium, übergaben in Kraków den Preis „Jugend baut Europa“ an Prof. Dr. Kurt Kliesch (4.v.re.), Fachhochschule Frankfurt.

Foto: iro

kultät für Wasserbau der Polytechnischen Hochschule in Kraków und dem Schlossbetreiber Marcin Popiel auf der Schlossanlage in Kurozwęki; es soll bis mindestens 2016 fortgesetzt werden. Alljährlich im September richten die Partner einen zehntägigen Workshop in englischer Sprache aus, an dem jeweils 10 polnische und deutsche Studierende ein Praxisprojekt bearbeiten; bislang haben knapp 70 deutsche Studierende an dem Projekt mitgearbeitet. Zudem kommen polnische Kollegen regelmäßig zu Gastaufenthalten nach Deutschland, finanziert durch das ERASMUS-Programm der EU.

Deutsche (5. Fachsemester Bauingenieurwesen) und polnische Studierende (Umwelt- und Wasserwirtschaft) bilden Kleingruppen von vier bis sechs Personen. Jede Gruppe bekommt eine individuelle Aufgabe aus dem Bauingenieurwesen, die in den 14 Tagen zu bearbeiten ist. Diese Aufgaben beinhalten neben Arbeiten im Gelände zeitnahe Auswertungen und Recherchen und eine abschließende Präsentation vor lokalen Amtsträgern und in Kraków vor einem Fachkollegium an der Politechnika Krakowska. Die gesamte Veranstaltung findet durchgehend in englischer Sprache statt und motiviert die Studierenden in der Regel danach zum Vertiefen ihrer Fremdsprachenkenntnisse.

Die Vorarbeiten für das preisgekrönte Projekt begannen bereits 2004. Bis 2009 wurden unterschiedliche Basisdaten erhoben und dazu Vermessungen, hydrologische Messungen, Baugrunderkundung durchgeführt sowie erste konzeptionelle Überlegungen zum Hochwasserschutz.

Das Konzept wurde ab 2009 konkretisiert und Vorentwürfe für konkrete Bauprojekte erstellt. Externe Consulting-Büros wurden zur Umsetzung der Konzepte für das einzuleitende Planfeststellungsverfahren zum Hochwasserschutz hinzugezogen. Jahr für Jahr wurden und werden die Planungen weiter konkretisiert. Verfahrensbedingt sind Planfeststellungsverfahren auch in Polen sehr langwierig und verhindern eine rasche Umsetzung von Maßnahmen. Deshalb wurde bei den Workshops zunehmend damit begonnen, für die Übergangszeit sogenannte Notfallkonzepte für den Hochwasserschutz zu entwickeln. 2011 erfolgte dann die Bewerbung um den Preis „Jugend baut Europa“ mit dem Detailprojekt „Notsicherung der Schlossanlage Kurozwęki“, die 2012 erfolgreich mit dem erstmals verliehenen Preis gekrönt wurde.

In diesem Jahr werden die Arbeiten mit der Installation von Messgeräten unter anderem zur Messung des Niederschlags fortgesetzt, in die das Preisgeld einfließt.

Gefördert wird das Projekt, so Prof. Kurt Kliesch, sehr engagiert durch das International Office der FH, das eigene Mittel zur Verfügung stellte, den Fachbereich Architektur, aber auch Schlossbesitzer Marcin Popiel, der den Studierenden freie Kost und Logis gewährt. Der nächste Workshop „Polen 2013“ findet vom 15. bis 29. September statt.

Bewerbungen an: [kliesch@fb1.fh-frankfurt.de](mailto:kliesch@fb1.fh-frankfurt.de). Angesprochen sind Studierende des Bauingenieurwesens ab dem 4. Fachsemester, ohne Einschränkungen der Vertieferrichtungen. CAZ ■

## Jugend baut Europa

Prof. Joachim Lenz, ehemaliger Professor an der Jade Hochschule und Gründer des Instituts für Rohrleitungsbau, startete mit der Stiftung im Jahr 2003 mit dem Ziel, jungen Ingenieurinnen und Ingenieuren aus Mittel- und Osteuropa den Kontakt zum deutschen Wirtschaftsleben zu vermitteln. Studierende und Absolventen der Ingenieurwissenschaften bekommen die Chance, sich während eines einjährigen Praktikums in einem deutschen Unternehmen weiterzubilden, das Land, die Sprache und die Kultur kennen zu lernen und die gesammelten Erfahrungen später als Multiplikatoren in ihrem Heimatland zu verbreiten. Neben der Vermittlung von Praktika lobt die Stiftung den Preis „Jugend baut Europa“ aus. [www.stiftung-prof-lenz.de](http://www.stiftung-prof-lenz.de)

# Wie divers sind Aufsichtsräte?

FH-Studie untersucht Zusammensetzung in DAX30-Unternehmen

Nicola Veith

**Wie hoch ist der Ausländeranteil in deutschen Aufsichtsräten? Und wie hoch der Anteil an weiblichen Aufsichtsratsmitgliedern? Wie verhält es sich mit ihrer Qualifikation? Diesen und weiteren Fragen ist eine Studie nachgegangen, die im Januar am Fb 3: Wirtschaft und Recht erschienen ist. Die Untersuchung „Diversität im Aufsichtsrat. Studie über die Zusammensetzung deutscher Aufsichtsräte“ analysiert die Zusammensetzung der Aufsichtsräte der DAX30-Unternehmen im Jahr 2011 und gibt Aufschluss über deren Diversität.**

„Anlass zur Untersuchung lieferte die in der Öffentlichkeit häufig geäußerte Kritik, deutsche Aufsichtsräte seien durch das sogenannte ‚Old Boys Network‘ geprägt und daher nicht ausreichend divers; zudem ginge die Entwicklung zu mehr Diversität in der Zusammensetzung zu langsam voran“, erläutert Prof. Dr. Christian Rieck vom Fb 3 seine Motivation. Für die Studie legte er mit seinen Mitarbeiter(inne)n eine Datenbank über alle Mitglieder und Mandate deutscher DAX-Aufsichtsräte an. Zudem untersuchte er die Veränderung der Zusammensetzung der Arbeitgebervertreter(innen) im Zeitraum von 2001 bis 2011. Deren Diversität wird in Größen wie Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss, Herkunft und berufliche Vergangenheit gegliedert.

Überdurchschnittlicher Ausländeranteil bei Arbeitgebervertretern

Der Wirtschaftswissenschaftler wertete für das Jahr 2011 Lebensläufe von insgesamt 441 Personen und 494 Mandaten aus und erfasste dabei sowohl Arbeitgeber- als auch Arbeitnehmervertreter/-innen. Es zeigte sich unter anderem, dass die Arbeitgebervertreter/-innen im Durchschnitt besser qualifiziert sind als die Arbeitnehmervertreter/-innen. Letztere besitzen fast nie einen Dokortitel, haben wesentlich seltener studiert und geben weniger häufig eine absolvierte Berufsausbildung an. Unter den Arbeitgebervertreter(inne)n sind die häufigsten Studienfächer Wirtschafts-, Rechts-, Ingenieur- und Naturwissenschaften.

„Bezieht man den Begriff Diversität auf die Erfahrungen, die ein Aufsichtsratsmitglied vorweisen kann, so verfügen die Arbeitgebervertreter über breiter gestreute Berufserfahrungen in unterschiedlichen Branchen und Positionen als die Arbeitnehmervertreter“, ergänzt Rieck. Eine Diversität bezüglich der Herkunft ist für die Arbeitgebervertreter/-innen sehr ausgeprägt: Der Ausländeranteil ist hier etwa doppelt so hoch wie im Bevölkerungsdurchschnitt. Demgegenüber liegt der Ausländeranteil auf Seiten der Arbeitnehmervertreter/-innen weit unter dem Bevölkerungsdurchschnitt.

Trotz Frauenquote: nur ein Zehntel der Arbeitgebervertreter sind Frauen

Im Herbst 2012 stimmten sowohl der Bundesrat als auch die Europäische Kommission der Forderung nach einer gesetzlichen Frauenquote in Aufsichtsräten zu. Riecks Studie legt dar, dass unter den Arbeitnehmervertretern der Frauenanteil etwa doppelt so hoch ist wie bei den Arbeitgebervertretern (21 % gegenüber 10 %). Die in der Untersuchung erfassten Frauen haben im Durchschnitt weniger lange eine Aufsichtsrats-tätigkeit inne als die Männer, was darauf hindeutet, dass in den letzten vier Jahren verstärkt Frauen berufen wurden.

Der Anteil der Vorstandserfahrung ist bei den Frauen mit rund 17 Prozent deutlich geringer als bei den Männern, bei denen fast zwei Drittel Vorstandserfahrung aufweisen. In der Gruppe der Arbeitnehmervertreter wurde von Frauen zu einem geringeren Anteil eine Berufsausbildung als positive Qualifikation genannt als von Männern. „Eine Deutung könnte sein, dass Frauen im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen auch seltener diese Qualifikation besitzen und trotzdem in den Aufsichtsrat berufen werden“, erläutert Rieck.

2001 – 2011: Frauenanteil hat sich verachtfacht

Die Auswertung von 541 Lebensläufen über den Zeitraum von 2001 bis 2011 zeigt, dass sich die Struktur der Arbeitgeber in den Aufsichtsräten signifikant verändert hat. Der Frauenanteil hat sich im Untersuchungszeitraum verachtfacht. Allerdings lag der



Foto: Gerd Altmann/Shapes: AllSilhouettes.com/pixelio.de

Ausgangswert im Jahr 2001 bei nur etwa 1,4 Prozent, sodass auch der heutige Frauenanteil lediglich 11,3 Prozent beträgt. „Abschätzungen legen nahe, dass der Frauenanteil in Aufsichtsräten nur in begrenzter Geschwindigkeit erhöht werden kann. Man muss sich den Prozess wie eine Art Pipeline vorstellen: Der Aufsichtsrat steht am Ende des Berufslebens, erst nach dem Durchlaufen mehrerer Positionen kann man dorthin berufen werden. Wenn aber die Positionen, die zu einer Aufsichtsrats-tätigkeit führen, zu einem Großteil von Männern besetzt sind, zieht dies einen Engpass in der Bewerberinnenlage nach sich, da sich weniger Frauen mit den erwarteten Qualifikationen finden lassen“, erläutert Rieck.

Jeder vierte Aufsichtsrat kommt aus dem Ausland

Der insgesamt hohe Ausländeranteil unter den Aufsichtsratsmitgliedern ist im letzten Jahrzehnt ebenfalls von 17 auf 25 Prozent angestiegen. Allerdings bezieht sich die Steigerung zu einem großen Teil auf Ausländer/-innen aus dem deutschsprachigen Raum. „Die Veränderungen in der Berufserfahrung deuten darauf hin, dass es einen Trend zu mehr Expertinnen und Experten bei den Arbeitgebervertretern gibt, um der steigenden Komplexität der Aufgaben gerecht zu werden. Dieses Ergebnis bedarf allerdings weiterer Untersuchungen“, fügt Rieck hinzu. „Es gibt insbesondere eine Tendenz zu mehr Mitgliedern mit Berufserfahrung in den Bereichen Jura und Beratung.“ ■

Die Studie finden Sie hier: [www.fh-frankfurt.de/fileadmin/de/Fachbereiche/FB3/Forschungsprojekte/Working\\_Paper\\_Reihe/AufsichtsratStudie09\\_Print.pdf](http://www.fh-frankfurt.de/fileadmin/de/Fachbereiche/FB3/Forschungsprojekte/Working_Paper_Reihe/AufsichtsratStudie09_Print.pdf)

# Schadsoftware schneller stoppen

FH Frankfurt, Hochschule Darmstadt und Westfälische Hochschule Gelsenkirchen  
forschen für sichereren Datenverkehr

**Forscher der drei Hochschulen haben sich zum Ziel gesetzt, im Rahmen des Projektes „Institutional Network and Service Provider Anomaly INSpection“ (INSAIN) zuverlässige Methoden zur Erkennung von Unregelmäßigkeiten im Datenverkehr zu entwickeln, die durch Angriffe auf Internetanbieter und Unternehmensnetzwerke hervorgerufen werden. Schadsoftware und Botnetze sollen dann schneller zu identifizieren und zu stoppen sein, bevor Schäden entstehen.**

IT-Systeme von Unternehmen und Dienste von Internetanbietern sind zunehmend über Computernetzwerke miteinander verknüpft. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Netzwerkangriffe trotz Einsatz aktueller Schutzsysteme zu. Betroffenen Unternehmen droht dadurch enormer wirtschaftlicher Schaden und Imageverlust. Um Schadsoftware effizienter und datenschutzfreundlicher erkennen zu können, werden die Wissenschaftler erstmals Netzwerkdaten von Internetanbietern und Unternehmen gemeinsam privatsphärengerecht auswerten. Sie versprechen sich dadurch einen besseren Überblick über den globalen Netzwerkzustand für die Entwicklung zuverlässiger Erkennungsmethoden. Durch die Kombination von Analysedaten und durch eine dezentrale Verteilung von

Messinstrumenten über Netzwerk- und Unternehmensgrenzen hinweg können zukünftig sogar einzelne infizierte Rechner erkannt werden. Zusätzlich soll durch den Einsatz spezieller Hardwareplattformen in Providernetzen eine deutlich leistungsfähigere Sammlung und Analyse der anfallenden Datenvolumen erreicht werden. Verschiedene technische Maßnahmen wie sparsame Datenerfassung oder Pseudonymisierung garantieren dabei den Datenschutz.

Das Team der FH FFM um Prof. Dr. Martin Kappes wird sich auf die Themenbereiche Unternehmensnetze, Verteilte Sensorik und netzübergreifenden Datenaustausch konzentrieren.

Das BMBF fördert das Projekt im Rahmen des Programms „FHprofUnt – Forschung an Fachhochschulen mit Unternehmen“ über insgesamt drei Jahre mit einer Fördersumme von rund einer Million Euro; weitere 265.000 Euro steuern Kooperationspartner wie beispielsweise das Unternehmen "1&1 Internet AG" bei.

Koordiniert wird „INSAIN“ von der Arbeitsgruppe Internet-Sicherheit der Hochschule Darmstadt am „Center for Advanced Security Research Darmstadt“ (CASED). Zum INSAIN-Partnernetzwerk gehören neben der

## Netz sicherer machen

Die Forschungsgruppe für Netzwerksicherheit, Informationssicherheit und Datenschutz der FH FFM unter Leitung von Prof. Dr. Martin Kappes erforscht und entwickelt Sicherheitstechnologien im IT-Bereich. Sie beschäftigt sich mit Fragestellungen zu Netzwerk und Systemsicherheit, Sicherheitsorganisation, -bewertung und -management, Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit komplexer Systeme, Netzwerkmanagement und technischem Datenschutz.  
<https://netzwerksicherheit.fb2.fh-frankfurt.de>

Kontakt: **Prof. Dr. Martin Kappes**  
Fachbereich 2: Informatik und  
Ingenieurwissenschaften  
Tel. (069) 1533-2791  
E-Mail: [kappes@fb2.fh-frankfurt.de](mailto:kappes@fb2.fh-frankfurt.de)

Fachhochschule Frankfurt am Main das Institut für Internet-Sicherheit der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen sowie 13 Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft und verschiedene Verbände. Das System soll nach Projektende in den Netzwerken der Partner eingesetzt und als lizenzfreie Version kostenlos bereitgestellt werden. CAZ ■

[www.insain.de](http://www.insain.de)

# Wissenschaftliche Vernetzung fördern

Interdisziplinäres Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt gegründet

Caprice Weissenrieder

**Um interessierte Forschende bei der Anbahnung und Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu unterstützen, hat der Fb 3: Wirtschaft und Recht das interdisziplinäre Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt gegründet. Am 22. Januar 2013 fand die konstituierende Sitzung statt, bei der den Mitgliedern die Aufgaben und Ziele des Instituts vorgestellt wurden und die Wahl des Direktoriums erfolgte.**

Seinen Schwerpunkt legt das Institut auf Themen, die in Frankfurt und der

Rhein-Main-Region besondere Bedeutung haben, wie etwa unter anderem Verkehr und Logistik, Finance, Entrepreneurship und Marketing. Anstoß zur Gründung der fächerübergreifenden Einrichtung, die sich als inter- und transdisziplinäre Plattform für Forschung und Transfer des Fb 3 sieht, gab das durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Modellprojekt der „Forschungspromotor/-innen“. Im Rahmen des Modellprojekts soll in jedem der vier Fachbereiche jeweils ein zentrales Forschungsinstitut eingerichtet werden. Diese sollen ihren Fachbereich dabei unterstützen, seine Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur sowie die Nachhaltigkeit in



Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung  
Frankfurt

Forschung und Entwicklung zu stärken und den Drittmittelumsatz sowie den Aufbau und Ausbau von drittmittelträchtigen Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkten zu erhöhen.

In diesem Sinne verfolgt das Institut folgende Ziele:

- Es fördert die Forschung im Bereich der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften am Fb 3,
- es dient als Plattform für die interdisziplinäre Kooperation,

- es unterstützt und fördert Projekte in Forschung, Entwicklung und Beratung, insbesondere mit Mitteln Dritter,
- es unterstützt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- es fördert den Wissenstransfer in die Praxis und die interessierte Öffentlichkeit.

Weitere Aufgabengebiete sind die Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie der Auf- und Ausbau von Forschungskontakten insbesondere zu kooperativen Promotionsvorhaben. Darüber hinaus führt das Institut selbst Forschungsprojekte durch. Zudem dokumentiert und publiziert es die Forschungsaktivität seiner Mitglieder in Projektberichten und verschiedenen Studien.

Bereits eingeführt wurde die Veröffentlichung einer Working-Paper-Reihe der Fachbereichsmitglieder; den Anfang

hat hier Prof. Dr. Christian Rieck mit seiner Untersuchung „Diversität im Aufsichtsrat. Studie über die Zusammensetzung deutscher Aufsichtsräte“ gemacht (siehe Beitrag „Wie divers sind Aufsichtsräte?“). Veranstaltungsformate wie Brown-Bag-Seminare (siehe Kasten) sollen auf informelle Weise den wissenschaftlichen Austausch am Fachbereich fördern und beziehen dabei ausdrücklich auch den wissenschaftlichen Nachwuchs ein. „Diese und andere Aktivitäten sind geeignete Instrumente, um die vielfältigen Forschungsleistungen der Fachbereichsmitglieder in die Öffentlichkeit zu tragen“, erläutert Prof. Dr. Andrea Ruppert, die geschäftsführende Direktorin des Instituts. ■

[www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb3/forschungsinstituteprojekte/iwrf.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb3/forschungsinstituteprojekte/iwrf.html)

### Wissenschaft mit Brotkasten

Brown-Bag-Seminare finden während der Mittagszeit statt; die Teilnehmenden bringen dabei ihre Verpflegung selbst mit. Forschungsprojekte (work-in-progress) und -themen werden vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Termin ist jeweils am ersten Donnerstag im Monat während der Vorlesungszeit von 12-13 Uhr. Interessierte melden sich bei **Caprice Weissenrieder**  
Tel. (069) 1533 3836  
E-Mail: [weissenrieder@fb3.fh-frankfurt.de](mailto:weissenrieder@fb3.fh-frankfurt.de).

Im April spricht:  
Prof. Dr. Tobias Hagen: „Impacts of National Banking Regulation on Macroeconomic Performance after the 2007 Financial Shock – Econometric Analyses based on Cross-Country Data“  
4. April, 12-13 Uhr, Gebäude 4, Raum 104

## Länderübergreifende Beobachtung sozialer Probleme

Neuer Studiengang Soziale Arbeit: transnational

Nicola Veith

**Der neue Bachelor-Studiengang am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit wird in diesem Sommersemester erstmals angeboten. Inhaltlich befassen sich die Studierenden mit den Auswirkungen globaler Themen und Zusammenhänge auf die Soziale Arbeit. Zu diesem Zweck sind ein Auslandssemester an einer europäischen Partnerhochschule und ein rund fünfmonatiges Auslandspraktikum vorgesehen. Neben dem Bachelor-Abschluss erhalten Absolvent(inn)en des achtsemestrigsten Studiengangs auch die staatliche Anerkennung als Sozialarbeiterin oder Sozialarbeiter; ein zusätzliches Anerkennungsjahr ist nicht mehr erforderlich.**

„Wir sprechen mit dem neu entwickelten Studiengang Menschen an, die sich für Soziale Arbeit im internationalen und interkulturellen Kontext interessieren“, erklärt Studiengangsleiterin Prof. Dr. Dagmar Oberlies. „Soziale Arbeit: transnational betrachtet soziale Probleme aus einer Perspektive, die die Grenzen von Nationalstaaten überschreiten. Die Studierenden lernen, globale soziale Themen wie Armut, Migration, Konflikte und Gewalt auf wissenschaftlicher Grundlage zu verstehen sowie professionelle Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.“ Der transnationale Schwerpunkt des Studiengangs soll sie auf soziale Arbeitsfelder von der lokalen bis zur internationalen Ebene vorbereiten.

Im Unterschied zu dem bereits bestehenden Bachelor-Studiengang Soziale



*Gute Aussichten: Nach dem Studium können Absolventen im entwicklungs- und bildungspolitischen Bereich arbeiten, zum Beispiel bei sozialen und pädagogischen Diensten und Einrichtungen, die mit Themen wie Flucht, Migration, Interkulturalität und Diversität oder Nachhaltigkeit befasst sind.*

Arbeit ist bei dem neuen Studienangebot ein Auslandsjahr verpflichtend integriert. Es teilt sich in ein Studien- und ein Praxissemester. Das Auslandssemester an einer europäischen Partnerhochschule ist im vierten Semester vorgesehen, das an einer der über 20 Partnerhochschulen des Fachbereichs u. a. in Großbritannien, Skandinavien, Indien und China absolviert werden kann. Das Auslandspraktikum in einem außereuropäischen Land schließt das Studium im achten Semester ab. Des Weiteren ist ein Inlandspraktikum im sechsten Semester vorgesehen.

Der Studiengang ist zulassungsbeschränkt; Voraussetzung sind Englischkenntnisse auf dem Sprachniveau B1 (vier Jahre Schulenglisch). Auslandserfahrungen oder Erfahrungen im sozi-

alen Bereich sind für eine Bewerbung hilfreich. Studierende können während der Auslandsphasen von den Erasmus-Programmen der Europäischen Union, von Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und vom Auslands-BAföG profitieren. ■

### Kontakt

Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit  
**Beatrix Schwarzer**  
Tel. (069) 1533-2858  
E-Mail: [basatransnational@fb4.fh-frankfurt.de](mailto:basatransnational@fb4.fh-frankfurt.de)

Die Bewerbungsfrist für das Wintersemester 2013 endet am 15. Juli 2013.  
[www.fh-frankfurt.de/basatransnational](http://www.fh-frankfurt.de/basatransnational)

# Studiengang mit Alleinstellungsmerkmalen

Bioverfahrenstechnik an der FH FFM

Rita Orgel

**Der Bachelor-Studiengang Bioverfahrenstechnik (BioV) erfreut sich nicht von ungefähr großer Beliebtheit; Absolventen, die inzwischen in der Industrie tätig sind, berichten von guten Karrierechancen. Erstmals wurden in dem Studiengang des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften im Wintersemester 2003/04 seinerzeit 100 Studierende aufgenommen. Er löste den bisherigen Diplom-Studiengang Verfahrenstechnik ab, der mehr als 40 Jahre zum Studienangebot des Fachbereichs gehört hatte.**

„Ingenieure werden gesucht“, bestätigt BioV-Studiengangsleiter Prof. Dr. Willi Kiesewetter, „ganz speziell interdisziplinär ausgebildete Ingenieure der Bioverfahrenstechnik im Wachstumsbereich der „Life Science““. Ausgebildete Ingenieure wirken an der Planung, Entwicklung und Produktion hochwertiger Erzeugnisse wie Arzneimittel, Kosmetika oder Lebensmittel mit, wobei biologischer Systeme (Bakterien, Pilze, Zellkulturen) beteiligt sind.

In der ersten Hälfte des sechssemestri- gen Studiengangs werden natur- und ingenieurwissenschaftliche Basiskenntnisse in Chemie, Mathematik, Physik, Biologie, Informatik, Konstruktion und Thermodynamik vermittelt.

Anschließend werden die Studierenden in die Bioverfahrenstechnik eingeführt. Hierbei werden sie mit dem Stoffumsatz durch biologische Systeme (Mikroorganismen, Enzyme, tierische,

## Kontakt

**Prof. Dr.-Ing. Willi Kiesewetter**  
Studiengangsleiter  
E-Mail: wkiese@fb2.fh-frankfurt.de

Die Bewerbungsfrist für das Wintersemester 2013/14 endet am 15. Juli.

menschliche und pflanzliche Zellen) vertraut gemacht, der in der Regel bei milden Reaktionsbedingungen (niedrige Temperaturen und Drücke) besonders umweltfreundlich und nachhaltig sein sollte. Durch Selektion, aber auch gentechnischen Veränderung werden biologische Systeme mit den gewünschten Eigenschaften gewonnen und anschließend unter optimalen Wachstumsbedingungen im technischen Maßstab vermehrt. Die dabei entstehende Biomasse und extra- sowie intrazelluläre Wertstoffe werden durch besondere Verfahren aufgearbeitet.

Chemische, mechanische und thermische Verfahren sind gleichermaßen von Bedeutung, wenn es darum geht, chemische Reaktionen im Rührkessel oder die Antriebsleistung von Maschinen für die Schokoladenherstellung oder die Trennung von Flüssig/flüssig-Gemischen bei unterschiedlichen Temperaturen zu berechnen.

Studienanfänger/-innen – Frauen sind in der Regel in der Überzahl – sollten neben der Fähigkeit zu interdisziplinärem Denken auch englische Sprachkenntnisse mitbringen, denn das ge-



Foto: Andreas Wohlgemuth

*Erfolgversprechendes Studium: BioV-Absolventin Meike Lindner (l., rechts: FH-Absolventin Janine van Bellem) erhielt Ende 2012 den ISPE-Preis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Pharmazie aus der Hand von Dr. Werner Seiferlein, Lehrbeauftragter am Fb 2. Die International Society for Pharmaceutical Engineering (ISPE) ist ein internationaler Verband mit Sitz in Tampa/Florida.*

samte vierte Semester einschließlich Klausuren und mündlicher Prüfungen wird in englischer Sprache absolviert, um die Studierenden auf Einsätze in internationalen Umfeldern vorzubereiten.

Besonderheit und Alleinstellungsmerkmal des Studiengangs an der FH FFM sind die Projektpräsentationen der Studierenden des fünften Semesters zu wechselnden Themen (siehe Beitrag „Zurück zur Natur“). Sie dienen der praktischen Erprobung von Schlüsselqualifikationen wie Projektmanagement oder der Fähigkeit zum Teamwork, die im Berufsleben unabdingbar sind. Bei den Präsentationen sind übrigens immer wieder Unternehmensvertreter aus dem Rhein-Main-Gebiet anwesend, um Kontakte mit talentiertem Nachwuchs zu knüpfen.

Mit den „Special Topics“, vor siebzehn Jahren von Prof. Kiesewetter initiiert, verfügt der Studiengang über ein weiteres Alleinstellungsmerkmal. In jedem Semester finden ein oder zwei Gastvorlesungen ausländischer Professor/-innen statt. In diesem Semester wird erstmals ein Gast aus den USA referieren: Dr. Autar Kaw, Professor für Mechanical Engineering an der University of South Florida, Tampa, der bereits mehrere Preise für ausgezeichnete Lehre erhalten hat, wird über „Numerical Methods for Engineers“ sprechen. Parallel dazu hält Prof. Irene Martin Rubio von der Universidad Politécnica de Madrid eine Vorlesung über „Intellectual Capital and Knowledge Management“.

## Ich habe die Entscheidung für BioV nicht bereut

FH-Absolventin Meike Lindner über ihr Studium an der FH FFM

**Meike Lindner hat im Sommersemester 2012 ihr Bachelor-Studium der Bioverfahrenstechnik an der FH FFM abgeschlossen. Mittlerweile absolviert die 23-Jährige ein Master-Studium in Bio- und Prozess-Verfahrenstechnik am Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier.**

**Frau Lindner, was haben Sie an Ihrem BioV-Studium besonders geschätzt?**

Die Mischung aus naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. Man bekommt einen Einblick in viele verschiedene Fachbereiche. Allerdings ist es manchmal schade, von vielen Fächern zwar ein oberflächliches Wissen, aber nur in wenigen Bereichen wirklich tiefergehende Kenntnisse zu haben. Aber durch diese vielschichtigen Eindrücke ist es vielleicht besser möglich, später selbst zu wählen, in welchem Bereich man arbeiten möchte.

**Würden Sie nochmal BioV an der FH FFM studieren?**

Ja, auf jeden Fall, habe diese Entscheidung nicht bereut.

**Was würden Sie jetzigen BioV-Studierenden mit auf den Weg geben?**

Wenn einem das Studium generell Spaß macht, sollte man versuchen, es durchzuziehen, auch wenn es mal ein paar Fächer gibt, die einem nicht so liegen.

„Damit die ‚Special Topics‘ nachhaltig funktionieren, ist es notwendig, dass ein regelmäßiger Austausch der Lehrenden in beide Richtungen stattfindet“, erläutert Kiesewetter, der im Rahmen des vom 8. bis 12. April 2013 in Athen stattfindenden ERASMUS-

Lehrer-Austauschs über „Screening and Grinding“ sprechen wird. In seinem Vortrag geht es um die Zerkleinerung unterschiedlicher Feststoffe und das anschließende Sieben. Der Gegenbesuch von Prof. Dr. Maria Paralika vom Technological Educational Institute of

Athens ist für März 2014 geplant. ■

[www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb2/studiengaenge/bioverfahrenstechnik.htm](http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb2/studiengaenge/bioverfahrenstechnik.htm)

## Zurück zur Natur

Studentische Bioverfahrenstechnik-Projekte zum Thema Schonung von Ressourcen

Rita Orgel

**54 Studierende des fünften Semesters im Studiengang Verfahrenstechnik/Bioverfahrenstechnik (BioV), aufgeteilt in drei große Teams, legten am 23. Januar ihre Prüfung im Modul „Schlüsselqualifikationen“ ab. Im Rahmen einer Präsentation vor anderen Studierenden, Lehrenden sowie externen Besuchern demonstrierten sie Projekte, die sie über den Verlauf eines Semesters konzipiert und betreut hatten. Themenschwerpunkte waren Nachhaltigkeit und die Schonung von Umweltressourcen.**

„Es kommt bei unserer öffentlichen Prüfung, die zum sechsten Mal in dieser Form durchgeführt wird, nicht so sehr auf die Produkte an, sondern auf die dabei geleistete Teamarbeit und eine optimale Präsentation“, erläuterte Prof. Dr. Lothar Billmann zu Beginn. Die jährlich stattfindenden Präsentationen zeichnen sich nicht zuletzt dadurch aus, dass neben dem jeweiligen Erzeugnis, das im Mittelpunkt steht, immer auch eine umfassende Palette an Informationen vorgestellt wird – über geschichtliche Entwicklungen, politische, wirtschaftliche und Produktionsprozesse bis hin zu Kostenberechnungen und Marketing-Kampagnen mit eigenem Logo. Beispielsweise haben alle drei Gruppen eine Webseite für ihr Projekt erstellt.

Neue Wege bei der Kühlung von Gebäuden und Anlagen

Die von Prof. Billmann begleitete Projektgruppe PROTOS (Professional Temperature Optimizing Systems) erdachte für ihr Klimakonzept einen fiktiven Auftraggeber in Südkorea. Damit konnte sie Feng-Shui-Aspekte (Einklang von Mensch und Umgebung) in Gebäudeklimatisierungs-Modelle einbeziehen, die alternative Heizungs- bzw. Kühlungsverfahren umsetzen. Wichtig war neben einem geringen Energieverbrauch auch die Einsparung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. „Durch den Klimawandel kommt es auch in gemä-



*Junge Forscher: Die Projektgruppe „Bioethanol aus Zuckerrüben“, bestehend aus den Bioverfahrenstechnik-Studierenden Lukas Roth, Projektleiter Sebastian Meyer, Hatice Yilmaz und Anni Markosjan (v.l.n.r.) hatte einige Rückschlüsse einzustecken.*

bigten Klimazonen zu Hitzerekorden. Deshalb nehmen Klimasysteme neben Heizungen im Winter eine immer wichtigere Rolle beim Hausbau ein“, erläuterte Prof. Billmann.

Im Vorfeld hatten die Studierenden um Projektleiter Ahmed Nasir Dashti Kühlsysteme wie Geothermie, adiabatische Kühlung oder Aufwindkraftwerke auf ihre ökologischen Aspekte untersucht. Zudem hatten sie Materialien in den Fokus ihrer Untersuchungen genommen, die den Stromverbrauch senken, eine gute Isolierung gewährleisten oder zusätzlich die Temperatur senken. Dazu zählen Fassadenbegrünung und intelligentes Glas, das auf Sonneneinstrahlung reagiert.

Süßer Biokraftstoff

Die Gruppe mit dem Thema „Bioethanol aus Zuckerrüben“, die von Prof. Dr. Willi Kiesewetter betreut wurde, hatte es im Vorfeld der Veranstaltung bereits in die Medien geschafft. Kiesewetter selbst konnte im Nachgang der Präsentation das Projekt und den Studiengang Ende Januar im Hessischen Rundfunk bei der Sendung „Alle Wetter“ einer breiten Öffentlichkeit vorstellen. Die theoretische Fundierung der Arbeit sei aufwändig gewesen, berichtete Projektleiter Sebastian Meyer. „Im Hinblick auf die Endlichkeit fossiler Brennstoffe, deren immer extensivere Gewinnungsmethoden ganze

Landstriche zerstören, ist die Hinwendung zu alternativen Energien unabdingbar. Zudem geht es um eine dringend erforderliche Reduzierung der Treibhausgase, um den Klimawandel zu verlangsamen“, erläuterte Meyer die Hintergründe.

Unter dieser Prämisse widmete sich das Projekt der Produktion von Bioethanol aus Zuckerrüben, die nicht zu den Grundnahrungsmitteln gehören und in ausreichendem Maße nachwachsen. Die Studierenden hatten im Projektverlauf politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen abgeklöpft und drei unterschiedliche Formen der Zuckergewinnung identifiziert. „Im Praxistest“, so berichtete Meyer, „ist auch schon mal etwas schiefgelaufen. Beim zweiten Ansatz waren wir dann klüger. Aber Rückschlüsse wurden durch die Teamarbeit aufgefangen.“

Renaissance der Färbepflanzen

Einen anderen nachwachsenden Rohstoff hatte die Projektgruppe „Färben“, betreut durch Prof. Dr. Axel Blokesch, in den Fokus genommen: Färberwaid, eine Pflanze, aus der der blaue Farbstoff Indigo gewonnen wird. „Sie ist erstaunlicherweise grün, die blaue Farbe entsteht erst während des Bearbeitungsprozesses“, erläuterte Projektleiter Alexander Bunk. Indigo könne als ältester Naturfarbstoff gelten, wie Mumienfunde von etwa 2000 v. Chr. bewiesen. Seit dem 16. Jahrhundert sei der Farbstoff überwiegend aus Asien importiert worden, 1870 sei erstmals die vollsynthetische Herstellung von Indigo durch den deutschen Chemiker Adolf von Baeyer gelungen. Danach gerieten die wertvollen Eigenschaften des Färberwaides in Vergessenheit und könnten nun wieder eine Renaissance erfahren. Denn der nachwachsende Rohstoff könne künftig, wie die Studierenden ausführten, auch für Dämmstoffe, Tierfutter oder die Biogas-Gewinnung von Bedeutung sein. ■



# CSI: Frankfurt

Vakuumlabor trägt zur Aufklärung von Kriminalfällen bei

**Die Untersuchungsergebnisse des Vakuumlabor am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften liefern mitunter wichtige Indizien, die zur Klärung von Verbrechen beitragen.**

Der Fall, der Anfang des Jahres an Dr. Hans Hermann Klein, Mitarbeiter im Vakuumlabor, und Laboringenieur Christian Juhnke herangetragen wurde, ist beiden noch gut in Erinnerung. „Ein Mann, so hieß es, habe seine schwangere Frau mit 20 Messerstichen lebensgefährlich verletzt und sich dann in die Türkei abgesetzt“, berichtet Juhnke. Die Sanitäter, die die Frau fanden, mussten einen Not-Kaiserschnitt durchführen und bargen das Kind tot. Es bestand jedoch Unsicherheit über den Todeszeitpunkt. Es galt zu klären, ob das Kind durch den Angriff (tödlich) verletzt worden war oder vor der Tat ohne Zutun des mutmaßlichen Täters im Mutterleib gestorben war.

In der Rechtsmedizin Heidelberg wurde bei der Obduktion des Säuglings Gas aus dem Darm entnommen, um die Beweislage zu klären. „Dieses Gas haben wir untersucht und festgestellt, dass es sich um Luft, also ein eindeutiges Vitalzeichen, handelte“, so Klein. Das war der Beweis, dass das Kind erst nach der Kaiserschnittoperation gestorben war. Dem Täter wurde also nicht nur schwere Körperverletzung an der Frau vorgeworfen, sondern zudem ein Tötungsdelikt. Die neue Sachlage löste eine Fahndung nach dem mutmaßlichen Täter durch Interpol aus.

„Die Schwierigkeit an diesen Untersuchungen liegt in den sehr kleinen Gasmengen, die zur Analyse zur Verfügung stehen. Oftmals sind es weniger als ein Kubikzentimeter“, erläutert Klein. So habe man vor einigen Jahren ein Verfahren entwickelt, mit dem es möglich ist, auch mit sehr kleinen Gasproben zuverlässige Aussagen darüber zu treffen, um welches Gas es sich handelt. „Herkömmliche Analysegeräte wie Gaschromatografen, wie sie auch an rechtsmedizinischen Instituten genutzt werden, stoßen hier an ihre Grenzen.“

Hochwertige Ausstattung für das Labor

Solche Gasanalysen wie auch Lungengasuntersuchungen in Zusammenarbeit mit rechtsmedizinischen Instituten gehören seit vielen Jahren zu den Aufgaben des Vakuumlabor. „In einigen Fällen konnten wir bei der Tataufklärung helfen und Indizien für Verurteilungen bzw. Freisprüche liefern“, berichtet Christian Juhnke nicht ohne Stolz.

Seit Sommer 2012 steht dem Labor ein weiteres hochwertiges und leistungsfähiges transportables Massenspektrometer zur Verfügung. „Jetzt sind auch Analysen vor Ort möglich, das ist sehr hilfreich“, so Klein. „Soll beispielsweise bei einem Produktionsprozess oder auf einer Deponie kontinuierlich die Gaszusammensetzung bestimmt werden, können wir das jetzt leisten.“ Die Firma Inficon aus Balzers in Liechtenstein hat das Gerät mit einem Wert von ca. 25.000 Euro zur Verfügung gestellt.



*Aufklärungsarbeit: Mit dem Massenspektrometer werden die Gasanalysen durchgeführt, die den Anfangsverdacht eines Tötungsdeliktes oftmals bestätigen oder revidieren.*

Kooperation mit der Universität Antwerpen

In einem auf vier Jahre Laufzeit veranschlagten Projekt kooperiert das Vakuumlabor mit der Universität Antwerpen. Im Rahmen eines EU-Projekts werden Pappeln und Weiden angepflanzt, die zwei Jahre wachsen können, bevor sie gefällt werden. Ein Teil des Holzes wird in eine Biogasanlage gebracht, ein anderer Teil wird in einem Elektrokraftwerk verbrannt, um elektrische Energie und Wärme zu gewinnen. Die Universität Antwerpen geht Fragen wie dem ökonomischen Nutzen und der Energiegewinnungsbilanz nach. Christian Juhnke und Hans Hermann Klein untersuchen die während des Wachstums produzierten Gase, um daraus Rückschlüsse auf Anteil und Zusammensetzung der im Boden befindlichen Gase zu ziehen. Dazu werden regelmäßig Gasproben aus unterschiedlichen Tiefen und Zonen des Erdreichs genommen und dem Vakuumlabor zugeschickt.

CAZ ■

## Weniger Wartezeit in der CargoCity

BWL-Studierende analysieren LKW-Verkehr am Frankfurter Flughafen

Nicola Veith

**29 Studierende des Bachelor-Studiengangs Betriebswirtschaft haben den Abfertigungsprozess für LKWs in der CargoCity am Frankfurter Flughafen untersucht. Schwerpunkt des Projekts war die Analyse der Verkehrsvorgänge zwischen ansässigen Speditionen und Frachtabfertigern (Cargo Handling Agents) bzw. Fluggesellschaften.** Der Frank-

furter Flughafen gehört weltweit zu den zehn größten Cargo-Umschlagsplätzen, an dem täglich knapp sechs Tonnen Fracht abgefertigt werden. Am Frachtstandort CargoCity sind mehr als 500 Unternehmen tätig. Die komplexen Prozesse bei der Abwicklung von Luftfracht erfordern intensiv abgestimmte Prozesse zwischen allen Beteiligten der Wertschöpfungskette. Die CargoCity

Frankfurt Task Force, die die Interessen der in der Luftfracht tätigen Unternehmen am Frankfurter Flughafen vertritt, hat deshalb mehrere Projekte initiiert, darunter auch das FH-Projekt.

Die Studierenden präsentierten im November die Ergebnisse ihrer Untersuchungen den Vertretern der Unternehmen, die an ihrem Projekt

beteiligt waren – darunter DB Schenker, DHL Global Forwarding, Kühne & Nagel, Panalpina, UPS und Yusen Logistics. Sie zeigten Potenziale beim Abfertigungsprozess der Fracht auf und unterstrichen die Notwendigkeit einer zentralen Informationsbasis, die den LKW-Zulauf steuert. Dabei berücksichtigten sie die Plattform fair@link, die sich zurzeit in der CargoCity im Pilotbetrieb befindet und alle Aspekte der Frachtabfertigung inklusive einer Transport-Voranmeldung umfasst. Bei Aufträgen, die über fair@link abgewickelt wurden, verringerte sich die Wartezeit um etwa 40 Prozent während der Prozessschritte „Anmeldung“ und „Dokumentenbearbeitung“. „Mit steigendem Anteil von Aufträgen, die über fair@link abgewickelt werden, laufen die Prozesse in der CargoCity deutlich effizienter ab“, fühlt sich Christoph Hommerich, Bereichsleiter Immobilien der Fraport AG, durch die Untersuchungsergebnisse der Studierenden bestätigt.

„Auch wenn das Projekt nur eine Momentaufnahme der logistischen Prozesse abbildet, führt es in kurzer Zeit zu praktischen Lösungsvorschlägen für die beteiligten Unternehmen“, bewertet Projekt-Betreuer Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke vom Fb 3: Wirtschaft und Recht der FH FFM die Ergebnisse. „Situationen, dass LKWs nach 500 Metern Anfahrt eine Stunde auf Abfertigung warten müssen, könnten und sollten künftig verhindert werden.“

Bereits im Sommersemester 2012 hatten Studierende des Master-Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen die verkehrstärksten Zeiten in der CargoCity analysiert, die nun in dem aktuellen Projekt berücksichtigt wurden. Diese beiden sowie auch andere Praxisfallprojekte am Fb 3 verfolgen das Ziel, eine Brücke zwischen Hochschule und Wirtschaft zu schlagen. „Die Studierenden profitieren von Praxiserfahrungen und die Unternehmen können sich frühzeitig einen Überblick über den potenziellen (Führungskräfte-)Nachwuchs verschaffen“, betont Schocke. Die Projekte seien ein Beispiel für die gute Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen mit dem House of Logistics and Mobility (HOLM) am Frankfurter Flughafen als Mittler. „Wir bedanken uns vor allem bei den beteiligten Unternehmen in der CargoCity für die hervorragende Unterstützung.“

Michael Vorwerk, Vorstandsbeauftragter Standort Frankfurt der Lufthansa Cargo AG und deren Vertreter in der CargoCity Frankfurt Task Force, bestätigt die für beide Seiten gelungene Zusammenarbeit: „Zum einen ermöglichen wir den Studierenden einen Blick hinter die Kulissen der Unternehmen in der CargoCity, zum anderen unterstützt dieses Projekt auch die Task Force bei dem Ziel, die Abfertigungsprozesse in der CargoCity nachhaltig zu verbessern.“ CAZ ■

**Kontakt**

**Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke**  
 Professor für Produktionsmanagement und Logistik  
 E-Mail: schocke@fb3.fh-frankfurt.de

**Thorsten Gerhard**  
 wissenschaftlicher Mitarbeiter  
 E-Mail: gerhardt@fb3.fh-frankfurt.de



Foto: Fraport AG Fototeam

Global Player: 240 Frachtflüge werden wöchentlich am Frankfurter Flughafen abgefertigt. Damit liegt er weltweit auf Platz sieben der bedeutendsten Frachtflughäfen.

Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaft: <https://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb3/studiengaenge/betriebswirtschaft.html>

# HIER DRUCKEN ...UND EINPRÄGEN

<p><b>Hochwertige Werbedrucke:</b>                  Flyer   Prospekte   Kataloge   Grußkarten aller Art   Image-mappen   Digitalplots</p> <p><b>Verlagsobjekte und Vereinsbedarf:</b>                  Broschüren mit Rückstichheftung   Broschüren mit Klebebindung   Zeitschriften   Bücher</p> <p><b>Konventionelle Akzidenzen:</b>                  Geschäftspapiere   Briefbogen   Visitenkarten   Durchschreibesätze   Blocks</p>		<p><b>VMK</b>  Druckerei GmbH</p> <p>Faberstrasse 17                  67590 Monsheim                  fon ++49.6243.909.110                  fax ++49.6243.909.110                  info@vmk-druckerei.de                  www.vmk-druckerei.de</p>	

# Vorbild Natur

Architektur-Studierende lassen sich von natürlichen Konstruktionen inspirieren

Prof. Claudia Lüling, Prof. Carsten Rohde

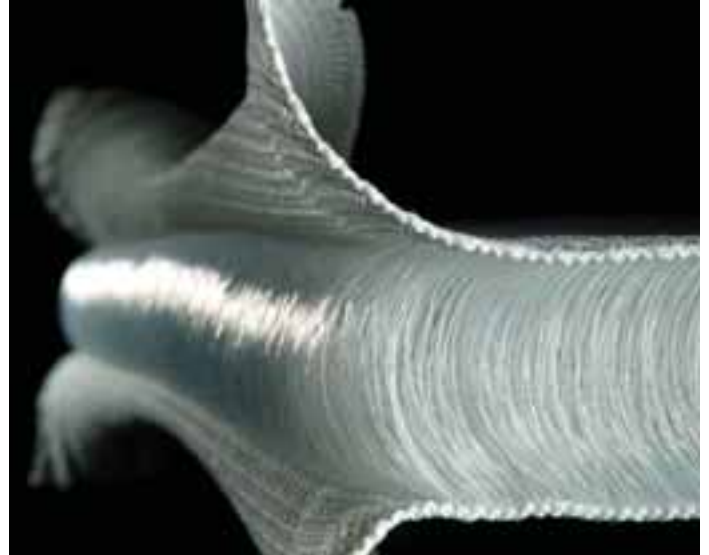
**Studierende des Studiengangs Architektur bearbeiteten im WS 12/13 in ihrem 5. Bachelorsemester ein besonderes Projekt. Sie schauten sich Konstruktionsprinzipien von der Natur ab.**

Im Senckenberg Naturmuseum wurden im Rahmen des Seminars „ZoomIn“ zunächst Formbildungsprozesse in der Natur aus nächster Nähe und mit dem Mikroskop beobachtet. Dabei erforschten die Studierenden, wie z. B. ein Glasschwamm in seiner Mikrostruktur konstruktiv aufgebaut ist. Naturwissenschaftliche Hintergrundinformationen lieferten Wissenschaftler des Senckenberg Forschungsinstitut in Beratungsgesprächen und Kurzvorträgen sowie durch großzügige Bereitstellung verschiedenster Präparate. Die daraus resultierenden Erkenntnisse, wie Natur Material formt, wurden zeichnerisch visualisiert und weiter als technische Konstruktionen interpretiert.

Im nachfolgenden Seminar „BlowUp“ wurden diese Konstruktionsansätze in einen größeren Maßstab für architektonische Anwendungen skaliert und der Versuch unternommen, diese mit Textilmaterialien umzusetzen. Input erhielten die Studierenden hier im Rahmen einer Exkursion zum größten europäischen Institut für textile Verfahrenstechniken in Denkendorf, (ITV).

Dort wurden die studentischen Ideen auf Ihre technische Umsetzbarkeit hin überprüft und ihr architektonisches Gestaltungspotential diskutiert. Im Rahmen einer Institutsführung lernten die Studierenden, wie sich dreidimensionale Web- und Stricktextilien herstellen lassen, die auch als Bauteile in der Architektur Anwendung finden könnten.

Die Suche nach potentiellen Einsatzmöglichkeiten mündete am Ende des Semesters in erste Ideen zum Thema Notunterkünfte, die im nächsten Semester weiter bearbeitet werden. Diese Notunterkünfte könnten dann – anders als Membranen von Zelten – je nach Klimazone unterschiedlichste Komfortqualitäten bieten, von dämmend, kühlend, atmungsaktiv bis re-



Der Natur abgeschaut: ein dreidimensionales Gewebe

gen- und winddicht, in Form von graduellen Strukturdifferenzen innerhalb desselben textilen Werkstoffs. Das Seminar ist Teil eines Forschungsprojektes zum Thema „3d-Textilien – Zukunft eines Leichtbauwerkstoffes“, das mit Mitteln aus „Forschung für die Praxis“ gefördert wird. Das Seminar wird im kommenden Sommersemester wieder angeboten, dieses Mal zusätzlich noch mit Unterstützung von Bayer Leverkusen. ■

# Vergangenheit und Zukunft der Energiegewinnung

Studierende vor Ort

Elias Spreiter

**Prof. Dr. Martina Klärle besuchte mit zwei Studiengruppen aus dem Bachelor- und dem Master-Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik sowie dem Master-Studiengang Urban Agglomerations Einrichtungen der Energiewirtschaft. Ziel der Exkursionen war es, den Vorlesungsstoff zu veranschaulichen und verschiedene Seiten der Erzeugung von Energie kennenzulernen – diese Verknüpfung von Theorie und Praxis zeichnet die anwendungsorientierten Studiengänge der FH FFM aus.**

Bei der Firma juwi Holding AG in Würzburg besichtigte die Gruppe das nachhaltige Unternehmensgebäude sowie die Außenanlagen. Das Unternehmen stellt seit 1996 alle Dienstleistungsbereiche auf dem Feld der erneuerbaren Energien – von der Planung bis zur Umsetzung von Projekten – bereit und

leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Energiewende. Die Studierenden zeigten sich beeindruckt von der nachhaltigen Unternehmensphilosophie, die sich auch im kleinsten Detail widerspiegelt: von



Blick hinter die Kulissen: die Studierenden in einem Kühlturm des Kraftwerks Staudinger

der Photovoltaik-Verglasung der Kantine über Restwärmegewinnung aus den Toiletten bis hin zu einem alternativen Klimatisierungskonzept, das beispiels-

weise die Zirkulation der Sprinkleranlage zur Kühlung der Räume im Sommer nutzt.

Eine Begehung der nahen Wind- und Solarparks führte den jungen Ingenieur(inn)en die praktische Umsetzung der Energiewende vor Augen und verdeutlichte, wie eine nachhaltige Energiegewinnung in Einklang mit Landschaftsbild, Flora und Fauna realisiert werden kann – und wie sogar Mehrwerte erzeugt werden können: So wurde beispielsweise am Fuße eines Windrads ein Klettergarten eingerichtet, und im Solarpark grasen auch gerne mal Schafe.

Der anschließende Besuch beim Kraftwerk Staudinger in Großkrotzenburg zeigte einen anderen Ansatz: Wasserdampf und Rauchgasschwaden der überwiegend mit Steinkohle befeuerten Blöcke ließen die Energiegewinnung der 60er und 70er Jahre schon von weitem

erahnen. In der Anlage von riesigem Ausmaß wird vor allem Elektrizität aus Kohle gewonnen, die zum Beispiel aus Südamerika oder Australien an die bayerisch-hessische Grenze transportiert wurde. Alleine die Vielzahl und Komplexität der Filteranlagen zur Rauchgasreinigung, die die enormen Schadstoffemissionen verringern sollen, erstaunte die Studierenden. Sie waren sich schließlich einig, dass dieser Energiegewinnungsform ganz sicher nicht die Zukunft gehören kann, denn trotz solcher Bemühungen lag die Schadstoffemission 2010 bei 4,48 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>, 2.770 Tonnen Stickoxiden, 665 Tonnen Schwefeloxide und zahlreichen Tonnen weiterer Schadstoffe, wie das Umweltbundesamt kürzlich angab.

Eine dritte Exkursion führte die Studierenden zur Konzernzentrale der Mainova AG in Frankfurt, wo die europaweit erste organische Photovoltaikanlage im Oktober 2012 in Anwesenheit von

Oberbürgermeister Peter Feldmann in Betrieb genommen worden war. Damit hatte die Mainova eindrücklich dokumentiert, dass sie sich als Innovationsmotor der Energiewende versteht. Die Anlagen basieren auf der Nutzung transparenter Kunststofffolien und erzeugen auch bei diffusem oder künstlichem Licht Strom. Zudem sind die Folien flexibel und lassen sich beispielsweise auch in Fassaden und Fenster integrieren. Die Studierenden nutzten die Gelegenheit für zahlreiche Fragen rund um die faszinierende neue Energiegewinnungsmethode – und diskutierten vor Ort weitere Einsatzmöglichkeiten: von der Handyhülle über einen Solarrucksack bis hin zur Glasfassade des Fachbereichsgebäudes. „Der Plan, den Studierenden konkrete Anwendungsbeispiele von Themen aus dem Lehrplan zu zeigen, ist aufgegangen“, resümiert Klärle. „Das positive Feedback der Studierenden der Exkursionen zeigt das ganz deutlich.“

## Leben mit weniger Hindernissen

Ausstellung Barrierefreies Wohnen und Leben stößt auf großes Interesse

Barbara Klein

**Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels stoßen Konzepte, um älteren Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen, auf erhebliches Interesse. So hatte die Ausstellung Barrierefreies Wohnen und Leben im vergangenen Jahr ca. 800 (Fach)Besucher – von Schüler(inne)n der Alten- und Krankenpflegefachschulen über Pflegekräfte, Geschäftsleitungen sozialer Einrichtungen, Architekt(inne)n, HandwerkerInnen, WissenschaftlerInnen und PolitikerInnen. Sie alle informierten sich über die Möglichkeiten des Einsatzes neuer Technologien und einer barrierefreien Gestaltung von Wohnräumen.**

Die Ausstellung war im Juni 2012 durch den hessischen Sozialminister Stefan Grüttner wieder eröffnet worden. Dank Unterstützung durch die Hochschulleitung und das Dekanat ist der Zugang durch Umbaumaßnahmen attraktiver und durch Einbau einer Lifttreppe barrierefrei gestaltet worden.

Auch das Informationsangebot wurde durch Einrichtung eines youtube-Channels ([www.youtube.com/user/barrierefreieswohnen](http://www.youtube.com/user/barrierefreieswohnen)) gezielt ausgebaut. In sieben Playlists bieten 41 Videoclips einen – wie eine Evaluation ergab – anschaulichen und erkenntnisreichen Überblick zu Aspekten der Ausstellung: Bis auf den Hausnotruf waren den Befragten viele der unterstützenden Möglichkeiten nicht bekannt.

Das Interesse bei Fachverbänden und Kooperationspartnern ist ungebrochen.

- Anfang des Jahres besuchten die Präsidentin des Sozialverbandes VdK, Ulrike Mascher, Mitglieder des Präsidiums und mehrere Geschäftsführer der Landesverbände die Ausstellung. Die Gäste wollten gemeinsam Möglichkeiten ausloten, wie das Thema AAL (alltagsunterstützende Assistenzsysteme; ambient assisted Living) auf überregionaler Verbandesebene und somit auch im Bereich der sozialpolitischen Anliegen behandelt werden soll. Besonders beeindruckte die Besucher die Möglichkeit, die verschiedenen Hilfsmittel auch praktisch ausprobieren zu können.
- Durch die großzügige Unterstützung der Firma Bosch konnte der Bereich der alter(n)sgerechten Assistenz-



Alles im Griff: VdK Hessen-Thüringen-Landesvorsitzender Udo Schlitt, Prof. Dr. Barbara Klein (FH FFM), VdK Deutschland-Präsidentin Ulrike Mascher, VdK-Vizepräsident Roland Sing, Leiterin der VdK-Fachstelle für Barrierefreiheit, Katinka Herr und VdK Saarland-Landesvorsitzender Armin Lang überzeugten sich von den durchdachten Lösungen für eine barrierefreie Leben.

systeme ausgebaut und aktualisiert werden: Sie stellte innovative sensorgestützte Geräte der neueren Generationen eines leitstellengestützten Hausnotrufsystems zur Verfügung.

Im Fachbereich werden weiterhin konkrete Vorschläge zur Unterstützung bei verschiedenen Krankheitsbildern erarbeitet: So haben sich Studierende des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit im Modul 16.5 „Beratungskonzepte für ein selbstständiges Leben und Wohlbefinden im Alter“ mit dem Krankheitsbild Morbus Parkinson auseinandergesetzt und Anschaffungsvorschläge für Alltagshilfen und technische Hilfsmittel gemacht. Durch Einbindung der VdK-Fachstelle für Barrierefreiheit wurden

viele der vorgeschlagenen Produkte von den Herstellern für Testzwecke zur Verfügung gestellt, etwa spezielle Tassen, Teller und Besteck oder Geh- und Anziehhilfen. Zudem wird ein Bett in der Ausstellung präsentiert, das speziell für Menschen mit einer Parkinson-Erkrankung entwickelt wurde. Die Studierenden präsentierten diese Vorschläge einer Selbsthilfegruppe und diskutierten mit ihnen über die Praktikabilität. Themen waren auch Möglichkeiten zur Erleichterung des Lesens und der Freizeitgestaltung und Apps für Parkinson-Erkrankte. ■

### Ausstellung „Barrierefrei Wohnen und Leben“

Öffnungszeiten: jeden letzten Mittwoch im Monat von 14 bis 16 Uhr ohne Voranmeldung. Es wird eine Führung angeboten, die um 14 Uhr beginnt. Gruppen melden sich bitte unter [FH-Ausstellung@fb4.fh-frankfurt.de](mailto:FH-Ausstellung@fb4.fh-frankfurt.de) bei Daniela Richter an

Informationen:

- [www.fh-frankfurt.de/barrierefrei\\_wohnen](http://www.fh-frankfurt.de/barrierefrei_wohnen)
- [www.fh-frankfurt.de/Feldtest-AAL](http://www.fh-frankfurt.de/Feldtest-AAL)
- [www.youtube.com/user/barrierefreieswohnen](https://www.youtube.com/user/barrierefreieswohnen)
- [www.robotspodcast.com/podcast/2013/02/robots-eu-robotics-week/](http://www.robotspodcast.com/podcast/2013/02/robots-eu-robotics-week/)

## Barrierefreier Leben

Masterstudiengang „Barrierefreie Systeme“ präsentierte Projekte

**Nicht zuletzt angesichts des demographischen Wandels gewinnt das Thema Barrierefreiheit an Aktualität. Seit acht Jahren bietet die die FH FFM einen bundesweit weiterhin einzigartigen interdisziplinären Masterstudiengang an, der sich genau mit dieser Thematik auseinandersetzt: Barrierefreie Systeme (BaSys).**

Informationen: [www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/uebergreifen-de\\_angebote/basys.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/uebergreifen-de_angebote/basys.html) und [www.basys.fh-frankfurt.de/dokuwiki/de:home](http://www.basys.fh-frankfurt.de/dokuwiki/de:home)



Präzise Lenkung: G. al Rozami und V. Hiller beschäftigten sich damit, wie man den BaSysroboter optimaler steuern kann.



Ende Januar stellten Studierende im Rahmen eines Tages der offenen Tür ihre Projekte vor, deren Spektrum und Zielgruppen weitgespannt ist, und von lernbehinderten Kindern bis zu Senioren reicht. Immer häufiger kommen dabei Tabletcomputer zum Einsatz, so bei der Entwicklung eines Lernspiels für autistische Kinder oder mit einem eigens dafür geschriebenen „Navigations“-Programm, das Senioren mit altersbedingter Sehhinderung die Orientierung in der Stadt erleichtert.

Das Thema „Automatische Emotionserkennung durch Sprachanalyse“ im Kontext mit Experimenten zur Beeinflussung von Emotionen durch Raumgestaltung war durch die Frage inspiriert, ob man depressiven Menschen helfen kann, indem sich die Anmutung der Wohnung entsprechend der Gemütslage automatisch ändert.

Überlegungen zum (barrierefreien) Bad der Zukunft waren in Kooperation mit mehreren Studiengängen an der FH und externen Kooperationspartnern entwickelt worden; die CAZ hatte berichtet. Auch der BaSys-Roboter war Objekt von Optimierungen. So beschäftigten sich zwei Master-Arbeiten mit einer verbesserten Steuerung durch Spracherkennung und Positionierung im Raum mittels QR-Codes. Der nächste BaSys Open Day findet übrigens am Freitag 28. Juni 2013 statt. CAZ ■

## Best in Service and Safety.

Als Entwicklungspartner und Erstausrüster entwickeln wir zuverlässige Federungskonzepte und Systemlösungen für die Primär- und Sekundärfederung. Innovativ stellen wir uns den Anforderungen der gesamten Fahrwerkstechnologie moderner Schienenfahrzeuge. Die Sicherheit des Schienenverkehrs lässt keine Kompromisse zu. Daher wird die Praxistauglichkeit unserer Produkte mit umfangreichen Tests in unserem zentralen, weltweit leistungsstärksten und akkreditierten Prüfzentrum in Hannover erprobt.

o [www.contitech.de](http://www.contitech.de)

ContiTech Luftfedersysteme GmbH  
Phone +49 (0)511 938 50042  
[railway\\_suspension\\_parts@as.contitech.de](mailto:railway_suspension_parts@as.contitech.de)

ContiTech. Engineering Green Value



# Handlungsbedarf im Gesundheitswesen

Symposium zu Fragen der Gesundheitspolitik

**Das Thema „Sektorenübergreifende Versorgung und Wettbewerb im Gesundheitswesen“ fand große Resonanz. Neben Aktualität und der zeitlichen Platzierung der Veranstaltung mitten in der Umsetzung der jüngsten Gesundheitsreformen prägten die Problemanalysen und Lösungsvorschläge namhafter Expert(inn)en dieses ersten, vom Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht der FH FFM (ZGWR) organisierten Symposiums.**

Die Situation hat fast jeder schon einmal erlebt, der ins Krankenhaus eingewiesen wurde: Bei der Aufnahme liegen dort keinerlei Informationen über Krankengeschichte, Medikamente und aktuellen Zustand vor, alles muss neu erhoben und untersucht werden. Besonders betroffen sind ältere Patient(inn)en, die häufig unter vielen verschiedenen Krankheiten leiden und pflegebedürftig sind.

„Obwohl die Probleme der unzulänglichen Koordination und Kooperation zwischen ambulantem und stationärem Gesundheitssektor, aber auch zu den Sektoren Rehabilitation und Pflege seit langem bekannt sind und zahlreiche Versuche gestartet wurden, sie zu überwinden, hat sich bis heute erstaunlich wenig bewegt“, beklagte Dr. Hilko Meyer, Professor am Fb 3: Wirtschaft und Recht und geschäftsführender Direktor des ZGWR. Thomas Busse, Professor am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit und stellvertretender Direktor, führte

in seinem Beitrag die Zurückhaltung bei sektorenübergreifenden Versorgungsmodellen vor allem auf die desolatte wirtschaftliche Situation vieler Krankenhäuser zurück.

„Trotz jahrzehntelanger Reformanstrengungen hat Deutschland noch erhebliche Defizite bei der Integration von ambulanter und stationärer Versorgung“, bestätigte auch Professor Eberhardt Wille vom Sachverständigenrat für das Gesundheitswesen und war sich darin mit den Teilnehmern des Symposiums schnell einig. Seine These, dass besser strukturierte Wettbewerbsparameter der richtige Weg zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung seien, wurde dagegen kontrovers diskutiert. Zustimmung fand er damit bei Jochen Metzner, Hessisches Sozialministerium, und Norbert Sudhoff, Barmer GEK. „Neue Impulse für die sektorenübergreifende Versorgung versprechen wir uns vor allem von der neuen ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung“, betonte auch Prof. Thomas Voigtländer, Leiter des kardiologischen Versorgungszentrums im Bethanienkrankenhaus (CCB), der die erste Diskussionsrunde des Symposiums leitete.

„Die Notwendigkeit zur sektorenübergreifenden Versorgung endet nicht bei stationärer und ambulanter Behandlung, sondern muss die Pflege mit einbeziehen“, betonte Dr. Michaela Röber, Mitglied des ZGWR und Professorin für Pflege- und Gesundheitsmanagement am Fb 4. Sie schlug vor, künftig lokale Netzwerke durch Pflegestützpunkte zu initiieren und fand hierbei die Unterstützung von Dr. Roland Kaiser, ärztlicher Geschäftsführer der Landesärztekammer Hessen, der sich für die Ein-

beziehung pflegerischer, sozialer und infrastruktureller Versorgungsaspekte in die sektorenübergreifende Versorgung der Zukunft aussprach.

Veranstaltungsleiter Hilko Meyer zog eine positive Bilanz des Symposiums. „Mit unserem Versuch, die aktuelle Gesundheitspolitik an die Hochschule zu holen, haben wir voll ins Schwarze getroffen. Die ungewöhnlich offene Diskussion und der große Zuspruch der Teilnehmer ermutigen uns, diesen Weg fortzusetzen“, erklärte er und kündigte für den Sommer eine Folgeveranstaltung zum Thema Arzneimittelversorgung an. Meyer ist Studiengangsleiter des berufsbegleitenden Master-Studiengangs Health-care Administration and Contracting (MHAC) der FH FFM, der sich an Berufstätige aus allen Sektoren des Gesundheitswesens richtet und im März 2013 zum zweiten Mal startete.

CAZ ■



Herzliches Willkommen: Präsident Dr. Detlev Buchholz (l.) begrüßte die Teilnehmenden des Symposiums, das vom Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht (ZGWR) veranstaltet wurde.

Foto: Nicola Veith

## Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht (ZGWR)

Das ZGWR bündelt die Expertise der FH FFM im Bereich des Gesundheitswesens und ist Ansprechpartner für Gesundheitsunternehmen, Leistungserbringer, Krankenkassen, Interessenvertretungen und die interessierte Öffentlichkeit. Das wissenschaftliche Zentrum fördert die interdisziplinäre Forschung, Lehre und Weiterbildung zu wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen des Gesundheitswesens und unterstützt die Vernetzung zwischen Hochschule und Gesundheitswirtschaft in der Region. Aktuelle Veröffentlichungen sind das alle zwei Jahre erscheinende „OP-Barometer“ (Prof. Busse) und der zweimonatlich herausgegebene Bericht zum europäischen Arzneimittelrecht „Blick nach Brüssel“ (Prof. Meyer).

[www.fh-frankfurt.de/zgwr](http://www.fh-frankfurt.de/zgwr)

## Kontakt

**Prof. Dr. Hilko J. Meyer**  
Fb 3: Wirtschaft und Recht  
Tel. (069) 1533-3881  
E-Mail: [hilko.meyer@zgwr.fh-frankfurt.de](mailto:hilko.meyer@zgwr.fh-frankfurt.de)

**Prof. Thomas Busse**  
Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit  
Tel. (069) 1533-2973  
E-Mail: [busse@fb4.fh-frankfurt.de](mailto:busse@fb4.fh-frankfurt.de)

# Visionäre Konzepte

Veranstaltungsreihe „Klima, Ressourcen und Nachhaltigkeit“ wird fortgesetzt

**Die Organisatoren der Veranstaltungsreihe „Nachhaltigkeit – eine globale Herausforderung“ – der Fb 3: Wirtschaft und Recht und das Umweltforum Rhein-Main e. V. – ziehen eine positive Bilanz. Die Reihe aus dem Wintersemester 2012/2013 wird im Wintersemester 2013/14 fortgesetzt. Dann sollen Vertreter renommierter globaler Denkfabriken und Ökologebewegungen wie der Club of Rome, Greenpeace, Rettet den Regenwald e. V. oder des Wuppertaler Technikfolgen Instituts ihre Gedanken zu nichts weniger als der „Rettung der Welt“ darlegen.**

Im vergangenen Wintersemester präsentierten Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft ihre Ideen und Konzepte, um das globale Plündern des Planeten zu stoppen.

Prof. Jens Hesselbach (Universität Kassel), der in Kassel auf dem Gelände des Wechselrichterherstellers SMA die erste CO<sub>2</sub>-freie Fabrik errichtet hat, zeigte auf, dass Umweltverträglichkeit und Produkt- und Prozessoptimierung sich für effizientes und profitables Arbeiten nicht ausschließen müssen. Prof. August Raggam (Innsbruck),

Erfinder des weltweit bewährten Pellet-Heizungssystems, stellte eine visionäre Idee vor: Mit aus Plantagen gewonnener Holzkohle könne die Humusschicht der Böden zu dem gemacht werden, was sie einmal war: ein riesiger Kohlenstoffspeicher, über den die atmosphärische CO<sub>2</sub> Konzentration wieder abgesenkt werden kann. Große Beachtung fand der Beitrag des Greenpeace-Gründers und Rotterdamer Professors Michael Braungart. Nach dem von ihm entwickelten „cradle-to-cradle“-Konzept werden sämtliche Produkte am Ende ihres Lebens entweder in biologische Kreisläufe zurückgeführt oder in technischen Kreisläufen gehalten und die Abfallproduktion auf diese Weise minimiert. Der Oldenburger Wissenschaftler Prof. Niko Paech überraschte sein Publikum schließlich mit einer radikalen wirtschaftspolitischen und kulturellen Kehrtwende. Sein Modell setzt auf Ressourcenminimierung durch einen weitgehenden Verzicht auf Wachstum. Stattdessen plädiert er für Rückbau und Einsparung.

Über 130 „Frankfurter Nachhaltigkeits-Zertifikate“ konnten an Teilnehmende, die bei mindestens fünf der sechs Veranstaltungen anwesend waren, verliehen werden.



*Volles Haus: Ermutigt von guten Besucherzahlen sollen im kommenden Winter Vertreter globaler Denkfabriken eingeladen werden, um „Konzepte zur Rettung der Welt“ zu präsentieren.*

Im kommenden Wintersemester ist die Messlatte hochgelegt. „Themen wie Klima, Ressourcen und Nachhaltigkeit“, sagt Mitveranstalter Prof. Erich Schöndorf, Fb 3, „verlangen nach ganzheitlichen Konzepten, die Zusammenhänge aufzeigen und deutlich machen; hier wollen wir den Anregungen vieler Besucher entgegenkommen.“ Manfred Eichenauer vom Umweltforum Rhein-Main verspricht sich von Referenten im kommenden Wintersemester viel: „Von ihnen erwarten wir die großen, umfassenden Konzepte zur Rettung der Welt.“ Für regelmäßige Teilnahme erhalten Besucher im kommenden Wintersemester das „Frankfurter Think-Tank-Zertifikat“.

CAZ ■

## Internationales

# French Connection

## 30-jähriges Kooperationsjubiläum mit der Universität de Marseille

*Julia Avril, Ola Gussmann, Gina Möller, Benjamin Scholz*

**Anlässlich des Jubiläums fand Ende 2012 im dritten Jahr in Folge eine einwöchige Exkursion in Zusammenarbeit mit der französischen Partnerhochschule Université de la Méditerranée d’Aix-Marseille in Marseille statt. Im Rahmen der vom Fachsprachenzentrum angebotenen Lehrveranstaltung „Communication Interculturelle“ reisten Studierende des Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit (Studiengang Sozialen Arbeit) sowie des Fb 3: Wirtschaft und Recht (Public Management) in die französische Hafenstadt.**

Der Besuch verschiedener Lehrveranstaltungen an der Partnerhochschule im Stadtteil Luminy in Marseille sowie ausgewählter Organisationen und so-

zialer Einrichtungen ermöglichte den Studierenden, Einblicke in spezifische Abläufe dieser Institutionen zu gewinnen, u. a. der Flüchtlingsorganisation

CIMADE (Comité Inter-Mouvements Auprès Des Evacués), des Instituts für Soziale Arbeit IRTS (Institut Régional du Travail Social) sowie des Sozialgerichts in Marseille.

Die Praxisbesuche waren von den Studierenden im Vorfeld unter fachsprachlicher Anleitung von Dr. Wiltrud Hasenkamp organisiert und vorbereitet worden. Die Zusammenarbeit und der rege Austausch bei diesen Besuchen folgten meist in binationalen Grup-

pen aus deutschen und französischen Studierenden. Die Studierenden konnten sich ein Bild von den sozialen Verhältnissen, insbesondere denen der Migranten, in Marseille machen. Auch die Führung durch die Stadt mit ihren verschiedenen sozialen Brennpunkten hatten sie bereits in Deutschland erarbeitet, sodass sie sich gegenseitig einige „Quartiers“ von Marseille vorstellen konnten – selbstverständlich auf Französisch.

Nicht nur das offizielle Programm, sondern insbesondere die private Unterbringung bei den französischen Studienkollegien erlaubte den Studierenden das vollständige Eintauchen in die andere Sprache und Kultur – bis hin zu einem Konzert der französischen Rapperin Keny Arkana, die mit ihren sehr sozialkritischen Texten die speziellen Probleme der Migranten in Marseille aufzeigt.

„Durch den engen persönlichen Austausch mit den französischen Studierenden konnten wir während dieses interdisziplinären Seminars unsere

## Kontakt

Interessierte können sich schon jetzt für die nächste Exkursion anmelden bzw. vormerken lassen. Eine Info-Veranstaltung findet im Juni 2013 statt. Ausgänge und Ankündigungen im Internet beachten oder einfach nachfragen bei:

**Dr. Wiltrud Hasenkamp**  
 Fachsprachenzentrum (FSZ)  
 Tel. (069) 1533-3880  
 E-Mail: hase@fsz.fh-frankfurt.de



Nicht nur die Studierenden profitieren: Die guten Beziehungen zwischen der FH FFM und der Université de la Méditerranée d'Aix-Marseille führen nun auch zu einer Annäherung der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche beider Hochschulen.

Sprachkompetenz deutlich verbessern und einen Eindruck vom Alltagsleben in Marseille gewinnen“, resümierte die Reisegruppe einstimmig die Exkursion. Im Herbst werden die französischen Studierenden zu Gast in Frankfurt sein.

Die Kooperation der FH FFM mit der Marseiller Hochschule trägt weitere Früchte. So zeigte sich der dortige Fachbereich Ingenieurwissenschaften aufgrund der gut funktionierenden langjährigen Beziehung beider Hochschulen sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit dem Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der FH FFM. Die Kooperationsgespräche sind in Vorbereitung.

Der vierte Durchgang der „Communication interculturelle“ startet im Wintersemester 2013/14 – voraussichtlich im November, um die bewährte Kooperation fortzuführen. Die Lehrveranstaltung wird seit 2010 fachbereichsübergreifend angeboten, sodass alle Studierenden mit sprachlichen Vorkenntnissen auf Niveau B2 des Europäischen Referenzrahmens an der Exkursion teilnehmen können. Zur inhaltlichen Vorbereitung wird in diesem Sommersemester der Kurs „La migration en Europe“ optional angeboten, der auch auf das Fachsprachenzertifikat anrechenbar ist (Beginn: 3. April, Anmeldung im Kurs).

## Vom Main an den Lake Ontario

20 Jahre Kooperation mit der Ryerson University, Toronto

Nicola Veith

**Die FH FFM blickt auf eine 20-jährige Zusammenarbeit mit der Ryerson University in Toronto zurück. Damit ist die deutsch-kanadische Partnerschaft die älteste Beziehung, die sie zu einer Hochschule außerhalb Europas pflegt. Zurzeit kooperiert die Fachhochschule mit mehr als 80 Hochschulen in Europa und mit rund 25 Institutionen weltweit.**

„Wir freuen uns, seit nun 20 Jahren den Studierenden der FH Frankfurt die Möglichkeit bieten zu können, prägende

Auslandserfahrungen in der Metropole Toronto zu sammeln und so das kanadische Hochschulsystem kennenzulernen“, so Günther Kleinkauf, Leiter des Akademischen Auslandsamts der FH FFM, angesichts des Jubiläums. Dank der Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sei die FH FFM seit den frühen 90er Jahren in der Lage, zahlreiche Studierende für ein Semester oder ein ganzes Jahr nach Toronto zu entsenden.

Durch die immer zahlreicher werdenden englischsprachigen Vorlesungen an



Deutsch-kanadische Partnerschaft: Im Rahmen des Projekts „Kultour“ besuchen Studierende der Universität aus Toronto gemeinsam mit FH-Studierenden außergewöhnliche architektonische Stätten wie das Atelier Bardill in Scherans, Schweiz.



der FH FFM in den vergangenen Jahren steigt die Mobilität der kanadischen Studierenden in Richtung Frankfurt an. Die Schwerpunkte der Zusammenarbeit zwischen den beiden Hochschulen liegen in den Bereichen Architektur und Wirtschaft. Doch dabei soll es nicht bleiben. „Derzeit entwickeln wir auch Ansätze für einen Austausch in den Fächern Bauingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik und Maschinenbau“, ergänzt Kleinkauf.

Ein besonderes Kooperationsprojekt mit dem Namen „Kultour“ besteht seit mehreren Jahren im Bereich Architektur: Studierendengruppen zu 25 Personen pro Hochschule reisen unter Betreuung Lehrender zu Exkursionen nach Toronto oder Frankfurt, von wo

aus sie architektonisch herausragende Stätten in Nordamerika und Europa besuchen. Verantwortlich für das Projekt ist Prof. Heribert Gies vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik. Ein vierwöchiger Sommeraufenthalt für Architektur-Studierende der Ryerson University in Frankfurt wird 2013 erstmals angeboten. Dazu werden zwölf Studierende und zwei Professoren aus Toronto erwartet.

Die Ryerson University wurde 1948 ursprünglich unter dem Namen Ryerson Institute of Technology als (Weiter-) Bildungseinrichtung für den sich entwickelnden kanadischen Arbeitsmarkt gegründet. Ihr Bildungsauftrag war von Anfang an und ist bis heute praxisorientiert, was sie zu einem idealen

## Kontakt

Akademisches Auslandsamt  
**Friederike Schöfisch**  
Tel. (069) 1533-2740  
E-Mail: schoefisch@aa.fh-frankfurt.de  
www.fh-frankfurt.de/international

Partner für die FH FFM macht. Heute zählt die Universität 28.000 Studierende in den Bereichen Wirtschaft, Naturwissenschaften, Planung und Technik, Medien, Kunst und Design, Sozialarbeit und Pflege. Sie hat sich durch den praxisbezogenen Ansatz eine herausragende Stellung auf dem kanadischen Bildungsmarkt erobert. Nelson Mandela zählt zu ihren Ehrendoktoren. ■

# Internationale Kontakte zahlen sich aus

Mechatronik-Labor kooperiert mit der University of Huddersfield

Rita Orgel

**Durch die Zusammenarbeit mit der britischen Universität erhalten Studierende der FH FFM die Chance, forschungsorientierte Masterabschlüsse und Dokortitel zu erwerben. Auch die Mitarbeiter des Mechatronik-Labors am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, das mechatronische Systeme entwickelt, profitieren von der Kooperation.**

Als Prof. Dr. Karsten Schmidt 2010 die Leitung des Bachelor-Studiengangs Mechatronik (früher: Mechatronik/Mikrosystemtechnik) übernahm, gab es noch kein Mechatronik-Labor an der FH FFM. Dank seiner Initiative konnte zwischen Herbst 2010 und Frühjahr 2011 ein Labor aufgebaut werden, das sich nicht auf die Ausbildungsarbeit mit vorbereiteten Versuchsreihen beschränkt, sondern darüber hinaus konkrete Entwicklungsprojekte verfolgt. Der Schwerpunkt der Laborausstattung liegt in der Entwicklung und Simulation mechatronischer Systeme. Zurzeit beschäftigen sich die Mitarbeiter/Mitarbeiterin zudem mit Untersuchungen zur Verkürzung des Bremsweges bei PKW-Notfallbremsungen. Neben Bachelor- werden hier auch Master- und Doktorarbeiten begleitet, nicht zuletzt infolge von Schmidts engen Kontakten zur University of Huddersfield.

Schmidt hat im Alter von 28 Jahren in experimenteller Kernphysik promoviert und in der Folge u. a. am

Helmholtz-Zentrum der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) Grundlagenforschung betrieben. Nach Stationen bei SAP, Lufthansa Systems sowie Continental in Frankfurt wechselte er an die Fachhochschule Coburg, wo er vier Jahre eine Professur für Automobilmechatronik innehatte. 2009 folgte er einem Ruf an die FH FFM.

Von den Kontakten des Laborleiters profitieren nicht nur die Studierenden, sondern auch die Labor-Mitarbeiter: Laboringenieurin Virginia Kramer, die ihren Bachelor an der FH FFM gemacht hat und sich um die Betreuung der Studierenden der Studiengänge Mechatronik und Ingenieur-Informatik kümmert, will in Huddersfield mit einer Arbeit aus dem Bereich der regenerativen Energien ihren Master-Titel erwerben. Kramers Kollege Michael Selig, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Mechatronik-Labor, hat an der FH Coburg seinen Bachelor in Automobilinformatik abgelegt, seinen Master auf dem gleichen Gebiet in Huddersfield, wo er nun zum Thema „Verkürzung des Bremsweges in Abhängigkeit vom Reifendruck“ promovieren wird.

Das Mechatronik-Team, zu dem auch Laboringenieur Lutz Zimmermann gehört, der bereits seit 25 Jahren an der FH FFM arbeitet, betreut mehrere Abschlussarbeiten pro Semester, außerdem Projektmodule auf dem Gebiet der Mechatronik und Ingeni-



Fördern die internationale Zusammenarbeit: Karsten Schmidt (r.) und sein Mechatronik-Team

eur-Informatik mit unterschiedlichen Gruppengrößen. Besondere Bedeutung messen der Laborleiter und seine Mitarbeiter/Mitarbeiterin in dem Projekt „Junior-Ingenieur-Akademie“ (JIA) bei. Dabei handelt es sich um ein Bildungsangebot für Schüler der gymnasialen Mittelstufe. Das von der Deutsche Telekom Stiftung 2005 initiierte und von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft unterstützte Projekt wird als Wahlpflichtfach in der achten und neunten bzw. neunten und zehnten Klasse an teilnehmenden Schulen angeboten. Zurzeit bestehen Kooperationen mit der Ziehen-, Wöhler- und (künftig) der Elisabethenschule, deren Schüler/-innen in Gruppen von etwa sechzehn Teilnehmern an drei Nachmittagen pro Semester im Mechatronik-Labor mit unterschiedlichen Themen vertraut gemacht werden. „Unser Ziel ist es“, so Prof. Schmidt, „junge Menschen für das Berufsbild des Ingenieurs zu begeistern, ihnen den Übergang von der Schule zur Hochschule zu erleichtern und ihre Kompetenzen frühzeitig zu fördern.“ ■

# This is Africa!

FH-Student berichtet von seinem Auslandssemester in Namibia

**Dennis Kailing, der an der FH FFM Bauingenieurwesen studiert, absolvierte in 2012 ein Auslandssemester an der Polytechnic of Namibia (PoN). Dort bereiste er die Wüste, streichelte Geparden, lernte viele Menschen kennen und die afrikanische Leichtigkeit schätzen.**

Schon zu Beginn seines Studiums hatte Kailing die feste Absicht, ein Auslandssemester zu absolvieren. Die Möglichkeit, längere Zeit in einem anderen Land zu verbringen und das Leben dort kennenzulernen, wollte er sich nicht entgehen lassen. „Ich wollte etwas ‚Exotisches‘ ausprobieren, was nicht jeder macht. So fiel meine Wahl auf die Polytechnic of Namibia, eine der größten Hochschulen des Landes.“ Der 22-Jährige erinnert sich gerne an seinen ersten Tag zurück. „Es war Juli. Draußen war es noch dunkel, die Sterne funkelten unglaublich hell, als unser Flieger landete. Plötzlich begann der Jugend-Chor von Namibia, der sich ebenfalls im Flieger befand und gerade von einem Wettbewerb in den USA mit zwei Goldmedaillen im Gepäck nach Hause kam, die namibische Nationalhymne zu singen und zwar so gut, dass es fast unwirklich klang. In dem Moment wusste ich, dass meine Zeit hier nur gut werden konnte.“



*Schnappschuss: Beeindruckende Landschaften und nette Kommilitonen machten den Namibia-Aufenthalt für Dennis Kailing zu einem unvergesslichen Erlebnis.*

Andere Länder,  
andere Bedin-  
gungen

Das Vorlesungssystem an der PoN, so Kailing, sei anders als an der FH FFM. „In Namibia herrscht Anwesenheitspflicht, mindestens 80 Prozent, und statt einer Abschlussklausur am Ende des Semesters werden zusätzlich schon während des Semesters Klausuren geschrieben, die jeweils ein abgeschlossenes Thema überprüfen.“ Als angenehm empfand er die Gruppengrößen: pro Vorlesung nur fünf bis 15 Studierende, „eine sehr familiäre Atmosphäre“. Schon eineinhalb Monate nach seiner Ankunft gab es die Mid-Semester-Break, eine Woche Ferien mitten im Semester. „Als Austauschstudent nutze man die Zeit für eine größere Tour durch das Land.“

Dass sich der Hochschulalltag in dem Land an der südwestlichen Küste Afrikas nicht unwesentlich von dem in Frankfurt unterschied, merkte Kailing täglich: „Um auf den Campus zu kommen, musste man seinen Studentenausweis vorzeigen, ansonsten wurde man nicht reingelassen. Die Organisation der PoN war oft nicht gut, was ich zum Teil als sehr nervenaufreibend empfunden habe.“ So sei auf E-Mails nur selten geantwortet worden und das Internet sei instabil gewesen. „Bei diesen Gelegenheiten sagte man ‚TIA‘, This Is Africa“, erinnert sich der FH-Student.

Afrikanische Lebensweise

Kailing wohnte über die Dauer seines Aufenthalts in Windhoek, der Hauptstadt von Namibia, in einer Wohngemeinschaft mit vier bis sechs wechselnden Mitbewohnern, die unweit des Engineering Building lag, in dem seine Vorlesungen stattfanden. „Wir hatten sogar einen großen Garten mit



*Gipfelstürmer: Beim Campingtrip auf die Spitzkoppe konnte Kailing den wahrscheinlich meistfotografierten Berg des Landes hautnah kennenlernen.*

kleinem Pool und einen Wachhund namens Trixi für monatlich 240 Euro pro Person. Das war bei der zentralen Lage ein absoluter Glücksgriff.“

Die Stadt Windhoek mit ihren 300.000 Einwohnern hatte für Kailing eher wenig zu bieten. „Aber aufgrund der Tatsache, dass ich dort unglaublich schnell Leute kennenlernte, hatte ich trotzdem nie Langeweile.“ An einigen Wochenenden mietete er gemeinsam mit Freunden ein Auto, mit dem sie abenteuerreiche Ausflüge durch das Land machten. „Oder wir feierten abends, und unter der Woche war es üblich, in unserem Garten Braai zu machen, also zu grillen.“ Die Lebensmittelpreise seien vergleichbar mit den deutschen gewesen, Gemüse zum Teil deutlich teurer, dafür war Fleisch, vor allem Rind, günstiger. Busse habe es nur sehr wenige gegeben, U-Bahnen oder Straßenbahn gar nicht. „Das öffentliche Verkehrsmittel Nummer eins war das Taxi. Der Preis für eine Fahrt betrug neun namibische Dollar pro Person, was etwa 90 Cent entspricht.“

Giraffen, Elefanten und ein Besuch bei Ureinwohnern

Mit zwei Millionen Einwohnern und der 2,5-fachen Fläche von Deutschland ist Namibia äußerst dünn besiedelt, die Landschaften, so Kailing, seien unglaublich weit. „Auf einer zweiwöchigen Tour durch das Land sah ich die höchsten Dünen (mehr als 200 Meter) und die älteste Wüste der Welt, zudem uralte Felsmalereien, al-

lerhand wilde Tiere wie Giraffen, Elefanten, Nashörner, Zebras, Oryxantilopen, Löwen, Flusspferde, Krokodile, verschiedene Reptilien, Insekten und beeindruckende Vögel.“ Seine Reise führte ihn nicht nur zum zweitgrößten Canyon der Welt, er verbrachte zudem einen Tag mit den Ureinwohnern Namibias, den San, streichelte auf speziellen Farmen Geparden, Schlangen und Krokodiljunge und fuhr über Botswana zu den Victoria Falls in Simbabwe.

„Das Wetter war herrlich, in meinem ersten Monat habe ich keine Wolke gesehen, dafür fielen die Temperaturen nachts manchmal unter den Gefrierpunkt, während man tagsüber mit Shorts und T-Shirt herumlaufen konnte“, so Kailing, der im Laufe des Semesters jedoch nicht nur gute Erfahrungen machte: Ein kleiner Teil der Namibianer, etwa aufdringliche Souvenirverkäufer auf der Straße oder genervte Supermarktmitarbeiter, seien nicht sonderlich freundlich

gewesen. „Man musste in der Innenstadt auch öfters nach Taschendieben Ausschau halten.“ Trotzdem sei Namibia im afrikanischen Vergleich eines der sichersten Länder. Und die Mehrheit der Menschen, die er kennenlernte, war „super nett und offen, weshalb ich schnell sehr viele Freundschaften schließen konnte“.

#### Sportliche Erfolge

In seiner Freizeit spielte Kailing für die Basketballmannschaft der PoN, die Poly Blues. „Als ich anfang, war das Team auf dem vorletzten Platz, doch durch meine und die Unterstützung eines weiteren Austauschstudenten, der ebenfalls Regionalliga spielt, konnte sich das ganze Team verbessern.“ Die beiden waren bekannt als die „White Boys“, da sie die einzigen Weißen in der gesamten Liga waren. Am Ende der Saison habe die Mannschaft auf Platz vier gestanden und sei in die Playoffs eingezogen, berichtet Kailing stolz. „Wir

schafften es sogar in die Semi-Finals, wo uns allerdings der spätere Meister zwei Mal besiegte. Trotzdem war es die wahrscheinlich erfolgreichste Saison der Poly Blues seit Bestehen.“

„Das Semester in Namibia war insgesamt eine sensationelle Erfahrung“, zieht Kailing das Fazit aus seinem halben Jahr in Afrika. „Ich kann jedem wärmstens empfehlen, ein Auslandssemester dort zu verbringen, wenn er die Möglichkeit dazu hat. Man sieht wundervolle Landschaften und Tiere, hat fast jeden Tag bestes Wetter, verbessert sein Englisch, lernt viele Menschen aus aller Welt kennen, erfährt die afrikanische Leichtigkeit des Seins und kann dadurch im Nachhinein viele Dinge lockerer nehmen.“

*Eine Diashow mit Eindrücken von Dennis Kailings Reise durch Namibia finden Sie hier:*  
[www.vimeo.com/50093182](http://www.vimeo.com/50093182)

## Hochschulkooperation mit Potenzial

Lehrexkursion an die Universidad de Cádiz

Wiltrud Hasenkamp

**Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Universidad de Cádiz (UCA) in Spanien kann die FH FFM ein Alleinstellungsmerkmal für sich verbuchen: den Doppelabschluss im Bachelor-Studiengang Maschinenbau mit eigenem fachsprachlichen Spanischprogramm, den es bereits seit 2008 gibt. Um die UCA, die Escuela Superior de la Ingeniería (ESI) und das Sprachenzentrum sowie die Möglichkeiten, die der Doppelabschluss bietet, kennenzulernen, reisten Ende 2012 neun Studierende im Rahmen der Lehrveranstaltung „Technisches Spanisch“ unter Leitung der Verfasserin nach Südspanien.**

Eine Woche unter authentischen Bedingungen Student/-in auf Probe in Cádiz sein, das war das Ziel der Reisenden. So besuchten sie die verschiedenen Einrichtungen der Hochschule, gingen mit den spanischen Kommilitonen in Vorlesungen zu Themen wie Strömungslehre, Fertigungstechnik und Kinematik und nahmen mit anderen ausländischen Studierenden an Spanischkursen am Centro Superior de Lenguas Modernas (CSLM) teil. Um ein umfassendes Bild von einem Auslandsaufenthalt an der UCA zu haben, besuchten die Studierenden das Kalibrierungslabor unter der fachlichen Leitung von Prof. Dr. Pablo Contreras, das u. a. auch im Dienste von Airbus steht, und lernten bei einer Stadtführung die historisch relevanten Gebäude und Eckdaten der Stadt kennen. Die Bemühungen, die Studierenden für ein Studium im spanischsprachigen Ausland zu motivieren, haben gefruchtet: Florian Haar, Student aus der Reisegruppe, studiert seit Februar 2013 in Cádiz, weitere werden im Wintersemester 2013/14 folgen.

Aufgrund des Erfolgs der Kooperation der beiden Maschinenbau-Studiengänge von FH FFM und UCA hat die



Sonnenklar: Nicht nur das gute Wetter, sondern auch die Aussicht auf einen Doppelabschluss im Bachelor-Studiengang Maschinenbau zieht Studierende des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften an die Universidad de Cádiz.

spanische Hochschule Interesse an einer weiteren Partnerschaft bekundet; der Studiengang „Ciencias del Trabajo“ (Arbeitswissenschaften) strebt eine Zusammenarbeit mit dem Fb 3: Wirtschaft und Recht an. Die Kooperationsgespräche sind bereits im Gange und eine Vertreterin der UCA wird zur Internationalen Woche des Fachbereichs, die vom 6. bis 8. Mai stattfindet, erwartet.

Somit wäre nicht nur die Beziehung zwischen beiden Hochschulen weiter ausgebaut, es könnte zudem eine größere Anzahl Studierender davon profitieren. So zieht es vielleicht bald nicht nur Studierende des Studiengangs Maschinenbau nach Cádiz, sondern auch die des Fb 3.

### Kontakt

Die nächste Lehrexkursion „Technisches Spanisch“ findet im Wintersemester 2013/14, voraussichtlich Ende Oktober, statt.

**Dr. Wiltrud Hasenkamp**  
Fachsprachenzentrum  
Tel. (069) 1533-3880  
hase@fsz.fh-frankfurt.de

# Familienfreundlich von Anfang an

## Umbauarbeiten für forschungsorientiertes Kinderhaus beginnen

**Die FH FFM bekommt ein forschungsorientiertes Kinderhaus! Das ehemalige Wohnhaus im Zentrum des Campus Nibelungenplatz wird dazu bedarfsgerecht umgebaut, nachdem das Hessische Finanzministerium. Anfang Februar die erforderlichen Mittel freigegeben hatte. Die Einrichtung, die Leuchtturmcharakter im Bereich der Frühpädagogik haben wird, war seit langem geplant. Die Bauarbeiten sollen im April beginnen und bis Anfang 2014 abgeschlossen sein.**

Bereits 2005 hatten zwei Lehrende aus dem Fachbereich 4 ein pädagogisch anspruchsvolles Konzept für ein „forschungsorientiertes Kinderhaus“ erarbeitet, nachdem die FH FFM im Jahr 2004 als eine der ersten Hochschulen in Deutschland das Zertifikat „familiengerechte Hochschule“ erhalten und sich verpflichtet hatte, Räume für eine Kinderbetreuungseinrichtung zur Verfügung zu stellen. Seinerzeit war auch die Entscheidung getroffen worden, den als Wohnhaus genutzten Altbau zum Kinderhaus umzubauen.

### Forschung und Familienfreundlichkeit

Das Konzept sah für das Gebäude folgende Nutzung vor, die nunmehr in vollem Umfang realisiert werden kann:

- Eine Krabbelstube mit zwei Gruppen für unter Dreijährige im Parterre,
- eine „flexible Betreuung“ für Kinder, für die nur vorübergehend in Ausnahmesituationen oder nur für wenige Stunden in der Woche ein Betreuungsbedarf besteht in einem Anbau,
- Lernwerkstätten, in denen Studierende bzw. Fachkräfte die Lernwerkstättenpädagogik erlernen können, indem sie Kinder an forschendes Lernen heranführen, im ersten Stock und
- Räumlichkeiten für forschendes Lernen für Studierende der Sozialen Arbeit und für Lehrende, um Forschungsprojekte im Bereich der frühen Bildung durchzuführen.

Zudem werden diese, seither im Zuge einer familiengerechteren Ausgestaltung der Hochschule eingeführten Einrichtungen nach dem Umbau weiterhin im Kinderhaus zu finden sein:

- das Eltern-Kind-Zimmer, in dem sich Eltern oder Babysitter/-innen mit Kindern aufhalten, diese füttern oder schlafen legen können sowie

- das Familienbüro, das Beratung in allen Fragen der Vereinbarkeit von Familie mit Studium und/oder Beruf bietet.

Prof. Dr. Sibylla

Flügge, Frauenbeauftragte, Professorin am Fb 4 und eine der „Kümmerer“ dieses Projektes, freut sich, dass die Bauarbeiten nun absehbar beginnen: „2008 waren die Baupläne erarbeitet und wir haben mit einem baldigen Baubeginn gerechnet“, zumal das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst die kalkulierten Umbaukosten in Höhe von 1,15 Millionen Euro bewilligt hatte. „Doch statt der Bauarbeiten begann eine sich von Jahr zu Jahr verlängernde Wartezeit, in der die Pläne stark umgearbeitet werden mussten, um in dem ursprünglich geplanten Kostenrahmen bleiben zu können.“

### Beispielhaftes Betreuungsangebot

So wurden Einrichtungen wie das Eltern-Kind-Zimmer und die flexible Betreuung zunächst provisorisch aufgebaut und auch eine in externen Räumlichkeiten eingerichtete Krabbelstube zunächst dort belassen.

Das bereits eingerichtete flexible Betreuungsangebot, das vorsieht, Kinder von FH-Angehörigen stundenweise aufzunehmen, hat übrigens Modellcharakter für ähnliche Angebote in anderen Hochschulen. Es wird finanziell unterstützt durch das Studentenwerk und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK).

Mit finanzieller Unterstützung des HMWK waren auch die Lernwerkstätten behelfsmäßig eingerichtet worden.



*Erfreuliche Verwandlung: Bis Anfang 2014 wird das ehemalige Wohnhaus im Zentrum des Campus Nibelungenplatz zu einem forschungsorientierten Kinderhaus umgebaut.*

„Trotz des improvisierten Charakters finden sie großes Interesse bei Studierenden und Lehrenden aller Fachbereiche“, berichtet Flügge. Schließlich wurde mit Unterstützung des Hessischen Sozialministeriums aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds das Familienbüro eingerichtet. „Doch diese provisorischen Zustände gehören ja nun glücklicherweise bald der Vergangenheit an“, freut sich Flügge mit Blick auf das Richtfest im Sommer und die Neueröffnung Anfang 2014.

CAZ ■

### **Achtung! Raumänderung**

Während des Umbaus sind einige Einrichtungen umquartiert:

- Flexible Betreuung:  
Gebäude 2, Raum 144  
Kontakt: E-Mail: flexible@kinderhaus.fh-frankfurt.de.
- Lernwerkstätten: BCN, Raum 410  
Kontakt: **Sofia Renz-Rathfelder**  
Tel. (069) 1533-2861  
E-Mail: renz-rathfelder@abt-sb.fh-frankfurt.de
- Eltern-Kind-Zimmer:  
während der Umbauphase nicht verfügbar

Informationen: Familienbüro  
**Birgit Widera**, Gebäude 2, Raum 271  
Tel. (069) 1533-2866  
E-Mail: familienbuero@abt-sb.fh-frankfurt.de

# Willkommen und Abschied

Semesterabschlussfeier des Fachbereich 2

Rita Orgel

**Den Abschluss des Wintersemesters feiert der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften am 1. Februar traditionell auf der Galerie von Gebäude 4. Prodekan Prof. Dr. Damian Großkreutz moderierte und begrüßte neue Lehrende und Mitarbeiter/-innen, beglückwünschte Jubilare und verabschiedete Dr. Bernd Greiner, Professor für Prozessmesstechnik und seit 36 Jahren Lehrbeauftragter an der FH, in den Ruhestand.**

„Angesichts eines Anstiegs der Aufnahmezahlen hat der Fachbereich 2 innerhalb der FH Frankfurt weiter an Bedeutung gewonnen“, berichtete Großkreutz zu Beginn der Veranstaltung. Zudem habe es verstärkt Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten gegeben und auch in Bezug auf die dualen Studiengänge habe man wesentliche Fortschritte gemacht, so der Prodekan, der an diesem Abend Dekan Prof. Achim Morkramer vertrat.

Die Zusammenarbeit mit der Fachschaft sei durch die Einrichtung von Studiengangstutorien intensiviert und der Übergang zu einer Cluster-Struktur vorangetrieben worden. Zudem sei das Akkreditierungsverfahren professionalisiert und viele Nachfolgeregelungen abgeschlossen worden. Der Fb 2 müsse sich besser nach außen positionieren, mahnte der Prodekan



25 Jahre an der FH FFM: Prodekan Prof. Dr. Damian Großkreutz überreichte Prof. Dr. Rudolf Pitka (r.) zum Dienstjubiläum Präsente des Fachbereichs.

an und gab zu bedenken, dass sich der Wettbewerb um Studierende unter den Hochschulen in den nächsten Jahren deutlich verschärfen werde.

Ein ganzes Jahrhundert Fachhochschule Frankfurt: Vier 25-jährige Dienstjubiläen wurden gefeiert. Studiendekan Prof. Dr. Egbert Falkenberg, der u. a. Mathematik und Informatik lehrt, konnte die Glückwünsche des Prodekans nicht persönlich entgegennehmen – im Gegensatz zu Dr. Rudolf Pitka, Professor für Physik, Werkstoffkunde und Digitaltechnik, Dr. Ulrich Peter Thiesen, Professor für Maschinenbau, sowie E-Technik-Laboringenieur Ralf-Jürgen Lux. Einen

neuen Honorarprofessor hat der Fb 2 mit Dipl.-Ing Claus Oetter, Absolvent der FH FFM und heute stellvertretender Geschäftsführer des Fachverbands Software im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA).

Drei neue Professoren konnte der Fb 2 im Laufe des Semesters gewinnen: Prof. Dr. Erich Flach lehrt im Fach Elektrische Maschinen, Prof. Dr. Hector Solis vermittelt den Studierenden Kenntnisse im Fachgebiet Industriedesign des Studiengangs Material- und Produktentwicklung und Prof. Dr. Torsten Kolb hat zum 1. Januar die Mainova-Stiftungsprofessur Erneuerbare Energien übernommen. Auch bei den Mitarbeiter(inne)n gab es seit Mitte 2012 einige Neubesetzungen: Fachbereichsreferentin Dr. Christine Resch kümmert sich um die Entwicklung dualer Studiengänge. Dr. Maike Kamlage unterstützt das Projekt „Main Career“. Christiane Geis ist im Prüfungsamt tätig. FH-Absolventin Rebekka Schmager arbeitet als Labor-Ingenieurin und Christian Korinth ist neuer Meister im Kfz-Labor. Zudem hat das von Prof. Dr. Martin Kappes geleitete Labor für Netzwerksicherheit, Informationssicherheit und Datenschutz mit den Master-Studenten Manuel Grob, Nathanael Schweers, Joel Stein und Aleksei Ukrainskii weitere „Manpower“ erhalten. ■

Foto: Lutz Zimmermann

AUS DEM FÖRDERVEREIN

## Neu dabei: Peter Feldmann, Oberbürgermeister

Mitglieder des Fördervereins engagieren sich aus Überzeugung

**Das 100. Mitglied des Fördervereins ist er, der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt. Beigetreten sei er aus Überzeugung, so Feldmann, um die Arbeit der FH FFM ideell und finanziell zu unterstützen.**

„Die Fachhochschule Frankfurt am Main ist mit ihrem wissenschaftlich hochqualifizierten und gleichzeitig praxisorientierten Studienangebot eine ganz wichtige Institution in Frankfurt“, so der 54-Jährige. „Ich schätze vor allem ihre internationale Ausrichtung – mit rund 110 internationalen Partneruniversitäten und einer aus über



Prominentes Mitglied: Der Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann schätzt die internationale Ausrichtung und das breite Studienangebot der FH FFM.

Foto: Frank Widmann

### Kontakt und Informationen

Förderverein der Fachhochschule Frankfurt  
**Monika A. Rosenberger**  
Nibelungenplatz 1  
60318 Frankfurt  
Tel. (069) 1533-2166  
E-Mail: foerdereverein@fh-frankfurt.de  
www.fh-frankfurt.de/foerdereverein

100 Nationen bestehenden Studentenschaft. Diese Internationalität ist eine ganz wesentliche Kraft für unsere Stadt! Wir leben von dieser Internationalität.“

Auch das breite Studienangebot – von Pflege- und Gesundheitsmanage-

ment bis Zukunftssicher Bauen –, das zentrale Aufgabengebiete der Stadt Frankfurt abgedeckt, schätzt das Stadt- oberhaupt. „Für ein sozial ausgewogenes Miteinander und die Bewältigung zukünftiger Aufgaben werden hier die Fachkräfte von morgen ausgebildet.

Diese exzellent ausgebildeten Experten will ich in Frankfurt halten – wir brauchen sie hier. Ich würde mich freuen, wenn auch weitere Frankfurterinnen und Frankfurter den hohen Wert der Fachhochschule Frankfurt erkennen und meinem Beispiel folgen.“ CAZ ■

## Gesetze für Sozialberufe

Neues aus dem Fachhochschulverlag



Die 22. Auflage bringt die „Gesetze für Sozialberufe“ auf den Stand des 1. Februar 2013. Berücksichtigt sind Änderungen, die zum Jahreswechsel 2012/2013 in Kraft getreten sind, wie etwa die Erhöhung

der Verdienstgrenze und grundsätzliche Beitragspflicht zur gesetzlichen Rentenversicherung für geringfügig Beschäftigte, die Abschaffung der Praxisgebühr und Überführung der Leistungen bei Schwangerschaft und Mutterschaft aus der Reichsversicherungsordnung (RVO) in die §§ 24c bis 24i SGB V, die Neuausrichtung der Pflegeversicherung durch das novellierte SGB XI sowie die Erhöhung der Regelbedarfe durch die Regelbedarfsstufen-Fortschreibungsverordnung 2013 und die Bekanntmachung über die Höhe der Regelbedarfe nach § 20 Abs. 5 SGB II.

Soweit für die Sozialarbeit relevant, sind zwei noch nicht im Bundesgesetzblatt enthaltene Gesetzesänderungen – auf dem Stand 1. Februar 2013 – bereits eingearbeitet: das „Gesetz zur bundesrechtlichen Umsetzung des Abstandsgeltes im Recht der Sicherungsverwahrung“, das ab 1. Juni 2013 gilt, sowie das „Gesetz zur Einführung des Betreuungsgeldes“, das mit dem 1. August 2013 Gültigkeit erlangt.

CAZ ■

Ulrich Stascheit (Hrsg.): Gesetze für Sozialberufe. Die Gesetzessammlung für Studium und Praxis  
22. Auflage, Stand 1.2.2013, 2.328 Seiten; 20 Euro (zzgl. Portokosten)  
ISBN 978-3-943787-09-2

Bezug: Fachhochschulverlag  
Campus Nibelungenplatz, Gebäude 1,  
Raum 608, Nibelungenplatz 1,  
60318 Frankfurt, www.fhverlag.de

SERVICE

## BibTip im Bibliothekskatalog

User profitieren von Suchanfragen anderer Nutzer

Jürgen Augustin

Als neuer Service ist seit Februar der Empfehlungsdienst BibTip in den Katalog der FH-Bibliothek eingebunden. BibTip weist auf Titel hin, die für den entsprechenden Benutzer ebenfalls interessant sein könnten. Der Empfehlungsdienst basiert auf dem Benutzerverhalten während der Katalog-Recherchen. Die Katalogrecherchen der User werden statistisch ausgewertet und daraus Empfehlungen für andere Nutzer berechnet. Wenn ein Benutzer einen Titel im Katalog aufruft, werden auf der rechten Seite unter der Rubrik „BibTip – Andere fanden auch interessant“ ein oder mehrere verwandte Titel empfohlen. In die Empfehlung sind auch elektronische Medien miteinbezogen.

Bislang sind ca. 40 Prozent der Titel mit Empfehlungen verknüpft, es ist also nicht immer eine Empfehlung zu finden. Nach und nach werden die Daten und damit auch die Empfehlungen zunehmen. Als Basis für die Empfehlung dienen nur die gefundenen Medien, andere Daten werden nicht erfasst.

CAZ ■



Schneller fündig werden: BibTip zeigt die Suchergebnisse anderer Benutzer mit ähnlichen Interessen an.

SERVICE

## Chatten mit der Bibliothek

Schnelle und unkomplizierte Hilfe

Katrin Egger & Friederike Möller



Foto: Gerd Altmann/pixelio.de

Schnelle Hilfe: Über den Chat der Bibliothek können Fragen unkompliziert und direkt beantwortet werden.

Persönlich, am Telefon, per E-Mail und via Chat, dem neusten Auskunftsdienst, steht das Bibliotheksteam allen FH-Angehörigen für Fragen rund um die Bibliothek zur Verfügung. Wer während seiner Literatursuche schnelle Hilfe benötigt, kann seine Fragen unmittelbar im Live-Chat stellen. Auf der Startseite der Bibliotheks-Webseite können im Chat-Fenster der eigene Name und die entsprechende Frage eingeben werden, woraufhin umgehend ein/e Mitarbeiter/-in der Bibliothek antwortet. Für alle zeitaufwändigeren Anfragen kann eine E-Mail-Adresse hinterlassen werden, sodass auch außerhalb der Chat-Zeiten Informationen nachgereicht werden können.

CAZ ■

### Kontakt

Service- und Informationstheke,  
Bibliothek der FH FFM, Gebäude 3  
Servicezeiten Mo-Fr 9-17 Uhr  
Tel. (069) 1533-3087  
E-Mail: bibl@bibl.fh-frankfurt.de

Chat: Mo-Fr 9-11 Uhr  
www.fh-frankfurt.de/de/service\_fuer\_ studierende/bibliothek.html

SERVICE

## Wie funktioniert Fernleihe?

Ein Blick hinter die Kulissen

Jacqueline Rabenalt



Wer sucht, der findet (manchmal) nicht: kein Problem, dafür gibt es die Fernleihe!

**Wer ein Buch benötigt, das in der Fachhochschulbibliothek nicht vorliegt, kommt über die Fernleihe an das gewünschte Druckwerk. Über das Dienstleistungsangebot der Bibliothek können Interessenten kostenpflichtig Bücher und weitere Medien bei anderen Bibliotheken bestellen – und ganz bequem in der FH-Bibliothek abholen.**

Wer bei seiner Recherche im Frankfurter Katalogportal (FRANKA) in der Bibliothek der FH FFM ein Buch findet, das vor Ort nicht verfügbar ist, muss nicht verzweifeln. Über das Portal kann schnell und unkompliziert eine Fernleihbestellung abgeschickt werden. Die Bestellung wird automatisch an eine Bibliothek weitergeleitet, die das gewünschte Buch im Bestand hat und an der Fernleihe teilnimmt. Zusammen mit anderen Fernleihebestellungen wird es verpackt und per Post an die FH-Bibliothek geschickt.

Eine Fernleihbestellung kann etwa ein bis zwei Wochen dauern, doch im Idealfall trifft die Bestellung schon nach zwei bis drei Tagen ein. In der FH-Bibliothek wird das entsprechende Buch auf das Benutzerkonto des Bestellers gebucht, der automatisch eine Abholbenachrichtigung per E-Mail erhält und dann sieben Tage Zeit hat, um das Buch an der Servicetheke abzuholen. CAZ ■

SERVICE

## DIN-Normen abrufen leicht gemacht

Datenbank Perinorm bietet neuen Service

Bernd Wagener

**DIN-Normen sind in der Bibliothek nun über die Perinorm abrufbar. Die Datenbank enthält ca. 1.100.000 bibliografische Daten von Normen aus 23 Ländern (z. B. ANSI, DIN, ISO), technische Regeln sowie deutsche Rechtsvorschriften mit technischem Bezug und geltende EU-Richtlinien.**

Erstmalig konnte die Bibliothek der FH FFM nun die erweiterte Lizenz der Datenbank erwerben, sodass DIN-Normen nicht mehr einzeln bestellt werden müssen und die Volltexte der Normen eingebunden sind. Nach Eingabe der gesuchten DIN-Nummer in Perinorm wird ein Datenblatt mit spezifischen Informationen zur jeweiligen Norm – etwa eine inhaltliche Zusammenfassung, Angaben zu Vorgängerdokumenten oder die Nummern übereinstimmender internationaler Normen – angezeigt. Daneben wird eine PDF-Datei der Norm zum Download angeboten. Der Zugriff auf die DIN-Normen ist auch von zu Hause möglich, Benutzer müssen sich nur über den VPN-Client in das Hochschulnetz einwählen. Die Datenbank Perinorm ist über das Datenbank-Informationssystem DBIS, in dem alle lizenzierten und frei zugänglichen Datenbanken verzeichnet sind, aufrufbar. Volltexte von DIN-Normen mit VDE-Klassifikation sowie sonstige Normen (z. B. VDI-Richtlinien) sind in der Lizenz nicht enthalten. CAZ ■

## Respekt vor geistigem Eigentum wahren

Neuer Ombudsrat gewählt



Im Amt bestätigt: Prof. Dr. Therese Neuer-Miebach, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, ist Ombudsperson bis Ende August 2015.

Der Senat hat die Ombudsperson im Amt bestätigt und einen neuen Ombudsrat, die Mitglieder für die Konfliktkommission „Gute wissenschaftliche Praxis“ gewählt. Die Amtszeiten laufen jeweils bis Ende August 2015.

Als Ombudsperson wurde Prof. Dr. Therese Neuer-Miebach, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit und ihr Stellvertreter, Prof. Dr. Gerd-Dietrich Döben-Henisch, Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, bestätigt.

2007 waren an der FH FFM „Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ verabschiedet worden, die Institution der Ombudsperson war im Sommersemester 2009 eingerichtet und seither von Therese Neuer-Miebach ausgefüllt worden. Die Ombudsperson berät alle FH-Angehörigen bei Fragen zur guten wissenschaftlichen Praxis und ist bei Hinweisen auf wissenschaftliches Fehlverhalten erste Ansprechpartnerin; entsprechende Hinweise greift sie auf und geht ihnen nach: „Ich sehe es als meine Aufgabe, über die Notwendigkeit und die Qualitätsstandards guten wissenschaftlichen Arbeitens zu informieren und für den Respekt vor dem geistigen Eigentum anderer zu werben“, so Neuer-Miebach.

Die Mitglieder der Konfliktkommission „Gute wissenschaftliche Praxis“, der zugleich den Ombudsrat bildet, wurden neu gewählt: Prof. Dr. Monika Horster (Fb 1), Prof. Dr. Irmgard Vogt (Vorsitzende; Fb 4) und Prof. Dr. Ute Gummich (Fb 2) und ihre Stellvertreter/-innen Prof. Dr. Siegbert Erlenkämper (Fb 2), Dr. Eva-Maria Krampe (stellvertretende Vorsitzende; Fb 2) und Prof. Dr. Lisa Lorenz (Fb 1). Das Gremium ist für die Untersuchung konkreter Fälle wissenschaftlichen Fehlverhaltens zuständig und wird durch die Ombudsperson beauftragt. CAZ ■

# Tanzen, Spielen, Schießen

Neues vom Hochschulsport

**Mehr als 70 Sportkurse im Indoor- und Outdoor-Bereich werden im Sommersemester 2013 angeboten, darunter ist erstmalig auch die Trendsportart Zumba, zu der es vier Kurse geben wird. Ebenfalls neu im Programm: ein Theaterkurs, zwei Paintball-Kurse und ein „Modern Dance“-Kurs.**

## Zumba Fitness®

Zumba® erfreut sich bereits seit einigen Jahren wachsender Beliebtheit. Das dynamische Tanz-Fitness-Programm zu einem Musik-Mix aus Salsa, Merengue, Reggaeton, Cha-Cha-Cha, Cumbia und anderen vorwiegend lateinamerikanischen Klängen ist ein effektives Workout, das den Körper strafft, schnell Kalorien verbrennt und die Kondition verbessert. Die Abfolge der Schritte und Drehungen ist leicht erlernbar, und ein Einstieg ist jederzeit möglich. Zumba® ist abwechslungsreich und für jedes Alter und Fitnesslevel geeignet.

*FH-Sporthalle, Gebäude 2, montags: 15-16 Uhr, Beginn: 8. April, Trainer: Sebastian Clement, montags: 16-17 Uhr, Beginn: 8. April, Trainerin: Sandra Ellbogen, mittwochs: 15-16 Uhr, Beginn: 3. April, Trainerin: Simone Stoll, donnerstags: 16-17 Uhr, Beginn: 4. April, Trainerin: Chiara Ottaiano*

## Theaterkurs

Dieses Angebot richtet sich an alle, die Freude am Schauspielen haben. Neben diversen Aufwärmübungen und Theater-(Sport-)Spielen zielt der Kurs darauf ab, die Teilnehmenden zum Entwickeln eigener Collagen, Szenen und Rollen anzuregen und dabei die Freude am Gelingen und Scheitern zu erfahren. Im Vordergrund steht vor allem der Spaß am zwanglosen Experimentieren, Ausprobieren und Erleben der Gruppe und sich selbst. Anfänger sind ebenso willkommen wie Fortgeschrittene.

*Theater (Keller), Gebäude 2, montags: 19-21 Uhr, Beginn: 8. April, Kursleitung: Hannah Braun, Kosten: 10 € Studierende, 30 € Nicht-Studierende, Anmeldung: über das Sportbüro, Teilnehmer: mindestens 10*

## Paintball



*Dynamisch: Paintball fördert die körperliche Fitness und macht Spaß.*

Bei diesem Mannschaftssport beschließen sich zwei Teams mit Farbgeschossen. Getroffene Spieler müssen das Spielfeld verlassen. In zehn aufeinander aufbauenden Trainingseinheiten werden den Teilnehmenden die Grundlagen des Sports beigebracht; dazu gehören unter anderem die richtige Vorbereitung, Bewegungsabläufe und teamorientiertes Spielen.

*Gebäude 1, Raum 22, Dienstag, 16. April, 19 Uhr: Vortreffen, dienstags, 16.15-18 Uhr: Gruppe 1; dienstags, 17.45-19.30 Uhr: Gruppe 2; Beginn: 23. April, Trainer: Jan von der Heyden, Kosten: einmalig 65 €*

*+ 10 € pro Trainingseinheit für Material (Markierer, Schutzmasken, Torsoprotektoren), Ort: „Paintfarm Lerchenhof“, Ober-Wöllstadt, [www.paintfarm-lerchenhof.de](http://www.paintfarm-lerchenhof.de), Infos / Anmeldung: [info.paintball@yahoo.de](mailto:info.paintball@yahoo.de) oder Sportbüro, Teilnehmer: min. 10 bis max. 15 pro Gruppe*

## Modern Dance/Körpertraining

Durch Wahrnehmungsübungen und ein organisch ganzheitliches Techniktraining wird ein Bewusstsein für den Umgang mit den eigenen Körper geschaffen. In Bewegung und Stille, am Boden und im Raum richten die Teilnehmenden ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene Strukturen des Körpers und entdecken neue individuelle Bewegungsqualitäten, experimentieren zu Themen wie Zeit, Raum und Dynamik und lassen daraus tänzerische Kompositionen entstehen.

*Gebäude 9, Raum 110 (Aula Bau), mittwochs: 18-19.30 Uhr, Beginn: 10. April, Trainerin: Nina Piulats Finger; Anmeldung: über das Sportbüro empfohlen CAZ*

[www.fh-frankfurt.de/de/service\\_fuer\\_studierende/hochschulsport.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/service_fuer_studierende/hochschulsport.html)

## Segeltörn in Holland: Noch Plätze frei!

### 23.-30. August

Kosten: 350 € für Studierende, 430 € für Nicht-Studierende (inkl. Boot mit zwei Skippern, sieben Übernachtungen an Bord, Vollverpflegung, Hin- und Rückfahrt in Fahrgemeinschaften, Hafen- und Schleusengeld, Reiseleitung)  
Vortreffen (verbindliche Teilnahme): 14. August, 18 Uhr, Geb. 2, Raum 117.

Anmeldung:

#### Mathias Schmidt-Hansberg

Hochschulsport, Gebäude 2, Raum 141  
Tel. (069) 15 33-26 94  
E-Mail: [msh@abt-sb.fh-frankfurt.de](mailto:msh@abt-sb.fh-frankfurt.de)  
[www.fh-frankfurt.de/de/service\\_fuer\\_studierende/hochschulsport.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/service_fuer_studierende/hochschulsport.html)





# Mit dem Wind

Kite- und Windsurf-Camp 2013

Klaus Nowak

**Kitesurfen, bei dem der Surfer auf einem Brett steht und von einem Lenkdrachen über das Wasser gezogen wird, liegt im Trend. Der Nachfrage trägt der FH-Sport Rechnung und bietet zum zweiten Mal im Sommer Kite- und Windsurf-Camps in Dänemark und Niedersachsen an.**

Beide Camps dauern jeweils sechs Tage, an denen Teilnehmende die Grundlagen lernen oder vorhandenes Können ausbauen und vertiefen können. Neben theoretischen Kenntnissen vermitteln gut ausgebildete Trainer bei praxisorientierten Schulungen die Techniken des Kitens und Windsurfens unter Einsatz modernen Equipments.

Es besteht die Möglichkeit, eine Lizenz des Verbands Deutscher Windsurfing und Wassersportschulen (VDWS) zu erwerben und/oder Lizenz-Levels zu erhöhen. Die Lizenz ist weltweit anerkannter „Führerschein“ und Voraussetzung, um sich Kite-Sportmaterial ausleihen zu können. Die Lizenzgebühr in Höhe von 50 Euro ist nicht in den unten angegebenen Kursgebühren inbegriffen.

## Dänemark und Niedersachsen

Die Surfschule Kegnaes liegt 45 km von Flensburg entfernt direkt an der Flensburger Förde. Der Spot bietet – unabhängig von der Windrichtung



Wind im Segel: Sich vom Lenkdrachen über das Wasser ziehen zu lassen macht Laune.

– immer ideale und sichere Kite- und Windsurfbedingungen. Surfschule und Unterkünfte befinden sich auf dem 4-Sterne-Strand-Campingplatz Drejby, der über einen Swimmingpool und ein Beachvolleyballfeld verfügt. Geeignet für Einsteiger (Anfänger bis Wasserstart) bis Fortgeschrittene (Fahren).

Das Steinhuder Meer bietet mit 32 Quadratkilometern Wasserfläche und moderaten Wassertiefen zwischen 0,5 und 2,5 Meter ideale Bedingungen insbesondere für Anfänger. Wassersportschule, Shop, Unterkünfte, Bistro, Sonnenwiese und Strand – hier liegt alles nah beieinander. Geeignet für Einsteiger (Anfänger bis Wasserstart) und Aufsteiger (Wasserstart bis erste Fahrmeter). ■

## Informationen

**Kegnaes:** 26.-31. August, maximal 20 TeilnehmerInnen  
Kosten: 325 € für Studierende, 360 € für Nicht-Studierende zzgl. Eigenanreise (bereits am Sonntag möglich) zzgl. Essensgeldumlage ca. 40 € für sechs Tage. Leistungen: Sechs Übernachtungen in Blockhütten (4-6 Personen), Eigenverpflegung.

**Steinhuder Meer:** 16.-21. September, maximal 20 TeilnehmerInnen  
Kosten: 345 € für Studierende, 380 € für Nicht-Studierende zzgl. Eigenanreise (bereits am Sonntag möglich) zzgl. Aufpreis bei Übernachtung im Doppelzimmer (ca. 20 €/Person und Tag; bei Anmeldung bitte angeben). Leistungen: Sechs Übernachtungen im Gruppenzimmer, Vollpension, 1x Tapas-„All you can eat“, 1x Cocktailabend

**Leistungen für jeweils beide Kurse:** zwei Tage Gruppen-Kurs unter Trainer-Anleitung (Wechsel zwischen Wind- und Kitesurfkurs möglich), vier Tage Pool (Partner-Training mit Materialausleihe und Trainer-Unterstützung)

**Anmeldung:** jeweils im Sportbüro; bei Anmeldung sind als Anzahlung 150 € per Überweisung fällig; Anmeldeschluss: wenn max. Teilnehmerzahl erreicht ist! Vortreffen: Zeit und Ort werden den Teilnehmenden per E-Mail bekannt gegeben.

# Das Runde muss ins Eckige

Fußballteam der FH sucht Spieler

Jérôme Hilper

Teamfähige und talentierte Kicker, die motiviert sind, die Hochschule bei externen Veranstaltungen wie Turnieren für Freizeitsmannschaften, Freundschaftsspielen oder der Deutschen Hochschulmeisterschaft zu repräsentieren, die

wissen, was mit „Dreiecke bilden“ gemeint ist und neben einem „Tunnler“ auch das „Antizipieren“ beherrschen, sind willkommen! Das fußballerische Niveau ist nicht entscheidend; es zählt die Leidenschaft! Das Team trifft sich einmal in der Woche zum Training und absolviert im Laufe des Jahres einige Testspiele gegen ausgewählte Gegner, um sich auf das



alljährliche Highlight, die Qualifikation zur Deutschen Hochschulmeisterschaft im Mai, vorzubereiten.

## Kontakt

Hochschulsport, Gebäude 2, Raum 141  
Tel. (069) 15 33-26 94  
E-Mail: [msh@abt-sb.fh-frankfurt.de](mailto:msh@abt-sb.fh-frankfurt.de)  
[www.fh-frankfurt.de/de/service\\_fuer\\_studierende/hochschulsport.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/service_fuer_studierende/hochschulsport.html)

# "Hoch Hinaus" zeigt Karrieren

Hessischer Lehrpreis für „Studentische Initiative“  
an FH-Absolventin Rebekka Schmager

Nicola Veith

**Mit 15.000 Euro ist der Hessische Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre in der Kategorie „Studentische Initiative“ dotiert, den Rebekka Schmager Ende Dezember 2012 im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in Schloss Biebrich aus den Händen von Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann erhielt. Schmager, Absolventin des Bachelor-Studiengangs Material- und Produktentwicklung am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, wurde für die Konzeption und Umsetzung der Ausstellung „Hoch Hinaus – FH-AbsolventInnen erklimmen die Karriereleiter!“ zu Berufswegen ehemaliger Studierender der FH FFM geehrt.**



Ehre, wem Ehre gebührt: Ministerin Eva Kühne-Hörmann (l.) und der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Prof. Dr. Michael Madeja (r.), und Preisträgerin Rebekka Schmager (Mitte)



Karrierewege an der Wand: Die Ausstellung präsentierte FH-Absolventen und ihren Werdegang.

Die Ausstellung, die im Oktober und November 2011 an der FH FFM gezeigt worden war, veranschaulichte die Berufswege von 19 Absolvent(inn)en der FH FFM in Bild und Text. Ziel war es, Schüler/-innen und Studierende aller Fachrichtungen anhand beispielhafter Berufswege von FH-Absolvent(inn)en zum Nachdenken über ihre eigene Berufspläne anzuregen. „Ich wollte den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung die Gelegenheit bieten, sich mit der Arbeitswelt auseinanderzusetzen, und ihnen dabei die vielfältigen Möglichkeiten aufzeigen, die ein erfolgreich absolviertes Studium eröffnen“, erklärt Schmager.

„Hoch Hinaus“ ist eingebettet in das FH-Projekt „Fach-Finder“, das studieninteressierten Schüler(inne)n mithilfe eines online verfügbaren Selbsttests die Entscheidung für den passenden Studiengang erleichtern will. Weiterer Bestandteil des Projekts wird eine Online-Datenbank mit umfassenden Informationen zu Studiengängen der FH FFM sein, die derzeit in Arbeit ist.

In der Ausstellung waren unterschiedliche Berufszweige vertreten, von der Stadtplanerin über den Senior Vice President for Finance bis hin zur selbständigen Coacherin. „Die Erfahrungen der ehemaligen FH-Studierenden können Schülerinnen und Schülern, die sich noch unschlüssig sind, was sie beruflich machen wollen, bei der Studienwahl helfen“, fügt Schmager hinzu. „Auch Studierende profitieren davon: Sie können über den Tellerrand hinausblicken, sich Ziele setzen und diese hoffentlich nicht so schnell aus den Augen verlieren, auch wenn das Studium mal nicht nach Plan verläuft.“ Schmager selbst arbeitet mittlerweile am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der FH Frankfurt als Laboringenieurin.

„Wir freuen uns sehr, dass der Hochschulpreis in der Kategorie ‚Studentische Initiative‘ an eine Absolventin der FH Frankfurt geht. Rebekka Schmager hat eine sehr praxisnahe Ausstellung konzipiert“, so FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz. „Die Auszeichnung zeigt, dass sich außerfachliches Engagement lohnt. Die exzellent besetzte Jury hat die Nachhaltigkeit und den Wert der Ausstellung, vor allem aber auch Kreativität und Qualität des neben dem Studium freiwillig geleisteten Engagements gewürdigt.“

Fach-Finder: [http://fach-finder.fh-frankfurt.de/index.php?page=test\\_make&id=1&resume\\_messages=true](http://fach-finder.fh-frankfurt.de/index.php?page=test_make&id=1&resume_messages=true)

## Hessischer Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre

Bereits zum sechsten Mal seit 2007 wurden herausragende Projekte, exzellente Lehrende und besondere studentische Initiativen, die der Lehre dienen, mit dem Hessischen Hochschulpreis gewürdigt. Der mit 325.000 Euro dotierte Preis wird vom Land Hessen und der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung ausgelobt und ist damit der großzügigste Preis zur Würdigung von exzellenten Leistungen in Ausbildung, Beratung, Betreuung und Prüfung von Studierenden. Eine 16-köpfige Jury, der auch Studierende und Lehrende angehören, entscheidet über die Preisvergabe.

# Hoher Praxisbezug

Herausragende FH-Absolventen erhalten Hans-Messer-Preis 2012 der IHK

Nicola Veith

**Miroslav Rasic und Chi Thanh Nghe konnten sich Anfang Februar über ihre Auszeichnung mit dem Hans-Messer-Preis 2012 freuen, den die beiden FH-Absolventen als Anerkennung für herausragende Studien- und Prüfungsleistungen erhielten. Das Preisgeld der Auszeichnung, die von der Frankfurter Industrie- und Handelskammer (IHK) vergeben wird, beträgt insgesamt 6.000 Euro und geht zu gleichen Teilen an die beiden Preisträger.**

Bei der Verleihung im Lichthof der IHK sprach FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz beiden die Gratulation der Hochschulleitung aus. „Die Preisträger sind Botschafter der FH Frankfurt, die praxisnahes Studium, Lehre und Forschung als ihre zentralen Aufgaben betrachtet“, bekräftigte er. Mit ihren zahlreiche Kontakten zu Unternehmen wolle die Hochschule ihrem Anspruch einer praxisorientierten Ausbildung gerecht werden und den Studierenden über Praktika oder Abschlussarbeiten frühzeitig Einblick in Unternehmen der Wirtschaft ermöglichen. „Ein großer Dank geht an die IHK Frankfurt, die alljährlich mit dem Hans-Messer-Preis praxisnahe Arbeiten herausragender FH-Studierender würdigt.“

Miroslav Rasic, Master-Absolvent im Studiengang Strategisches Informationsmanagement, schloss sein Studium mit einer Gesamtnote von 1,0 ab. In seiner Abschlussarbeit beschäftigte er sich mit „Innovationsschutz und -management bei Dienstleistungsunternehmen“. „Aus Unternehmensperspektive sind Innovationen ein wichtiger Wettbewerbsfaktor und tragen zu einem langfristigen Wirtschaftswachstum bei“, erläutert Prof. Dr. Tino Michalski vom Fb 3: Wirtschaft und Recht, Erstbe-

treuer der Arbeit. „Es erweist sich dabei für die Unternehmen oft als schwierig, die Innovationsergebnisse vor einer unberechtigten Nutzung durch Dritte zu schützen.“

Rasic zeigt erfolgsversprechende Schutzinstrumente für Dienstleistungsunternehmen auf, um neue Produkte vor Nachahmern zu schützen und damit den Wettbewerbsvorteil des Unternehmens mit dem neuen Produkt am Markt zu sichern. „Miroslav Rasic führte eine intellektuell sehr ausgefeilte Zuordnung der Schutzinstrumente durch und entwickelte mögliche Anreizsysteme und Maßnahmen der Mitarbeiterbindung“, lobte auch Zweitbetreuer Prof. Dr. Ralf Jasny die Arbeit, die von beiden Betreuern die Bestnote 1,0 erhielt.

Mit Chi Thanh Nghe, Bachelor-Absolvent des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, wurde erstmals ein Studierender ausgezeichnet, der an der FH FFM und der Vietnamese-German University (VGU) in Ho Chi Minh City, die enge Kooperationen mit der FH FFM unterhält, studiert hat. „Die Auszeichnung zeigt, wie erfolgreich das Leuchtturmprojekt der deutsch-vietnamesischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich verläuft. Zum ersten Mal hat ein vietnamesischer Studierender für seine praxisnahe Arbeit den Hans-Messer-Preis erhalten. Wir sehen dies als Bestätigung der engen und fruchtbaren Zusammenarbeit im ingenieurwissenschaftlichen Bereich zwischen FH Frankfurt und VGU“, so Buchholz.



Foto: Stefan Kruttsch/IHK Frankfurt am Main

Exzellente Arbeiten mit hohem Praxisbezug: Die FH-Absolventen Chi Thanh Nghe und Miroslav Rasic (Mitte) nahmen ihre Auszeichnung und Gratulationen von IHK-Präsident Dr. Mathias Müller (l.) und FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz (r.) entgegen.

Die Bestnote 1,0 erhielt Nghe für seine Bachelor-Arbeit, für die er ein flexibles Testsystem für optische Sensoren entwickelte. Sein Bachelor-Studium Electrical Engineering and Information Technology schloss Nghe mit einer Gesamtnote von 1,4 ab. Seine Arbeit führte er bei der Firma Pepperl&Fuchs in Berlin durch, die auf die Entwicklung und Herstellung von elektronischen und optischen Sensoren und Komponenten für den Automatisierungsmarkt spezialisiert ist. Betreut wurde er von Prof. Dr.-Ing. Gernot Zimmer vom Fb 2.

„Nghe hatte die Aufgabe, den Eigenbau eines elektronischen Messgerätes in Betrieb zu nehmen und zu testen. Ferner sollte er für das Gerät eine Software entwickeln, implementieren und ebenfalls testen“, erläutert Prof. Dr.-Ing. Gernot Zimmer. Seine Softwareentwicklung habe alle Anforderungen erfüllt, was angesichts der kurzen Zeit, die ihm Nghe Verfügung stand, eine hervorragende Leistung darstelle. „Wir danken der Firma Pepperl&Fuchs für die gute Betreuung unseres Bachelor-Studierenden. Als Fachhochschule ist es uns ein besonderes Anliegen, den Studierenden durch Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen frühzeitig Praxiserfahrung zu ermöglichen.“

## Hans-Messer-Preis

Der Preis wird jährlich zu Ehren des langjährigen IHK-Präsidenten Dr. Hans Messer vergeben. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der 16. Hans-Messer-Lecture. Festvortragender war in diesem Jahr Prof. Dr. Jan Pieter Krahn, Professor für Kreditwirtschaft und Finanzen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt sowie Direktor des House of Finance. Krahn widmete seinen Vortrag dem Thema „Europas Banken in der Systemkrise – Reregulierung und Forschungsbedarf“.

# „Wir wollen zeigen, wer wir sind“

Jens Krüger, Leiter der Abteilung Datenverarbeitung, im Gespräch

**Jens Krüger leitet seit 1. Oktober 2012 die Abteilung Datenverarbeitung (DV), die 11.000 Studierende, Lehrende und Mitarbeiter/-innen mit IT-Dienstleistungen versorgt. Sein Ziel: Die DV neu zu strukturieren, um mehr Serviceorientierung zu bieten.**

**Herr Krüger, was hat Sie an der Stelle gereizt?**

Ich wollte mich beruflich weiterentwickeln. Vor meinem Beraterjob bei der Unternehmensberatung SERVIEW GmbH in Bad Homburg war ich zwölf Jahre bei der Bundeswehr tätig. Dort hatte ich schon Personalverantwortung, daher wollte ich wieder in einer Führungsposition arbeiten, und diese Möglichkeit hat mir die Stelle an der FH geboten. Darüber hinaus kann ich das Erlernte, mein Wissen und meine Erfahrungen aus meinem Studium und den vorherigen Jobs erfolgreich mit einbringen. So gesehen ist die FH der optimale Arbeitgeber für mich. Ich wollte mich aber auch privat verändern. Ich bin verheiratet und habe eine dreijährige Tochter und hatte bis zum letzten Oktober sehr wenig Zeit für sie, da ich als Trainer und Berater die ganze Woche in Deutschland, Österreich oder der Schweiz unterwegs war. Jetzt habe ich mehr Zeit für meine Familie. Alle diese Faktoren waren entscheidend, mich auf diese Stelle zu bewerben.

**Wie haben Sie den Wechsel aus der freien Wirtschaft an die Hochschule erlebt?**

Das war schon ein kleiner „Kulturchock“. Aber ich wusste, worauf ich mich einlasse. Die Jahre bei der Bundeswehr haben mich geprägt und das ist ja auch ein öffentlicher Arbeitgeber. Zudem hat man im Bewerbungsgespräch mit offenen Karten gespielt und mich darauf hingewiesen, dass das kein ganz einfacher Job wird. Darüber hinaus habe ich als Unternehmensberater schon einiges mitbekommen. Ich war also vorbereitet.

**Was war Ihre Aufgabe?**

Ich war über drei Jahre Business Consultant und Trainer für IT-Service-Management. Als Trainer habe ich ITIL-Schulungen IT Infrastructure Library, ein Regelwerk, das die Prozesse und den Aufbau für den Betrieb einer IT-Infrastruktur beschreibt, Anm. der Red. für IT-Mitarbeiter, CIOs und CEOs durchgeführt. Als Un-

ternehmensberater habe ich große, mittelständische und kleine Unternehmen bei der Einführung von IT-Service-Management (ITSM) unterstützt. Mittels ITSM können Prozesse und Maßnahmen definiert werden, die der IT-Organisation dabei helfen sollen, Abläufe zu beschreiben und optimal zu unterstützen.

**Was haben Sie davor gemacht?**

Nach meiner Ausbildung zum Maurer bin ich zur Bundeswehr gegangen und habe mich als Unteroffizier für vier Jahre als Soldat auf Zeit verpflichtet. Dort bin ich zur IT gekommen. Anschließend habe ich mich für weitere acht Jahre verpflichtet und bin in die Feldwebellaufbahn gewechselt und war als Zugführer und Ausbilder tätig. In dieser Zeit hatte ich auch einen Einsatz in Afghanistan. Dort habe ich unter anderem die IT-Infrastruktur im ISAF-Hauptquartier in Kabul mit aufgebaut. Während der Dienstzeit habe ich meine Fachhochschulreife nachgeholt, und anschließend mit 31 Jahren Wirtschaftsinformatik studiert.

**Mehr Serviceorientierung. Was bedeutet das konkret?**

Wenn ich in ein Restaurant gehe, erhalte ich eine Speisekarte, in der ich sehe, was ich bestellen kann. Da weiß ich genau, was ich bekomme. An der FH wissen viele nicht, was sie von der DV bekommen. Wir wollen zeigen, wer wir sind, welche Dienstleistungen wir anbieten und wie wir Studierende, Fachbereiche und Verwaltung unterstützen können. Wir wollen effektive, effiziente, transparente und qualitativ gleichbleibend gute IT-Services zur Verfügung stellen.

**Wie wollen Sie das erreichen?**

Im Allgemeinen muss ein Umdenken stattfinden, denn es gibt noch immer Abläufe, die historisch gewachsen, aber heute nicht mehr wirtschaftlich sind und daher verändert werden müssen. Ein Beispiel: Bei Störungen haben die Kunden irgendjemanden in der DV angerufen und irgendwie wurde ihnen geholfen. Das Problem: Es gab keine Nachvollziehbarkeit, was wann gemeldet und was abgearbeitet wurde. Das hat sehr viel Zeit und sehr viele Ressourcen gekostet. Nun schaffen wir unter anderem einen zentralen Eingangskanal, der solche Meldungen aufnimmt und an den entsprechenden Bearbeiter weiterleitet. Das wird am Anfang schwierig



*Der Neue: Bevor er Leiter der Datenverarbeitung wurde, arbeitete Jens Krüger bei der Bundeswehr und einer Unternehmensberatung.*

sein, weil es auch ein Umdenken der Anwender erfordert. Aber nur klar definierte Strukturen gewährleisten einen effizienten, transparenten und qualitativ hochwertigen Service. Im Restaurant ordere ich mein Essen ja auch beim Kellner und gehe zum Bestellen nicht in die Küche.

**Welche Erfahrungen aus Ihren vorherigen Jobs sind besonders hilfreich?**

Ich habe viele Unternehmen bei der Einführung von IT-Service-Management begleitet. Ich weiß, wie man es richtig und wie falsch macht. Und ich habe gesehen, wie ein solches Projekt scheitern kann. Ich bin vorbereitet und weiß, wo es Probleme geben kann.

**Was haben Sie sich für 2013 vorgenommen?**

Erst einmal müssen wir eine saubere Struktur aufbauen, um das Tagesgeschäft und die laufenden Projekte angemessen zu bewältigen. Das hat Priorität. Aktuell gibt es Projekte, zum Beispiel „Phönix“, die Einführung des Bürokommunikationssystems in der Verwaltung, den Relaunch der Webseite und der Start des Digitalen Campus, bei denen wir ausführend, unterstützend oder beratend tätig sind. Hier wollen wir Begonnenes zu Ende führen, bevor wir an neue Projekte denken.

*Die Fragen stellte  
Daniela Halder-Ballasch*

# Der Internationalisierer

Leiter des Akademischen Auslandsamts scheidet nach 23 Jahren aus

**Günter Kleinkauf, Leiter des Akademischen Auslandsamts, verlässt im Sommer die FH FFM und kann eine beeindruckende Bilanz seiner Tätigkeit ziehen: ein gut aufgestelltes International Office, mehr als 100 Partnerschaften zu Hochschulen weltweit, eine Steigerung der jährlichen Auslandsaufenthalte von FH-Studierenden auf das 15-Fache. Unter anderem.**

„Günter Kleinkauf hat sich über 20 Jahre lang für die Internationalisierung der FH Frankfurt eingesetzt“, würdigte FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz Kleinkaufs erfolgreichen Einsatz und große Leistung: „Laut DAAD ist sie deutschlandweit eine der Fachhochschulen mit den meisten Studierenden ausländischer Staatsangehörigkeit. Zudem bahnte Kleinkauf rund 110 Partnerschaften mit Hochschulen auf der ganzen Welt an und initiierte zahlreiche Projekte, die das internationale Profil der FH FFM stärken, darunter die European Summer University in Logistik, Mobilität und Nachhaltigkeit. Ihm hat die Hochschule ganz wesentlich die Gestaltung ihres internationalen Profils zu verdanken. Dafür danke ich ihm.“

Erster International Relations Manager in Hessen

Als Günter Kleinkauf 1990 an die FH FFM kam, fing er bei Null an. „Es gab damals kein Akademisches Auslandsamt. Mir fiel die Aufgabe zu, eines aufzubauen. 1987 war Erasmus ins Leben gerufen worden, und keine hessische Fachhochschule war darauf organisatorisch vorbereitet. In Hessen war ich der erste, der die Position eines ‚International Relations Managers‘ an einer FH innehatte“, erinnert er sich. Heute ist Internationalität eine der Säulen der strategischen Ausrichtung der FH FFM, vor 20 Jahren hatte sie eine wesentlich geringere Bedeutung. „Die Partnerschaften der FH Frankfurt ließen sich damals an einer Hand abzählen. Es bestanden erste Beziehungen nach Marseille, Madrid und Coimbra in Portugal, alle sehr stark auf einzelne Personen bezogen. Internationalität war damals im wesentlichen Individualmobilität und hatte noch nichts mit der Hochschule als Ganzes zu tun.“ Heute verfügt die FH FFM über ein Netz an zahlreichen Partnerschaften auf allen Kontinenten.

Erstes Ziel, so Kleinkauf, sei es gewesen, möglichst vielen Studierenden die Gelegenheit einer Auslandserfahrung zu eröffnen. Doch Kleinkauf war früh davon überzeugt, dass Nachhaltigkeit in der Internationalisierung nicht allein über ein geeignetes Angebot an Austauschprogrammen, sondern nur unter Einbeziehen des Personals der Hochschule und mehr noch über strukturelle Veränderungen der Studienbedingungen und der Hochschuladministration zu erreichen seien. „Internationalisierung der Hochschule ist mittlerweile eine unbestrittene Entwicklungsaufgabe, was sich ja unter anderem im Entwicklungsplan 2020 sowie in der Zielvereinbarung mit dem Land niederschlägt.“

Viel erreicht, vieles bewegt

Aus etwa zehn studentischen Auslandsaufenthalten pro Jahr machte der Leiter des Akademischen Auslandsamts in den vergangenen zwei Dekaden insgesamt 150. Darüber hinaus förderte er die Mitarbeitermobilität und baute das Hessen-Queensland-Programm mit auf, das den Austausch von Studierenden und



*Unermüdlicher Einsatz: In seinen über 20 Dienstjahren hat Günter Kleinkauf das internationale Image der FH FFM aufgebaut und stetig weiterentwickelt.*

Hochschulpersonal zwischen Hessen und Queensland fördert und an dem alle zwölf staatlichen hessischen Hochschulen sowie neun Hochschulen in dem Bundesstaat an der australischen Nordostküste beteiligt sind. Den Abschluss des Rahmenabkommens für das Programm im Jahr 2002 bezeichnet Kleinkauf als eines seiner schönsten Erlebnisse seiner Karriere an der FH FFM.

## „Es geht um die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule“ Vier Fragen an Günter Kleinkauf

**Herr Kleinkauf, hat der Bologna-Prozess dazu beigetragen, die Studierendenmobilität zu erhöhen?**

Es ist schwer, hier von „dem“ Bologna-Prozess zu sprechen. Man muss die einzelnen Elemente würdigen: Die Reduzierung der Studiendauer war für sich gesehen sicher ungünstig, dem haben aber die Mobilitätsfenster, die Doppelabschlussprogramme und andere Formen der obligatorischen Auslandsphase, also strukturierte Programme, abgeholfen. Dass diese Strukturreformen gekommen sind, hat natürlich mit der Bologna-Erklärung, den Folgekonferenzen und ihrer Umsetzung zu tun. Dass wir modularisiert haben und genaue Modulbeschreibungen bei uns entwickelt wurden, hat auch vielfach zur Erleichterung der Mobilität beigetragen, es gab eine intensive Überprüfung von Partnerschaften, zumal ja auch ganz neue Studienprogramme entstanden sind und nach wie vor entstehen. Strukturierte Programme einerseits sowie nimmermüde Beratung der Studierenden durch Hochschullehrer und die Kolleginnen und Kollegen im Akademischen Auslandsamt andererseits haben es möglich gemacht, dass die FH Frankfurt ihre Studierendenmobilität gut entwickeln konnte.

**Als Leiter des Akademischen Auslandsamts haben Sie vieles erreicht.**

**Auf was sind Sie besonders stolz?**

Auf die Partnerschaften mit Toronto und Queensland, Brisbane insbesondere; und auf „meine“ Kolleginnen und Kollegen.

**Was haben Sie im Ruhestand vor? Werden Sie immer noch viel reisen?**

Für mich ist jetzt zunächst wichtig, einen eigenen Rhythmus zu finden und eigene Schwerpunkte zu setzen. Reisen gehörte zu meinem Beruf und wird gerne in den Vordergrund gestellt, aber dies vernebelt das, worum es eigentlich geht auf dieser Stelle, nämlich um die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule, um Qualität von Studium und Lehre und last but not least um die Studierenden (die eigenen und die internationalen).

**Scheiden tut weh – was wird Ihnen am meisten fehlen?**

Die freundlichen Kolleginnen und Kollegen und die vielen interessanten Partner im Ausland.

Auch die Einrichtung der beiden Sommeruniversitäten ISU und ESU fallen in seine Verantwortlichkeit: Die International Summer University (ISU), eine Kooperation mit der Goethe-Universität, kreist thematisch um „European Studies and Finance“. Die European Summer University on Logistics, Mobility, and Sustainability (ESU) läuft unter dem Titel „Move Sustainable Now!“ und greift einen anderen Themenschwerpunkt auf, der Frankfurt als zentralem Verkehrsknotenpunkt in Europa gerecht wird.

Mit Ideenreichtum und der Vision von einer internationalen Hochschule trieb Kleinkauf so manche Entwicklung an der FH FFM voran, bevor andere Hochschulen vergleichbare Projekte in Angriff nahmen. „Schon 1992 hatten wir internationale Weiterbildung des Personals mit unserer Partneruniversität in Birmingham. Darüber hinaus wurden Trainings für Lehrende in englischsprachigen Modulen und interkulturelle Seminare für Studierende aller Fachbereiche angebo-

ten“, so Kleinkauf. Auch der Anstoß zum Doppelabschluss im Bachelor-Studiengang Maschinenbau mit der Universität in Cádiz, Spanien, sowie zum Doppelabschluss im Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaft mit der französischen Partnerhochschule Groupe Ecole Supérieure de Commerce in Troyes geht auf sein Konto.

### Gemeinsame Leistung

Kleinkauf, der an der Goethe-Universität Soziologie studiert hat, war in zwei hochschuldidaktischen Forschungsprojekten an der Uni Stuttgart und der Fachhochschule Darmstadt beschäftigt. Im Anschluss wechselte er an die Fachhochschule Gießen, wo er zwölf Jahre als Hochschulplaner für Studiengangsplanung und Kapazitätsrechnungen zuständig war. An der FH FFM war er neben Auslandsaufgaben zunächst auch mit der Senatsgeschäftsführung betraut. Erst Mitte der 90er Jahre konzentrierte er sich ausschließlich auf den Aufbau des

Referats Auslandsbeziehungen, wie das Akademische Auslandsamt seinerzeit hieß.

An seine größte Herausforderung an der FH FFM erinnert sich Günter Kleinkauf noch gut: „Das war die Umsetzung des Ratsbeschlusses RH 111 aus dem Jahr 1999, der die Einführung englischsprachiger Module festgelegt hat. Es war ein schwieriger Prozess, denn er leitete einen Paradigmenwechsel ein, da Deutsch als eine ‚große‘ Sprache gesehen und die Notwendigkeit für englischsprachige Lehre nicht verstanden wurde. Zudem wurde der Sinn vor dem Hintergrund der damals noch geringeren Zahl von Austauschstudierenden angezweifelt.“ Trotz aller Anstrengungen zieht Kleinkauf eine positive Bilanz seines Wirkens an der FH FFM: „Viele Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an dem international guten Image der Hochschule mitgearbeitet. Ich freue mich, dass auch ich daran mitwirken konnte.“

CAZ ■

## Gute Kontakte zur Industrie

Claus Oetter ist neuer Honorarprofessor am Fb 2

Rita Orgel

**Seit vielen Jahren macht sich der Lehrbeauftragte und FH-Absolvent um die Kontakte zwischen Wirtschaft und Hochschule verdient. Nun wurde Dipl.-Ing. Claus Oetter zum Sommersemester 2013 zum Honorarprofessor am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften ernannt.**

„Mit der Vermittlung von Diplom- und Bachelorarbeiten in die Industrie und die damit verbundene Möglichkeit des Wissenstransfers unterstützt er die Entwicklung der Hochschule und der Region“, so Prof. Dr. Andreas Pech, der bei der Semesterabschlussfeier des Fb 2 Anfang Februar die Laudatio auf Claus Oetter vortrug. Der neue Honorarprofessor nutzt seine guten Unternehmenskontakte zum Wohle des Fachbereichs und der Studierenden: „Durch die Vergabe von Studierenden-Patenschaften zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Rahmen der Initiative WoMenPower des Fachverbandes Software des VDMA leistet er einen weiteren wertvollen Beitrag zur Hochschulentwicklung“, lobte Pech weiter.

Bereits im September 1991 erhielt Claus Oetter einen Lehrauftrag für das Fach Robotik im damaligen Fachbereich Elektrotechnik, den er

bis 2009 ausführte. Nach der Umstellung von Diplom- auf Bachelor-Studiengänge übernahm er den Lehrauftrag Software Engineering/ Informationsverarbeitung, den er bis heute innehat.

Der gebürtige Frankfurter erwarb 1986 sein Diplom im Studiengang Elektrotechnik an der FH FFM und absolvierte in der Folge verschiedene berufliche Stationen in der Industrie (AEG, CEGELEC, ALSTOM). Seit 1999 ist Oetter mit dem Schwerpunkt interdisziplinäres Software Engineering und Systemarchitekturen bei Automatisierungsprojekten beim Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) tätig. 2001 wurde er zum stellvertretenden Geschäftsführer des Fachverbandes Software im VDMA ernannt. Zusätzlich übernahm er 2005 die Projektleitung zur Einführung eines Customer-Relationship-Management Systems im Verband. Oetter arbeitet im Übrigen mit



Ein Gewinn für die Hochschule: Der Prodekan des Fb 2, Prof. Damian Großkreutz (l.), überreicht Dipl.-Ing. Claus Oetter die Ernennungsurkunde zum Honorarprofessor.

dem Fraunhofer-Institut zusammen an weltweiten Projekten zur Verbesserung des Einsatzes von Software und ist mit zahlreichen Publikationen hervorgetreten. ■

# Ein Mann mit vielen Talenten

Absolvent des Fb 3 promoviert an der Autonomen Universität Lissabon

**Andreas Kraus, der am Fb 3: Wirtschaft und Recht Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt International Finance and Law studiert hatte, promovierte im vergangenen Jahr an der Universidade Autónoma de Lisboa zum Thema „Dynamic Capabilities 2.0 – A New Step in Evolution“. Betreuer seitens der FH FFM waren Prof. Dr. Hans-Jürgen Weißbach und Prof. Dr. Ralf Jasny (Fb 3).**

Bei Kraus' „Dynamic Capabilities“ (dynamische Fähigkeiten) geht es um die Entwicklung einer Theorie der Flexibilisierung von Unternehmensressourcen wie (technologischem) Wissen. Hielt man früher die für sein Geschäftsmodell wichtigen Kernkompetenzen vor, so ist das heute angesichts immer neuer Erfordernisse mitunter nicht möglich. „In einer Zeit, in der alle möglichen Ressourcen über Netzwerke und strategische Partner verfügbar sind oder erworben werden können, ist für Unternehmen und Gründer extrem wichtig zu wissen, wann und wie flexibel sie reagieren sollten. Denn Festhalten an eigenen erprobten und bewährten Ressourcen führt oft in die Kernkompetenzfalle“, ordnet Weißbach die Relevanz der Arbeit ein.

„Ich begann, mich für das Thema zu interessieren, nachdem ich vor drei Jahren mit Unterstützung des Instituts für Entrepreneurship einen erfolgreichen EXIST-Antrag zur Gründung eines Unternehmens gestellt hatte, das neue Entwicklungstools für das Web 2.0 produzieren sollte“, so Kraus. Er arbeitete dann erst einmal in Brasi-

lien, wo er einen Dokumentarfilm in brasilianischen Favelas drehte, und Portugal, wo er ein halbes Jahr einen Supermarkt leitete und Kontakte zur Lissabonner Universität knüpfte. „Prof. Dr. Jasny, Prof. Dr. Weißbach und die FH Frankfurt haben mich über Jahre begleitet, dafür bedanke ich mich sehr“, würdigt Kraus das Engagement beider Professoren. „Ohne Ihre Unterstützung und Ihr Zuraten zur Promotion wäre ich diesen Weg nicht gegangen.“

Kraus hat in seiner Arbeit Aspekte der Wissenschaftsgeschichte und formalen Logik bis zurück zur Antike berücksichtigt. Seine unorthodoxe Herangehensweise wurde vom Rektor der Lissaboner Universität, der persönlich die 350-seitige Dissertation gelesen hatte, kommentiert – da sei eher ein „Leonardo da Vinci“ als ein prosaischer



Aus Herz und Nieren geprüft: Die Mitglieder der Jury, unter ihnen Prof. Dr. Hans-Jürgen Weißbach vom Fb 3 (4.v.l.), mit dem Doktoranden Andreas Kraus (5.v.l.).

Forscher am Werk gewesen. Doch Forschung über Innovation bedürfe einer innovativen Darstellungsweise, auch wenn sie formal durch die Form eines Forschungstagebuchs und zahlreiche Grafiken z.T. gegen etablierte akademische Konventionen verstoße. So wurde die Arbeit mit „bom plus“ (= gut) bewertet und erhielt 14 von 20 Punkten. Kraus bereitet zurzeit verschiedene Veröffentlichungen auf Grundlage der Dissertation in englischer und deutscher Sprache vor.

CAZ ■

## „Ich will das Ganze begreifen“

Living in the Future Award an Architektur-Studierenden

**Gökhan Bayraktar, Studierender der Architektur, wurde mit dem zweiten Preis des Living in the Future Award des Vereins Gebäudetechnik Südwestfalen e. V., dotiert mit 2.000 Euro, ausgezeichnet.**

„Ich habe gar nicht damit gerechnet. Ich hatte diese Idee und wollte sie gerne einreichen, einfach um mitgemacht zu haben“, so Bayraktar. Es sei eine gute Gelegenheit gewesen, um Erfahrungen zu sammeln und Feedback zu bekommen – und es habe ihn motiviert, an weiteren Wettbewerben teilzunehmen. Bei dem Ideenwettbewerb

waren Studierende aufgerufen, Vorschläge für innovative Lösungen der Gebäudetechnik zu entwickeln, die Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft liefern und aus heutiger Sicht in zehn bis fünfzehn Jahren marktreif sein könnten. Teilnehmen konnten Studierende aller Fachrichtungen.

Gökhan Bayraktars Konzept „Brain-Computer-Interface (BCI) Home System“ überzeugte die neunköpfige Jury, die die Beiträge auf ihre Neuartigkeit, ihren Bezug zu Trends wie z. B. Energie- und Ressourceneffizienz, Gesund-



Glücklicher Gewinner: Jury-Mitglied Uwe Dietrich von der Aloys F. Dornbracht GmbH & Co. KG überreichte Gökhan Bayraktar Urkunde und Scheck.

heit/Wellness oder digitale Vernetzung sowie auf die funktionale Verknüpfung prüfte.

Das Konzept sieht vor, das Haustechniksystem über sogenannte Neuroheadsets zu steuern, die durch Hirnaktivität ausgelöste Signale in Befehle zur Steuerung übersetzen, beispielsweise zur Temperaturregelung: Über einen Sensor im Headset wird erfasst, welche Räume häufiger und seltener genutzt werden. „Eine entsprechende Minderung der Temperaturregulation um 4°C könnte für den jeweiligen Raum eine Energieersparnis von bis zu 20 Prozent bedeuten“, so Bayraktar. Auch im Bereich Gesundheit sieht er Potenziale: Das Neuroheadset könnte

Herzschlag, Atmung und neurologische Signalen überwachen und so eine frühzeitige Erkennung und Alarmierung bei eintretenden Dysfunktionen ermöglichen, noch bevor diese eine gesundheitliche Gefährdung darstellen.

Neben seinem Architektur-Studium studiert Bayraktar Bauingenieurwesen an der FH FFM. „Beides sind Studiengänge, die die gleiche Sache aus zwei verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Ich will das Ganze begreifen.“ Das Architektur-Studium mache ihm vor allem Spaß, weil es man Wissen erwerbe, das man konkret anwenden kann. „Das ist ein sehr vielseitiges Gebiet. Man kann sich immer weiterentwickeln und noch höhere Ziele stecken.“

Von einer Jury, bestehend aus Experten der Bereiche Design und Wissenschaft, Architektur, Industrie und Technik wurden die Beiträge auf ihre Neuartigkeit, ihren Bezug zu Trends wie z. B. Energie- und Ressourceneffizienz, Gesundheit/Wellness oder digitale Vernetzung sowie auf die funktionale Verknüpfung verschiedener Gewerke der Gebäudetechnik (Elektronik, Licht, Wasser, Luft, Informations- und Mediatechnik) geprüft und bewertet. CAZ ■

[www.living-in-the-future.de](http://www.living-in-the-future.de)

## Wie Europa wohnt

Absolventenpreis des Fördervereins an Master-Absolventin Stadtplanung

Nicola Veith

**Für ihre herausragenden Studien- und Prüfungsleistungen sowie ihr besonderes Engagement an der Hochschule wurde Stefanie Günther mit dem Absolventenpreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt e. V. ausgezeichnet. Sie hat den Master-Studiengang Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen (UMSB) am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik mit einer Gesamtnote von 1,1 abgeschlossen.**

Ihre Master-Arbeit mit dem Titel „Die urbane Transformation des Wohnens – Typologien, Chancen und Perspektiven“ wurde mit der Bestnote 1,0 ausgezeichnet. Sie kreist um die Fra-



*Preisträger unter sich: Stefanie Günther nahm die Auszeichnung von FH-Absolvent Elias Spreiter entgegen, dem der Absolventenpreis im vergangenen Semester zugesprochen worden war.*

Die Preisträgerin konnte sich über 500 Euro Preisgeld und eine einjährige kostenfreie Mitgliedschaft im Förderverein freuen. „Neben ihrem regulären Studium hat sich Stefanie Günther zudem aktiv am Fachbereich eingebracht“, hieß es in der Laudatio. Als Tutorin im Fachgebiet Städtebau hat Stefanie Günther an der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen und Exkursionen mitgewirkt. Zudem beteiligte sie sich an der FFAusstellung „Hoch Hinaus – AbsolventInnen erklimen die Karriereleiter“, die die Berufswege ehemaliger Studierender der FH FFM präsentierte. Ihr beruflicher Werdegang diente hier als Beispiel für studieninteressierte Schüler/-innen, da Stefanie Günther neben ihrem Masterstudium in Teilzeit als Fachreferentin für Städtebau und Bauberatung bei der Stadt Offenbach arbeitete; aktuell ist sie dort als Vollzeitkraft beschäftigt. Erste Lehrerfahrungen sammelte sie als Lehrbeauftragte im Bachelor-Studiengang Architektur der FH FFM, eine Aufgabe, die sie ebenfalls begleitend zum Master-Studiengang erfüllte. CAZ ■

[www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb1/masterstudiengaenge/stg\\_umsb.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb1/masterstudiengaenge/stg_umsb.html)

### Der Absolventenpreis des Fördervereins der FH FFM e. V.

Mit der Auszeichnung würdigt der Förderverein zum einen gute bis sehr gute Abschlussnoten. Zum anderen honoriert er die aktive Beteiligung der Preisträger in Gremien der FH FFM, besonderes soziales oder kulturelles Engagement innerhalb der Hochschule, besonderen Einsatz für die Internationalisierung der Fachhochschule oder das Engagement für benachteiligte Gruppen oder Minderheiten am eigenen Fachbereich oder an der FH insgesamt. Der Preis kann einmal pro Fachbereich und Semester vergeben werden.

ge, wie sich das Wohnen in der Stadt weiterentwickeln wird. Um Antworten darauf zu finden, analysierte Günther, welche städtebaulichen und architektonischen Anforderungen erfüllt sein müssen, damit Wohnen den sozialen, kulturellen und ökologischen Herausforderungen der Zukunft gerecht werden kann. So suchte sie für ihre empirische Studie europaweit aktuelle innerstädtische Wohnprojekte auf, führte Gespräche mit Bewohner(innen)n und Architekt(inn)en, kartierte die städtebauliche Situation sowie architektonische Qualitäten, dokumentierte ihre Beobachtungen und leitete daraus Empfehlungen und Prinzipien für künftige Stadtplanungen ab.



## Prof. Dr. Torsten Kolb

Professor für Erneuerbare Energien



Zum 1. Januar wurde Torsten Kolb im Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften auf die Mainova-Stiftungsprofessur „Erneuerbare Energien“ berufen.

„Ich habe den Ruf gerne angenommen und freue mich auf die neue Auf-

gabe. Es macht mir Freude, mit Studierenden zu arbeiten und zu forschen und in lebendigem Austausch zu stehen“, so Kolb. Den Schwerpunkt seiner Lehr- und Forschungstätigkeit legt er auf das Gebiet der Speicherung von erneuerbaren Energien, ein Thema, das sowohl bei der Netzintegration von erneuerbaren Energien als auch im Bereich der Elektromobilität relevant ist.

Kolb studierte bis 2002 Elektrotechnik an der Universität Karlsruhe

und legte im Hauptstudium seinen Schwerpunkt auf die Vertiefungsrichtung „Werkstoffe der Elektrotechnik“. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Heidelberg tätig, wo er 2006 in Physik promovierte. Von 2007 bis 2012 folgte die berufliche Tätigkeit in der Industrie bei einem Hersteller von Solarmodulen. Dort arbeitete Kolb im Bereich Forschung und Entwicklung von Dünnschichtsolarzellen.

CAZ ■

## Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Dezember*

**Christian Heinz Korinth**

**Marco Mario Pontoni**

**Hermann Jürgen Andreas Reiber**

alle: Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

**Christoph Heiner Schwarz**

Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

*Januar*

**Monika Brunetti**

Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik

**Joel Amir Stein**

**Heike Gertrud Zurhold**

beide: Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

**Saida Kattouf**

Fb 3: Wirtschaft und Recht

*Februar*

**Nicole Renee Louissette Marly**

**Steffen Reiter**

beide: Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik

**Janik Langenberg**

Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

**Marilena Köppen**

Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

**Katharina Cecilie Röper**

**Jill Schneider**

**Hannelore Maria Umlauf**

Alle: Zentrale Hochschulverwaltung

**Allen neuen Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein herzliches Willkommen!**

### Master of Healthcare Administration and Contracting (MHAC)

- Weiterbildung für Berufstätige im Gesundheitswesen
- interdisziplinär, sektorenübergreifend, innovativ
- Kompetenzerwerb in den Bereichen General Management, Gesundheitsökonomie, Rechts- und Vertragsstrukturen, sektorenübergreifende Versorgung, persönliche Entwicklung
- zweijähriges Studium, FIBAA-akkreditiert
- berufsbegleitend, internetgestützt, praxisnah, interaktiv
- attraktives Begleitprogramm, Experten-Netzwerk

Informationen: [www.fh-frankfurt.de/mhac](http://www.fh-frankfurt.de/mhac)

Kontakt: Prof. Dr. Hilko J. Meyer, Tel. 069/1533-3881



# Termine

25. März bis 23. Juni 2013

10. April

## Vortragsreihe

### „Bauingenieurwesen im Dialog“

Dipl.-Ing. Andreas Hickmann, Stadtentwässerung Frankfurt, zu Chancen für Bauingenieurinnen und Bauingenieure in der Wasserwirtschaft.

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 1, Raum 601, 17.45-19.15 Uhr

18. April

## Geodätisches Kolloquium

Thema: „Blick in die Zukunft – Analyse-möglichkeiten mit Hilfe von Geobasisdaten“

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 9, Raum 207, 16.30-18 Uhr

23. April

## Karrieremesse meet@fh-frankfurt

Studierende können Kontakte zu regionalen Unternehmen verschiedener Branchen knüpfen und sich für ein Praktikum oder eine praxisorientierte Abschlussarbeit bewerben.

Bewerbertraining: 17. + 18. April 2013  
Anmeldung siehe „meet@fh-frankfurt.de“  
FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 4, Foyer, 10-16 Uhr

24. April

## Vortragsreihe

### „Bauingenieurwesen im Dialog“

Dipl.-Ing. Joachim Haab, Dorsch International Consultants GmbH, spricht zur Planung einer Verkehrsanlage am Beispiel „Neubau Leercontainerlager“

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 1, Raum 601, 17.45-19.15 Uhr

25. April

## Girls' Day und Boys' Day

Die Mädchen können sich in den technischen Studiengängen der FH FFM umschaun, die Jungen bekommen die Gelegenheit, in das Studienfach Soziale Arbeit hinein zu schnuppern.

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, 8-14 Uhr

9. Mai

## Geodätisches Kolloquium

Thema steht noch nicht fest

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 9, Raum 207, 16.30-18 Uhr



Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

22. Mai

## Vortragsreihe

### „Bauingenieurwesen im Dialog“

Über Planung und Bau der Mainbrücke Ost referiert Dipl.-Ing. Jochen Ludewig vom Ingenieurbüro Grontmij.

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 1, Raum 601, 17.45-19.15 Uhr

27. Mai – 7. Juni

## International Summer School Geko

Die erste Summer School des Studiengangs Geoinformation und Kommunaltechnik am Fb 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik thematisiert Land-Management und Geo-Processing. Anmeldeschluss: 3. April  
FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 1 und 9

5. Juni

## Vortragsreihe

### „Bauingenieurwesen im Dialog“

Sina Lupp B. A. und Dipl.-Ing. Architekt Christoph Steinruck, LUPP GmbH, informieren zum Thema „Die Zukunft bauen – Bauingenieur/-in bei LUPP“

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 1, Raum 601, 17.45-19.15 Uhr

5. Juni

## Baufest Kinderhaus

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, ab 12.30 Uhr

6. Juni

## Geodätisches Kolloquium

Thema: „Nutzung von GIS und Geodaten in der Immobilienbewertung“

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 9, Raum 207, 16.30-18 Uhr

12. Juni

## JP Chase Morgan Challenge Lauf 2013

Anmeldungen der FH Teilnehmer bis Mitte Mai im Sportbüro der FH FFM

13. Juni

## 10 Jahre Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik: GeKo meets Business

FH FFM, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 1 und 9, 13 bis 21 Uhr

14. Juni

## VDI Schülerforum (Wettbewerb)

www.vdi-schuelerforum.de  
FH FFM, Campus Nibelungenplatz

## Vorankündigungen

28. Juni

## Open Day Masterstudiengang BaSys

www.basys.fh-frankfurt.de/dokuwiki/de:home  
FH FFM, Campus Nibelungenplatz

1. Juli bis 26. Juli

## European Summer University: Logistics, Mobility, and Sustainability

Move Sustainable Now.

Anmeldeschluss: 15. April 2013

www.sustainabelmove.eu

FH FFM, Campus Nibelungenplatz

# POLE POSITION

## Drei Längen voraus

Nehmen Sie Kurs Richtung Zukunft und entdecken Sie für sich neue Impulse. Studierende und Absolventen, die frühzeitig und gezielt die Angebotspalette des VDI nutzen, verschaffen sich entscheidende Vorteile gegenüber Mitbewerbern. Denn wer heute Karriere machen will, sieht sich mit international vernetzten Unternehmen und Märkten konfrontiert. Gefragt sind global denkende, flexible und mobile Menschen.

### Technik

- Trendtechnologien, Praxisratgeber
- Arbeitsmarktentwicklungen, Studien, Meinungen
- Tagungen, Seminare

### Netzwerk

- Unternehmenskontakte, Jobbörsen
- Networking, Wissenstransfer
- regionale, bundesweite und internationale Ansprechpartner

### Karriere

- Praxisratgeber für zukunftsorientiertes Studium
- Praktika, Förderprogramme
- Studien-, Karriere- und Berufsplanung, Fort- und Weiterbildung

[www.vdi.de/studium](http://www.vdi.de/studium)

Verein Deutscher Ingenieure · Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt e.V.  
Bernusstraße 19 · 60487 Frankfurt am Main · Tel.: +49 69 79539790  
[www.vdi-frankfurt.de](http://www.vdi-frankfurt.de) · [www.facebook.com/VDIBVFFMDA](https://www.facebook.com/VDIBVFFMDA)

# Neue Lehrbücher – Auswahl Frühjahr 2013



Alfred Böge  
**Handbuch Maschinenbau**  
 Grundlagen und Anwendungen  
 der Maschinenbau-Technik  
 21., akt. u. überarb. Aufl. 2013.  
 XXVII, 1464 S. mit 1902 Abb. u.  
 405 Tab. Geb. € (D) 69,95  
 ISBN 978-3-8348-2478-3



Walter Jakob  
**Projektmanagement  
 für Ingenieure**  
 Ein praxisnahes Lehrbuch für den  
 systematischen Projekterfolg  
 2., akt. u. erw. Aufl. 2013. XII,  
 359 S. mit 164 Abb. u. 59 Tab.  
 Br. € (D) 34,95  
 ISBN 978-3-8348-1862-1



Jan Lunze  
**Regelungstechnik 1**  
 Systemtheoretische Grundlagen,  
 Analyse und Entwurf einschleifiger  
 Regelungen  
 9., überarbeitete Aufl. 2013.  
 XXVII, 724 S. mit 301 Abb.  
 Br. € (D) 39,95  
 ISBN 978-3-642-29532-4



Jan Lunze  
**Regelungstechnik 2**  
 Mehrgrößensysteme,  
 Digitale Regelung  
 7., überarbeitete Aufl. 2013.  
 XXV, 672 S. Br. € (D) 49,95  
 ISBN 978-3-642-29561-4



Hans-Dieter Görtz, Franz Brümmer  
**Biologie für Ingenieure**  
 2013. 352 S. mit 171 Abb.  
 Br. € (D) 29,95  
 ISBN 978-3-8274-3005-2



Hans Benker  
**Mathematik-Problem-  
 lösungen mit MATHCAD  
 und MATHCAD PRIME**  
 2013. XV, 303 S. mit 100 Abb.  
 Br. € (D) 29,99  
 ISBN 978-3-642-33893-9